

Werk

Titel: Dritter Jahresbericht ueber neue Funde und Forschungen zur Topographie der Stadt ...

Autor: Hülsen, Ch.

Ort: Rom

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?783873484_0007 | LOG_0036

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DRITTER JAHRESBERICHT
UEBER NEUE FUNDE UND FORSCHUNGEN
ZUR TOPOGRAPHIE DER STADT ROM
1891

Der dritte Jahresbericht (die vorhergehenden s. in diesen Mittheilungen 1889 S. 227-291; 1891 S. 73-150; citirt als TJB 1889. 1890) umfasst das Kalenderjahr 1891: bei allen periodischen Publikationen, welche ohne Jahrgang citirt werden, ist also dieses selbst zu verstehen. An neuen Funden von allgemeinerer Bedeutung ist das verflossene Jahr in Folge der sehr eingeschränkten Bau- und Ausgrabungsthätigkeit nicht reich gewesen und wir haben uns daher mehr mit neuen Forschungen zu beschäftigen. -- Die beigegebenen Pläne und Zeichnungen sind von Hrn. Architekten C. V. Rauscher ausgeführt.

Ich muss an dieser Stelle eines Mitarbeiters gedenken, dessen bewährte Hülfe mir leider in diesem Jahre nicht mehr zur Seite gestanden hat, des Architekten F. O. SCHULZE. Geboren im Jahre 1846 in Görlitz, bildete sich Schulze unter Semper in Zürich, später unter Lange in München zum Architekten und war bis 1876 in letzterer Stadt praktisch thätig. Dann siedelte er nach Italien über und beschäftigte sich zunächst in Venedig und Florenz vorzugsweise mit Aufnahmen und Studien nach Denkmälern der italienischen Renaissance. Seit 1880 war er dauernd in Rom ansässig, seit 1884 für das Institut thätig. Seiner Mitarbeit verdanken wir die Aufnahmen und Zeichnungen zu folgenden Arbeiten (ausser den oben genannten TJB 1889. 1890):

1884 *Le fortificazioni d'Ardea. Annali* p. 90-108, *Monumenti* vol. XII tav. II (Richter).

Sopra un avanzo dell'antica fortificazione del Palatino. Annali p. 189-204, *Monumenti* vol. XII tav. VIII (Richter).

Sopra un edificio antico già esistente presso la chiesa di s. Adriano al Foro Romano. Annali p. 323-356, *Monumenti* vol. XII tav. XI, XII (Hülßen).

Rekonstruktion und Geschichte der römischen Rednerbühne, von O. Richter (Berlin, Weidmann).

1886 *Gli edifici antichi fra il tempio di Faustina e l'atrio di Vesta. Mittheilungen* S. 99-111, Tf. V-VII (Jordan).

Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalen von H. Jordan (Berlin, Weidmann).

- 1888 *Il sito e le iscrizioni della schola Xantha sul foro Romano*. Mittheilungen 208-232 (HülSEN).
- 1889 *Antichità di Monte Citorio*. Mittheilungen S. 41-64 (HülSEN).
 Die römische Rednerbühne. Jahrbuch S. 1-18 (Richter).
 Die Augustusbauten auf dem Forum Romanum. Jahrbuch S. 138-162 (Richter).
 Die Regia. Jahrbuch S. 228-253 (HülSEN).
 Der Tempel der Divus Julius und der Bogen der Augustus auf dem Forum Romanum. Antike Denkmäler I S. 14. 15 Taf. 27. 28 (Richter).
- 1890 *Piante icnografiche incise in marmo*. Mittheilungen 1890 S. 46-63 (HülSEN).
- 1891 HülSEN, Rekonstruktion des Forum Romanum (Tf. I. Rom, Spithöver).

Eine durch langjährige Praxis und liebevolle Beschäftigung mit den Monumenten Roms gewonnene gründliche Kenntniss der antiken Architektur, ein gewissenhaftes Interesse für die Aufgaben namentlich der römischen Baugeschichte und Topographie, und mit beiden vereinigt eine hohe zeichnerische Tüchtigkeit befähigten ihn auf diesem Gebiete sehr bedeutendes zu leisten. Seine publizierten Arbeiten geben davon keinen völligen Begriff; bedeutendere Unternehmungen, so ein unter Jordans Leitung begonnener Plan des Forum Romanum in grösstem Massstabe, ferner eine Serie von Rekonstruktionsbildern der bedeutendsten Tempel u. a. Bauwerke Roms blieben unvollendet. Bedauerlicher Weise, doch nicht ohne seine Mitschuld, war es nie möglich, aus diesen einzelnen Arbeiten für ihn eine dauernde Thätigkeit zu entwickeln, so lebhaft er oft den Wunsch äusserte, auf diesem Gebiete seine Lebensaufgabe zu finden. Er gehörte zu den Naturen, welchen es Italien so angethan hat, dass sie sich nicht wieder davon losreissen können: mehrmalige Versuche von Freunden, ihn zu einer festen Thätigkeit in die Heimat zurückzuführen, blieben ohne Erfolg. Unter der Unsicherheit seiner äusseren Verhältnisse trübte sich seine Stimmung: nachdem er im Dezember v. J. in einem Anfall von Geistesstörung Hand an sich gelegt hatte, machte auf der Rückreise nach Deutschland, wo er, wie seine Freunde hofften, Genesung finden sollte, ein Rückfall seines Leidens seinem Leben ein jähes Ende (in Lugano, 7. März 1892). Ein reicher Schatz von Wissen und Können ist mit ihm zu Grabe getragen; aber nicht minder habe ich seinen offenen und trotz des Druckes äusserer Verhältnisse schaffensfreudigen Sinn, seine stete Bereitwilligkeit zu Hilfe mit Rath und That in mehr als achtjährigem zum Teil täglichen Verkehr hochschätzen gelernt, und werde ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

I. QUELLEN DER RÖMISCHEN TOPOGRAPHIE.

a) Antike.

Die vom Ministerium angeordnete Ausgrabung an der Rückwand der Kirche SS. Cosma e Damiano hat die Hoffnung auf wichtige neue Funde zur forma Urbis Romae bisher nur in beschränktem Masse erfüllt. Die Ausgrabung wurde am 16. März begonnen: der Höhenunterschied zwischen dem

antiken und modernen Niveau beträgt 7 m., und die Rücksicht auf die Sicherheit der umgebenden Baulichkeiten gestattete nur ein äusserst behutsames Vorgehen. So wurden in der zweimonatlichen Ausgrabungsperiode nur 25 meist ganz kleine Bruchstücke des Planes zu Tage gefördert: die meisten unter einem Riesenblock (cr. 90 cbm.) aus Ziegel- und Gusswerk, der von der Nord-Ecke der Constantinsbasilika vermutlich durch eines der furchtbaren Erdbeben, die Ende des 6. Jhdts. Rom verwüsteten, losgerissen ist. Als man jedoch den Block zu isolieren versuchte und zu diesem Zwecke tiefer an der Seite nach der Basilika zu grub, zeigten sich in der Ostmauer der letzteren bedenkliche Risse, welche (Ende Mai) die Suspension der Ausgrabung zur Folge hatten. Die Fortsetzung ist zwar nach Vollendung der nötigen Sicherungsarbeiten versprochen, lässt aber bis jetzt auf sich warten. Die Länge der Mauer, an welcher der Plan befestigt war, ist constatirt auf m. 17,85 (= 60 r. F.) Zahlreich sind die gefundenen Ziegelstempel. — Die neuen Stücke sind sämtlich kleinsten Umfangs, wenige beschriebene gestatten keine sichere Beziehung. Von Interesse sind jedoch einige, die vielleicht zu den palatinischen Bauten gehören und eine ähnliche Porticus oder Bogensubstruktion zeigen, wie Fr. 169 Jord. Bemerkenswert ist auch, dass die Rückseiten der Platten verschieden behandelt sind, einige glatt, andere gerauht. Die Dicke ist sehr verschieden (*Notizie* 126-128. 162. 163). — Zu den hinter Pal. Farnese gefundenen Stücken ist im vorigen Jahre noch eines gekommen (Grösse 0,44 × 0,33) das in 0,067 hohen Lettern den Rest einer Inschrift. . . VM und einige Grundrisslinien enthält (*Notizie* 129. 130).

A. ELTER *de forma Urbis Romae deque orbis antiqui facie dissertatio* I. II. Bonnae 1891. 26 u. 36 SS. 4.

In den Rahmen dieses Berichtes gehören von E.'s Untersuchungen nur diejenigen, welche sich mit der Stadtopographie beschäftigen; ich bespreche zuerst, was er über die *Forma Urbis*, dann was er über die *Notitia* beibringt, während einzelne spezielle Punkte im dritten Abschnitt (topographische Rundschau) zur Erörterung kommen sollen.

Elter hat im zweiten Teile seiner Untersuchung nachgewiesen, dass die Südorientirung für die römische Kartographie die üblichste, und daher von grossem Einfluss auf die topographischen Vorstellungen der Schriftsteller gewesen ist. Man wird es daher von vorn herein für wahrscheinlich halten, dass auch Pläne von Rom mit Südorientirung existirt haben. Der einzige erhaltene freilich, die *forma Capitolina*, hatte Südosten oben — diesen von mir gegebenen Nachweis (s. TJB 1889 S. 229) acceptirt auch Elter und stützt ihn durch eine Reihe schätzenswerter Bemerkungen über einzelne Fragmente (s. u. S. 296. 305. 316). Aber weiter fragt E., aus welchem Grunde die *Forma* diese abweichende Orientirung habe. Die materielle Erklärung, dass der nicht auf Papyrus oder Pergament gezeichnete, sondern auf eine architektonisch begränzte Marmorwand eingegrabene Plan bei Orientirung nach Südost das Areal der bewohnten Stadt möglichst vollständig umfassen konnte, verwirft er ausdrücklich (IS. 7) und sucht zu erweisen, dass Severus dem Marmorplan absichtlich und eigenmächtig diese Orientirung gegeben habe, die augustische *forma* hingegen genau nach Süden

orientirt gewesen sei. Die Motive welche Elter für jene Neuerung des Severus findet — er habe den Circus maximus (*cuius tantum fuisse honorem non mirabimur: scimus quanti propter ludos antiqui circos aestimaverint*) und die Via Appia, auf welcher seine Landsleute aus Leptis Rom zuerst betraten, zum *cardo* machen wollen — erscheinen mir gekünstelt und unwahrscheinlich (1). Doch dies ist von minderem Belang: wich tiger dagegen die zweite Behauptung über die Orientirung der älteren *forma*. Bei dem Mangel aller graphischen Dokumente operirt Elter hier mit Folgerungen aus Schriftquellen: bei diesen aber zwischen Süd- und Südostorientirung zu scheiden wird jeder Unbefangene prinzipiell für sehr bedenklich halten. So nimmt z. B. die Augustische Regionenzählung, welche Elter in erster Reihe anführt, so deutlich auf die Appia als *cardo* Rücksicht, dass eine Verschiedenheit von der Severischen Orientirung daraus keinesfalls gefolgert werden darf (2). Aehnliches gilt von den Aufzählungen in den Anhängen der Notitia: ich könnte ihnen nur Beweiskraft beimessen, wenn sich häufig längere Reihen nachweisen liessen, die nur auf südorientirte Pläne zurückzuführen wären. Vier Namen, wie bei den *campi* (Elter p. 15) bieten zu dürftiges Material; aus dem Verzeichnis der sieben Berge kann man eben so gut Ost- wie Süd-Orientirung herauslesen — und eben so wenig entscheidet das nicht ohne Gewaltmittel hergestellte Verzeichnis der 12 Hauptstrassen, das mit der Appia beginnt und mit der Ostiensis schliesst. Bei den Thermen und den Wasserleitungen endlich hat Elter mit Recht den Versuch, die Abhängigkeit von einer südorientirten Karte nachzuweisen, aufgegeben. Für die Notitia selbst wird eingestanden, dass es gleichgültig sei (oder vielmehr in keiner Weise entschieden werden könne), ob die südorientirte '*Forma Augusta*' oder die um 45° verschiedene *Severiana* zu Grunde liege. Die Stellen der alten Autoren die Elter am Schluss zusammenstellt, um zu zeigen dass der südorientirte Plan *illorum mentibus consuetudine ita inhaesisse putandum est ut nobis nostrae formae urbium e septentrione directae*, finden zum Theile ihre ungezwungene Erklärung auf andere Weise (3): aus derjenigen, welcher er selbst als *exemplum omnium maxime conspicuum* die grösste Beweiskraft beimisst, könnte man vielmehr ein Argument gegen seine Hypothese entnehmen (4). Die Bemerkungen endlich

(1) Vgl. auch die Gegenbemerkungen O. Richters, die älteste Wohnstätte des röm. Volkes (s. u. S. 292 ff.) S. 13, und Gött. gel. Anzeigen 1892 n. 4 S. 153 ff.

(2) Lancianis TJB 1890 S. 83 besprochener Aufsatz hat Elter erst für seine zweite Abhandlung S. VI ff. vorgelegen.

(3) Z. B. Livius 26, 10: *Fulvius Flaccus porta Capena cum exercitu Romam ingressus [media urbe per Carinas Esquilias contendit; diese Worte deutet Elter nur durch . . . an], inde egressus inter Esquilinam Collinamque portam posuit castra*. Wie man in dieser Namensfolge etwas anderes sehen kann als die natürliche Marschbeschreibung, ist mir unerfindlich; und folgt nicht vier Zeilen weiter *placuit consules circa portas Collinam Esquilinamque ponerent castra?*

(4) Es ist die Beschreibung des Kampfes zwischen Flavianern und Vittelianern bei Tacitus *hist.* 3, 82. Die Flavianer rücken in drei Treffen an: auf der Via Flaminia, am linken Tiberufer und auf der Via Salaria. *Proelia*, heisst es, *Flavianis saepius prospera: ii tantum confictati sunt, qui in partem sinistram Urbis ad Sallustianos hortos, per angusta et lubrica*

über die Basis der Vicomagistri⁽¹⁾ und die Numerirung der Eingangsbogen des Kolosseums⁽²⁾ sind m. Er. verfehlt und stützen Elters Hypothese in keiner Weise.

Für die Erklärung der Notitia hebt Elter besonders ein n neuen Gesichtspunkte hervor: die Beschreibung fange in jeder Region an bei einem Hauptmonument, welches der Region den Namen gab, und daher in dem mit *continet* anhebenden Verzeichnis nicht wieder erscheine. Das wird jeder anerkennen für Reg. XI Circus Maximus, wo an die Ueberschrift die statistische Angabe *qui capit loca* . . . sofort angeschlossen wird. Auch für I (porta Capena) III (Isis et Serapis) IV (Templum Pacis) IX (Circus Flaminius) wird man es zugeben können. Bedenklicher wird schon die Sache mit reg. II Caelimontium. Elter glaubt dass hierunter ein *palatium* . . . *fortasse ipsum Claudium quod primum hac regione contineri dicitur* zu verstehen; sei. Das *Clau-*

viarum flexerant. Für mich folgt daraus nur, dass der Erzähler sich in die Richtung der Marsches der Flavianer versetzt, wo dann natürlich das auf der Via Salaria marschierende Corps *in partem sinistram Urbis* vorgeht. Elter dagegen folgert: *sinistram partem Urbis qui dicit regionem portae Collinae, ei forma obversatur e meridie directa*. Er scheint sich also die Linie des Kampfes vorzustellen als zusammenfallend mit der Ostgrenze der Sallustgärten, zwischen Porta Collina der Servius- und Porta Salaria der Aureliansmauer. Tacitus fährt aber fort: *Superstantes maceris hortorum Vitelliani ad seram usque diem saxis pilisque subeuntes arcebant, donec ab equitibus qui porta Collina inruperant circumvenirentur*. Wenn eine Umgehung von dort aus überhaupt Sinn haben soll, muss die von den Vitellianern verteidigte Linie der Nordgrenze der *horti Sallustiani* entsprochen haben, welche wir genau genug kennen: sie ging in der Linie der späteren Aureliansmauer. Hier musste sich auch der Kampf naturgemäss entwickeln, wenn die auf der Via Salaria anrückenden Truppen die Strasse verliessen und auf den im Jahre 69 noch ganz anders als jetzt abschüssigen *vicoli* westlich der Strasse sich gegen die Stadt entwickelten. Elter müsste also schliessen: wem die Linie P. Pinciana-P. Salaria *sinistra pars Urbis* heisst, der benutzt eine nach Osten orientirte Karte — ich glaube aber in diesem Falle überhaupt nicht, dass dem Schriftsteller ein Stadtplan vorgeschwebt hat.

(1) Die Inschrift (CIL. VI, 975) ist auf die Seiten der grossen Basis so verteilt, dass links (r. vom Beschauer) die reg. I. X. XIII, rechts XII. XIV stehen. Natürlich ist das nur aus Raumbücksichten geschehen; Elter giebt dies auch zu, kann sich aber doch nicht versagen hinzuzufügen: *quod gravius est I et quae cum ea sunt, ut in forma mos erat, a sinistra, XIV cum XII a dextera positae sunt*. Ich versuche vergeblich mir eine *forma* vorzustellen auf der dieses der Fall ist.

(2) Aus der Numerirung der Kolosseumsbogen (Lanciani *bull. comun.* 1880 S. 215), welche am Südende der kleinen Axe dem Caelius gegenüber beginnt, schliesst Elter, man habe den Bogen als ersten gewählt, *qui cum in forma summum a quo initium feret locum teneret, etiam in ipso aedificio ceteris tanquam superior esse videretur*. Ich schliesse daraus, dass die Südseite des Baues, welche sich nach der Sacra via und dem grossen bis zu den Substruktionen des Claudiustempels reichenden Platze öffnete, ansehnlicher gewesen ist, als die entgegengesetzte, wo (vor der Erbauung des Venus- und Roma-Tempels) die Maschinerien für die Aufführungen im Freien standen (*crescunt media pegmata celsa via*: Martial. epigr. 2, 2).

dium als Neutrum = τὸ Κλαυδίου ist zwar modernen italiänischen Autoren geläufig, aber wie kann Elter diese Missbildung ohne weiteres der correcten Namensform *templum Divi Claudii* welche die Notitia bietet, vorziehen? Und dieser Claudiusstempel soll jemals Caelementium geheissen haben und ein *palatium* gewesen sein! — Wer Caelementium nicht als Namen des ganzen Berges gelten lassen will, hat auch die Möglichkeit ihn als Strasse oder Platzes zu fassen (s. u. S. 278) was den Namen dann in eine Reihe rückt mit regio VI (Alta semita) VII (Via lata), wahrscheinlich auch XII (Piscina publica): denn dass die Piscina publica als Bauwerk, schon in Augustischer Zeit nicht mehr bestand, ist bekannt genug — aber ich gerate hier in Widerspruch mit Elter, der I S. 17 sich ausdrücklich dagegen verwahrt, *Via lata* als einfachen Strassennamen zu fassen — *sed nomen id ipsum esse aedificiorum quae inaudito splendore extracta viam utrimque circumdabant, atque imprimis ipsa Saepia!* Die sollen denn, samt dem Diribitorium nicht zur neunten, sondern zur siebenten Region gehört haben. Ich komme auf diese Vermutung unten (S. 320) zurück. — Hinsichtlich der regio X (Palatium) acceptirt Elter Richters Hypothese, P. bedeute die Kaiserpaläste selbst (s. meine Gegenbemerkung TJB 1889 S. 256) und findet *qui fit quae so ut (palatia Caesarum) vix memorentur, contra res multo inferiores et memoriae adeo obscurae enumerentur?* Der Grund sei, dass die in der Ueberschrift Palatium enthalten wären. Elter nimmt also daran Anstoss, dass die Namen *domus Augustana et Tiberiana*, welche m. Er. den Complex der Kaiserwohnung vollständig bezeichnen, nur zwei Zeilen von den 15 der Monumentenliste einnehmen. Aber man vergleiche z. B. die offizielle Regionsbeschreibung Benedicts XIV (vom Conte Bernardini, 1744), wo im Rione XIV (Borgo) hinter einander stehen:

Pal. della S. Universale Inquisizione, Residenza di Monsig. Assessore e del P. Inquisitore; con Carceri; al Colonnato di S. Pietro, presso il Pal. Cesi.

Pal. dei Mari: nella piazza di S. Pietro.

Pal. Pontificio Vaticano.

Der Vatikan wird mit einer Zeile (von 23, die den Palazzi im Borgo gewidmet sind) abgefunden, — hoffentlich wird nie ein späterer Forscher daraus über Ausdehnung oder Wertschätzung der Vatikanischen Bauten Schlüsse ziehen. — Ich bleibe also bei der bisherigen Ansicht, dass die Regionsnamen volkstümliche Bezeichnungen, theils von Bauwerken theils von Hauptstrassen entnommen, seien.

Notitiae ratione perspecta sperare licet ordinem interdum ad quaestiones topographicas solvendas maxime utilem fore sagt Elter I p. 17 — aber zur Enttäuschung des Lesers folgt darauf: *quibus rebus ne diutius detineamur, unum addo . . . in regione XIV Transtiberim insolito modo initium fieri a parte septentrionali;* das wird dann zurück geführt auf die hohe Verehrung die der Vatican schon im 4. Jhd. genossen habe. Wie wenig mit E.'s Prinzip zur Entscheidung von Einzelfragen anzufangen ist, wird jedem beim Versuch klar werden.

Ich bedaure also in den Untersuchungen Elters weder für das Verständnis

des römischen Stadtplans noch der Stadtbeschreibung erhebliche Förderung zu finden; die Probleme, an denen er sich versucht, sind meines Erachtens mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu lösen. Die Begründung dieses Urteils ausführlicher zu geben, gestattet mir der Raum nicht: es auszusprechen auf die Gefahr hin, vom Vf. zu denjenigen gerechnet zu werden *qui nisi quas ipsi oculis cernunt causas non comprehendunt* fühle ich mich um so mehr verpflichtet, je höher ich die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn achten muss, den er auf diese Untersuchungen verwendet hat.

I. GUIDI, *di un nuovo manoscritto del Breviarium siriaco* (*Bull. comun.* S. 61-69).

giebt Text und lateinische Uebersetzung des zweiten Anhangs der Stadtbeschreibung (Jordan Top. 2, 575-577), wie sie der syrische Patriarch Michael I (1126-1199) in seine Kirchengeschichte aufgenommen hatte. Letzteres Werk galt bis vor Kurzem als verloren: die einzige jüngst von Msgr. Rihmâni, Patriarchen von Bagdad, aufgefundene Hschr. ist noch nicht vollständig publiziert. Der neue Text geht im Allgemeinen mit dem Vat. Syr. 145, ist aber an einigen Stellen besser: so wird z. B. in n. 20 das unsinnige *equi debiles magni et fortes*, wie schon Guidi aus Conjectur (*Bull. comun.* 1884 S. 230) verbessert hatte, ersetzt durch *equi aenei m. et f.* Der von Mai ganz willkürlich übersetzte § 19, welchen Guidi im Vatic. gelesen hatte *sunt in ea, 'u(o)rj duo, sunt in ea domus 'u(o)ld' quattuor, sunt in ea 'mph(p) j(i)' undecim* lautet in dem neuen: *erant in ea 'wdrj' duo et 'wld' quattuor; erant in ea 'wlmphj' undecim.* Die von Guidi a. a. O. S. 229. 230 ausgesprochene Vermuthung, dass hierin *θεωρία* (= *spectacula*), *ludi* und *nymphaea* stecken, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Im Allgemeinen ist der Wert des neuen Textes für die Beurteilung des lateinischen Originals gering.

Nur kurz verzeichnet werden können an dieser Stelle zwei wichtige Quellenwerke, nämlich der XV. Band des *Corpus Inscriptionum Latinarum* (*Inscriptiones Urbis Romae Latinae: Instrumentum domesticum* ed. H. Dressel. Pars prior Berolini 1891. 489 SS. fol.) welcher zum weitaus grössten Teile durch die Sammlung der Ziegelstempel-Inschriften eingenommen wird. Die 2155 Nummern der *tegulae urbanae* (denen auf p. 450-475 noch die *lateres veteris Latii et regionum circumiacentium* angeschlossen werden) verzeichnen eine Summe von Exemplaren die man mit 100000 kaum zu hoch anschlägt. Welch ein reiches Material für die Baugeschichte der Stadt hier gegeben ist, liegt auf der Hand. Die *appendix topographica* (mit Plänen, worunter namentlich einer der palatinischen Bauten) welche der zweiten Hälfte des Bandes beigegeben werden soll, wird die Benutzung für unsere Zwecke erleichtern.

Das zweite ist der Chronograph von 354, den Mommsen jüngst in der Serie der *Auctores antiquissimi* der *Monumenta Germaniae* herausgegeben hat (*Tomus IX, Chronica minora saec. IV. V. VI. VII: vol. I, p. 13-148*). Das Regionenbuch ist zwar vom Abdruck des Textes ausgeschlossen *cum iustum locum et iustam curam alibi reppererit* (doch hätte hier von Jordan

nicht nur der erste Abdruck Topogr. Bd. 2, sondern der revidierte Forma Urbis Romae p. 46-54 citirt werden sollen), aber die für städtische Baugeschichte so wichtigen *Imperia Caesarum* (der *Anonymus Cuspiniani* od. *Catalogus Imperatorum Vindobonensis*) sind zum ersten Male hier S. 145-148 kritisch genau abgedruckt.

Ueber die *appendix Probi* (vgl. TJB 1890 S. 75) handelt eine Bonner Dissertation von K. ULLMANN: die Abfassung in Rom wird wieder behauptet, und auch die *vici* sollen hauptstädtisch sein, selbst der *vicus stabuli proconsulis*, da 'Septimius Severus dem prokonsularischen Titel ausserordentlich hohen Wert beimass - er war der erste Kaiser, der ihn auch bei seinem ständigen Aufenthalt im Rom nie ablegte '! Dass das ganz verkehrt ist, kann Vf. aus Mommsen StR. II³ S. 278 erschen, und selbst wenn es richtig wäre, könnte der kaiserliche Marstall in Rom nie schlechtweg *stabulum proconsulis* heissen. Ich halte De Rossis Ansicht von der Karthagischen Lokalisierung der betr. Namen nach wie vor für begründet.

J. A. BLANCHET, *notes numismatiques (Annuaire de la société de numismatique, 1891)*

behandelt eine von Froehner (*Ann. de la soc. de numism. 1890 p. 469*) veröffentlichte Münze des Elagabal mit Darstellung eines sechssäuligen Tempels: die Beziehung auf das Eliogabalium ist nach B. nicht so sicher, wie Fr. angenommen hatte, da ähnliche Bronzen des Alexander Severus denselben Tempel mit der Legende IOVI VLTORI zeigen.

b) Mittelalter.

R. LANCIANI, *l'itinerario di Einsiedeln e l'ordine di Benedetto Canonico (Monumenti antichi pubblicati per cura della R. Accademia dei Lincei vol. I puntata 3, 1891 p. 437-552, 4 Tff.)*.

Der grössere Teil dieser höchst wertvollen Abhandlung beschäftigt sich mit dem Itinerar von Einsiedeln, dessen Text zunächst in einem zeilen- und buchstabengetreuen Abdruck gegeben wird (S. 437-446; Tafel I giebt das Facsimile zweier Seiten des Codex): es folgt die Behandlung der einzelnen Strassenbeschreibungen, wie sie Jordan geschieden hatte. Bei Besprechung der einzelnen vom Anonymus erwähnten Monumente bringt Lanciani aus dem Schatze seiner topographischen Notizen eine Fülle neuer und interessanter Details bei, deren wichtigste in unserem dritten Abschnitt gehörigen Orts verzeichnet werden. — Hinsichtlich der Abfassungszeit des Itinerars hält Lanciani die ältere Ansicht de Rossis fest, dass dasselbe dem Ausgang des 8^{ten} Jhdts. (792-795) angehöre (S. 516 Anm.). Der zweite Teil, die Prozessionsordnung von 1143 (S. 519-552), ist gleichfalls im Anschluss an Jordans Teilung in sechs Itinerarien behandelt. Die beigegefügte Tafel IV giebt einen Stadtplan im Massstab von 1: 8800, auf welchem die vom Einsidlensis erwähnten Gebäude und Strassen schwarz, die beim Benedictus genannten roth eingetragen sind.

Mariano ARMELLINI, *le chiese di Roma dal secolo IV al XIX. Seconda edizione accresciuta e migliorata. Roma 1891. 998 SS. 8.*

muss hier erwähnt werden, da bekanntlich die noch zu wenig erforschte Topographie der Kirchen des m. a. Roms auch für die antike noch mancherlei Aufschlüsse erwarten lässt — ein gelegentliches Beispiel s. u. S. 307. Die neue Auflage des Armellinischen Buches ist nicht nur vermehrt (sie hat trotz sparsamerer Druckeinrichtung 200 SS. mehr als die erste), sondern in der That auch wesentlich verbessert. Die Anordnung ist jetzt topographisch, nach den 14 mittelalterlichen a. *Rioni*. Das alphabetische Register am Schlusse zählt über 1500 Kirchennamen auf! — An eine kleine altchristliche Kapelle, die auch Armellini entgangen ist, mag hier erinnert werden zur Vervollständigung früher von mir gegebener Notizen: ich meine die Kapelle S. Michele in den Thermen der Helena (Villa Conti). In der von Michaelis (Mitth. 1888 S. 254 ff.) neu herausgegebenen Beschreibung Roms von Nicolaus Muffel ist (n. 26 p. 273) sehr unklar die Rede von einer in einem antiken «vass oder Keller von Wein» angelegten «capellen Sant Michels . . . in dem Weingarten zwischen dem heiligen creutz und Sant Lorentzen». Ich hatte schon damals vermutet, dass das antike Wasserreservoir die Piscina in Villa Conti sei, später (TJB 1889 S. 230) diese Vermutung durch eine Stelle aus der Mirabilienhschr. G bei Parthey (p. 59 § 85) gestützt. Zwei weitere Stellen bringen den Nachweis, dass noch im 16.^{ten} und 18.^{ten} Jhdt. Reste dieses Kirchleins kenntlich gewesen sind. Flaminio Vacca mem. 115 ed. Schr. sagt: *Mi ricordo, appresso a Santa Croce in Gerusalemme, vi era una anticaglia, fabbrica assai sotto terra, nella quale sono molti santi dipinti e li Christiani se ne sono seruiti per chiesa. Hora è rouinata, conversa in uigna. Appresso d'essa vi fù scoperta un'antica strada selciata e molto spatiosa, e uiddi che si partiuu da porta Maggiore, et andava a San Giovanni Laterano* ⁽¹⁾. Ferner heisst es in den *Note di ruderi e monumenti antichi per la pianta di G.B. Nolli* (S. 27 ed. De Rossi): *Si osserva nelle stanze smantellate (des Reservoirs in V. Conti) in qualche luogo esservi delle pitture, le quali giudico fatte nei tempi più bassi. . . . Le pitture suddette sono alcune figure come angeli e santi, con striscie nel muro, ma quasi del tutto svanite che non si possono ben distinguere*. Die neueren Beschreiber der Piscina erwähnen diese Gemälde nicht.

Aus dem Katalog der Hschr. der *Bibliothèque des ducs de Bourgogne* in Brüssel veröffentlicht A. BARDI (*Archivio della Società Romana di storia patria* p. 169-170) ein Verzeichnis der Rom betreffenden Werke. Darunter sind u. A. eine Mirabilienhschr. saec. XV; *Guidonis Liber de origine situ-que et qualitate Romanae urbis* (1119); der sog. Sex. Rufus und Victor mit

(1) Wenn Lanciani, *acque* p. 156 ff., der auch über die an der Piscina von V. Conti vorbeiführende Strasse handelt, die Nachricht Flaminio Vaccas bezieht auf ein in einer Urkunde von 924 (Corvisieri Buonarroti 1870 p. 75. 76) erwähntes *Oratorium sancti martyris Theodori* bei Porta Maggiore, so ist das bedingt durch die irrige Lesart des alten Nibby'schen Druckes: *Mi ricordo che appresso la porta di S. Croce in Gerusalemme etc.*

Panvinus Noten. Von neueren: L. Demontosi *Gallus Romae hospes* (Original des Autors, oder Abschrift aus dem seltenen gedruckten Büchlein?) u. A.

c) **Renaissance.**

H. de GEYMÜLLER, *trois Albums de dessins de Fra Giocondo (Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'École française de Rome t. XI p. 133-158. mit Tf. I-V).*

R. LANCIANI, *quatre dessins inédits de la collection Destailleur, relatifs aux ruines de Rome. (ib. p. 159-178).*

Drei jüngst von dem Pariser Architekten H. Destailleur erworbene Zeichnungsbücher aus dem 16.^{ten} Jhd. werden von Geymüller dem Fra Giocondo zugeschrieben. Das erste enthält auf 103 Bll. 153 Zeichnungen, darunter sechs vollständige stadtrömische Monumente (Tempel des Saturn u. Vespasian am Forum, die beiden T. bei Ponte Rotto, Tempel bei S. Nicola a Cesarini und ein Gebäude dessen Bestimmung Geymüller nicht gelungen ist; ob die sog. Crypta Balbi?) und eine Menge Details: Basen Kapitelle, auch einige Reliefs, unter denen von topographischem Interesse das unten S. 285 besprochene mit dem « Vestatempel ». — Das zweite Album (131 Bll., von denen 66 leer geblieben sind) ist nach einer alten handschr. Bemerkung im Besitze Andrea Palladios gewesen, und besonders reich an interessanten Grundrissen: im Ganzen nicht weniger als sechshundert und zwölf Zeichnungen, meist Details in sehr kleinem Massstabe. Das dritte, 127 Bll. enthält meist ornamentales, Kapitelle u. dgl. In den wenigen beigegeführten Ortsangaben glaubt Geymüller die Hand Raffaels zu erkennen. — Anhangsweise wird noch ein viertes Skizzenbuch (im *cabinet des Estampes* Hd/53) beschrieben, dessen Inhalt der Titel angibt: *Recueille de plusieurs ornemens, bases, chapiteaux, corniches. Designées sur ce qui se troue de plus beaux de l'Antiquité, tant a Rome, que aux autres villes de l'Italie.* — Daran knüpft Geymüller allgemeinere Darlegungen betr. Fra Giocondo's Studien der antiken Architektur, seine Zeichenmanier, die Treue in der Wiedergabe der Originale und die Zufügung von Ergänzungen.

Lanciani äussert zunächst einige Zweifel über die Autorschaft Fra Giocondos, und bespricht dann vier Zeichnungen aus dem Album B. Drei davon sind unten S. 281. 289. 313 näher erwähnt: die letzte giebt den Grundriss einer Villa in der Campagna, welchen Lanciani auf den Sette Bassi genannten Ruinencomplex an der Via Tusculana deutet, dessen Besprechung nicht mehr in der Rahmen dieses Berichtes fällt.

Lancianis Argumente scheinen mir sehr beachtenswert. Er weist darauf hin, das der Zeichner des Albums B auf der Ostseite von S. Maria Nuova eine Brunnenschale angiebt, welche Ligorio († 1583, nicht 1593: s. TJB. 1890 S. 77 Anm.), als zu seiner Zeit gefunden nennt: was mit der Lebensdauer des 1515 verstorbenen Fra Giocondo nicht in Einklang zu bringen ist. — Für das Album A scheint einen wichtigen Anhaltspunkt zu geben die Notiz zum Grundriss der Amphitheaters von Albano: *era con meco il Poggio literatisime et amatore delle antichità.* Nun verliess Poggio Rom als über siebzigjähri-

ger i. J. 1452. Jucundus war cr. 1435 geboren. also damals kaum dem Knabenalter entwachsen! — In demselben Bande aber finden sich Zeichnungen des Rundtempels von S. Pietro in Montorio (1503-1506) und sogar auf f. 49 die Statue einer sitzenden Frau mit Lyra 'in Roma a la vigna del vescovo di Spoleto' — Das kann kein anderer sein als Fabio Gigli, der als Antikensammler auch sonst bekannt ist, Bischof von Spoleto 1540-1553. — Es macht mir den Eindruck, als hätten wir in allen drei Skizzenbüchern Corpora von Studien nach der Antike vor uns, wie sie italiänische Architekten um 1520 oder später mit Benutzung älterer Materialien zusammenstellten, eine Vorstufe der seit Mitte des 16^{ten} Jhdts. durch den Druck veröffentlichten Sammlungen.

Unter den Zeichnungen Peter Vischers in der Sammlung des Louvre. auf welche H. Weizsäcker (Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen S. 52) aufmerksam gemacht hat, befindet sich auch eine Aussenansicht des Pantheons und ein Aufriss des Colosseums.

Eines der Bilder Andrea Solarios im Chioströ di S. Severino zu Neapel enthält im Hintergrunde eine Ansicht von Rom mit der Engelsburg, der Meta Romuli, Trajanssäule u. A. (reproduziert nach einem Stiche von 1844 bei Frizzoni, *Arte italiana del rinascimento*, Milano 1891). — Römische Ruinenansichten auf Bildern von Amico Aspertini in Lucca werden erwähnt *Arch. storico dell'arte* p. 253.

Ueber die neuerdings bekannt gewordenen reichhaltigen und wichtigen Studien Martin Heemskercks nach römischen Ruinen berichten: Jaro SPRINGER, ein zweites Skizzenbuch von Marten van Heemskerck. Jahrbuch der preuss. Kunstsammlungen S. 117-124) welcher hauptsächlich die auf die Peterskirche bezüglichen Blätter behandelt, aber auch eine interessante Zeichnung der Vorhalle des Pantheons im Facsimile reproduziert, — und sehr eingehend

A. MICHAELIS, römische Skizzenbücher Marten van Heemskercks und anderer nordischer Künstler (Jahrbuch des Instituts S. 125-172 ⁽¹⁾).

Michaelis weist nach, dass der römische Aufenthalt Heemskercks in die Zeit vom Sommer 1532 bis Frühling 1536 fällt, und giebt ein genaues Inventar der beiden Berliner Zeichnungsbände (I, 1879 aus der Sammlung Destailleur erworben, 78 Bll.; II, 1891 in England erworben, früher in der Sammlung Horace Walpole in Strawberry Hill, 94 Bll.) Der für uns wichtigere ist der zweite, aus dem ausser dem schönen Panorama von Rom ⁽²⁾ die Ansichten des Forums f. 12 (S. Adriano und S. Martina) und besonders 79.

⁽¹⁾ Der zweite Aufsatz dieser Serie: ein Stich des Hieronymus Kock (Jhrb. a. a. o. S. 218-238) enthält nichts auf römische Topographie bezügliches.

⁽²⁾ Vgl. DE ROSSI, *Panorama circolare di Roma delineato nel 1534 da Martino Heemskerck pittore Olandese* (*Bull. comun.* p. 330-340). Da ein Auszug aus diesem Aufsätze der Publikation des Panoramas im nächsten Hefte der 'Antiken Denkmäler' beigegeben sein wird, begnüge ich mich, de Rossis Aufsatz an dieser Stelle vorläufig zu citieren.

80, des Nervaforums f. 37. 50. 82 + 84, des Septizoniums f. 87 + 85, des Velabrum und Palatins f. 92. 93 besondere Beachtung verdienen.

Von Einzelheiten mögen folgende (nach meinen 1891 und 1892 in Berlin genommenen Notizen) Erwähnung finden: f. 3 ist Grundriss der Constantinsbasilika, mit der im 16^{ten} Jhd. allgemein üblichen, wenn auch irrigen Ergänzung mit zwei Apsiden. — 9' das korinthische Kapitell stammt vom Augustusforum, wie die Beischrift '*Nerva Traiano in S. Basilio*' (über die falschen Benennung und die Kirche vgl. Jordan I, 2 p. 469. 471): ähnliche Kapitelle bei Palladio *architettura* lib. IV f. 22. — Das Schema einer Säule mit Basis bezieht M. gewiss mit Recht auf die Trajanssäule. — f. 9 die Beischrift zum Gebälk der Castortempels lese ich: *el co(r)nis de li trei colonne opa* (= opera) *corithe*. — 28 die dreistöckige Fassade ist die Apsis des Trajanforums bei Monte Magnanapoli. — 38 interessant ist an der Ansicht des Castortempels und der palatinischen Substructionen die Angabe einer Brücke, unweit des sog. *Templum Divi Augusti*. Dies ist der von Fr. Albertinus und Pighius gelegentlich der Ausgrabungen von 1510 und 1549 erwähnte *ponticulus*, über den zu vergl. Jordan *Eph. Epigr.* 3, 241. — 49 scheint der achteckige Bau in der südlichen Umfassungsmauer der Caracallathermen zu sein. Die schwer bestimmbar Gewölbebauten f. 53' und 83 schienen mir zum Palatin (Stadium), die ähnlichen f. 59 zu den Caracallathermen zu gehören. — 56 Durchblick durch den Titusbogen über das Forum, auf dem die Kirche SS. Sergio e Bacco sehr gut sichtbar ist. — 64. 64. Panzer und andere Waffen sind nicht nach Renaissancedarstellungen, sondern von der Basis der Trajanssäule. — 83' + 81 ist von M. mit Recht auf die Diocletiansthermen bezogen; — 90' + 87 scheint Muro Torto am Monte Pincio zu sein; auch f. 83 ist Skizze desselben.

Die beiden Publikationen

HEULHARD, *Rabelais, ses voyages en Italie son exil a Metz*. Paris 1891. 4 in dem auch über R. topographische Studien und sein Verhältniss zu B. Marliani, dessen erste Topographie (1534) er bekanntlich übersetzt hat, berichtet wird — und

JADART, *l'album de Pierre Jacques, sculpteur rémois, dessiné à Rome de 1572 à 1577*. Reims, Monce 1891.

sind mir bis jetzt nicht zugänglich gewesen.

II. DARSTELLENDE WERKE. STADT-UND BAUGESCHICHTE IM ALLGEMEINEN.

Dr. MILLER, Rom. (Wilhelm Freund, Wanderungen auf klassischem Boden Hft. 4. 5). Breslau 1891. 169 SS und 4 Pläne.

Der Verfasser sagt in der Vorbemerkung, dass er O. Richters Topographie das Meiste verdanke: und in der That ist das Buch nichts als ein vielfach wortgetreuer Auszug aus Richter, in den Hr. Miller aus Nissen,

Ziegler, Gilbert u. a. einiges hineingeflickt hat⁽¹⁾; Verarbeitung der Funde und Forschungen aus den letzten drei Jahren, die über jene Hauptquelle hinausgeführt hätte, aber verdienstlich werden konnte, fehlt: nicht einmal diese Jahresberichte, die der Vf. in der Vorbemerkung lobt, hat er ordentlich benutzt; er hätte sonst nicht schreiben können, dass wir „den Namen des Mons Pincius nicht erklären können“ oder dass wir „von den Gebäuden, welche die Säule des Antoninus Pius umgaben, nichts wissen“. Die Pläne (Forum, Palatin, Regionenkarte und Stadtplan) sind aus Richter entlehnt, eine Anzahl der bedeutendsten Bauwerke nach Stracks Baudenkmalern reproduziert.

Die HH. Vincenzo BENVENUTI, Architekt, und Olinto L. SPADONI „*Archaeologist*“ veröffentlichen unter dem Titel *‘Rome as it was’*. eine Serie von photographisch reproduzierten Rekonstruktionen (Forum, Atrium Vestae und Palatin, Circus Maximus, Tempel der Venus und Roma). Der erstere hat flotte und wirkungsvolle Zeichnungen geliefert — schade dass der zweite ihm ein so unbrauchbares und (trotzdem hier und da Kenntniss neuerer Forschungen sich verrät) veraltetes Material an die Hand gegeben hat. Auf dem Forumsblatt steht der Jupitertempel an der Stelle von Araceli, mit dem Severusbogen in ungestörtem Verein die *tabernae novae* (*‘bankers shops’*) — auf dem *‘Atrium Vestae’* betitelten Blatt sieht man an der S. Ecke des Castortempels das *‘Puteal of Libonius’* (sic), dann den Fabierbogen und, an der Stelle wo die Reste der Regia noch heute über dem Boden stehen, einen *Arch of Augustus*. Wissenschaftlich sind diese Blätter wertlos.

Gegen die TJB 1889 S. 233 erwähnte Hypothese Studemunds über die Argeerprocession und ihre Entstehung aus einem viergetheilten Stadttemplum hat sich Richter in seinem unten (S. 292 ff.) besprochenen Programm sehr entschieden erklärt. Schon die beiden ersten von R. betonten Gründe, dass ein nach St.'s Hypothese zerschnittenes Templum überhaupt kein Templum mehr sei, andererseits topographisch das Ineinanderfallen zweier *sacraria* als undenkbar abgewiesen werden müsse, halte ich für überzeugend. Dass ich der Rekonstruktion des *templum* der Regio Palatina nicht beistimmen kann, habe ich unten auseinandergesetzt. Ich erwähne noch, dass R. jetzt Diels darin beistimmt, die Zahl 24 statt 27 für die Argeerkapellen anzunehmen.

⁽¹⁾ Die eigenen Zutate des Verfassers sind nicht frei von Flüchtigkeiten und Missverständnissen. So erzählt er S. 123, bei den Horrea unter dem Aventin habe ein Zollgebäude (*‘ansarium’*) gelegen aus Missverständnis der Inschrift *CIL. VI, 8594: quidquid usuarium invehitur, ansarium non debet.* — S. 78 „hier mag auch noch eine kleine Capelle der Faustina und die Schola Xanthorum. . . gelegen haben“ — Ergötzlich als Interpretation ist S. 61 Anm. 2: „Cic. de div. I, 45, 101 erklärt den Namen (Luno Moneta) daher, dass sie bei einem Erdbeben gemahnt habe *ut suae (= sui) plena procuratio feret*“! — Dass dem Vf. die Anschauung der Oertlichkeit mangelt, kann ihm nicht zum Vorwurf gereichen: er hätte sich aber Bemerkungen wie S. 110: „die Flora im Colosseum soll jetzt übrigens beseitigt sein“ sparen können.

Ueber das Strassennetz des antiken und m. a. Rom im allgemeinen handelt LANCIANI, *Itinerario di Einsiedeln* S. 516—518. Er bemerkt, dass im achten Jhdt. n. Chr. das alte Strassennetz noch wesentlich erhalten war, ohne bedeutende Erhöhung des Niveaus und nur gelegentlich durch den Einsturz grosser Monumente abgelenkt. Die Pflasterungen, welche in den modernen Ausgrabungen so zahlreich zu Tage gekommen sind, stammen fast alle aus dieser Epoche ⁽¹⁾; eigenthümlich ist, dass diese späten Strassenläufe gewöhnlich gegenüber den modernen eine leichte Verschiebung nach rechts oder links zeigen, so dass das Pflaster meist unter den Fundamenten der neuen Häuser zu Tage kommt. — L. giebt ein Verzeichnis der modernen, auf antike zurückgehenden Strassenzüge: die meisten (20) im Marsfeld, Regio IX, demnächst folgen Regio IV mit 9, Reg. VI und XI mit je 5, Reg. I. II mit je 4, Regio V. VII. XIV mit je 3, Reg. VIII mit 2, Reg. III. XII. XIII mit je einem Namen.

G. GATTI u. CH. HÜLSEN, *frammenti epigrafici di editti prefettizj del secolo quarto* (*Bull. comun.* p. 342-368).

Beim Bau eines Hauses in Via della Polveriera sind acht Fragmente einer grossen Marmortafel gefunden, welche unter einer dreizeiligen Ueberschrift eine in wahrscheinlich acht Columnen verteilte lange Liste von Eigennamen enthält. Die Praescription ist, mit Hülfe zweier ähnlichen (*CIL.* VI, 1766 und 10099) zu ergänzen: *ex auctoritate (illius) praefecti urbis; nomina [?taber]nariorum, qui sibi pecuniam [publicam?] et locum spectaculis et panem populi contra disciplinam Romanam derelict[a urbe?] vindicare consueverant* ⁽²⁾: es folgen die Namen der Uebertreter in topographischer Reihenfolge, mit Angabe der Strassen in denen sie wohnten. In dem neuen Fragment werden genannt: (1) *Traianenses* — (2) *de Teglatu* — (3) *Caelimontienses* — (4) *Camellenses* — (5) *Tascogenses* — (6) *Isiaci* — (7) *Decennenses* — (8) *Monetarii* — (9) *ad lacum longum* — (10) *Noenses de ara Matidis* — (11) *ad caput porticus* — (12) *Vicocurvenses* — (13) *Orfenses* — (14) *Clivumpullenses* — (15) *Tellurenses* — (16) *Suburenses* — (17) *Epictetenses* — (18) *Aquilenses* — (19) *Statuavalerianenses*. Von diesen sind gänzlich unbekannt 4. 5. 9. 10. 12. 17; n. 1 scheint in die Nähe der Trajansthermen zu verweisen, n. 2 findet sich auch VI, 10099 II, 5; n. 6 ist ohne Zweifel von dem Isistempel der 3. Region, 7 von der *regio Decennii* bei Porta Metrovia, 8 von der *Moneta* bei S. Clemente abgeleitet. N. 11 nennt die *Porticus Liviae*, 13 den *lacus Orphei*, 14. 15. 16 allbekannte Localitäten auf dem Esquilin: 18 und 19 endlich führen uns nach Trastevere, wo sie in dem *Vicus Longi Aquilae* und *Vicus Statuae Valerianae* der capitolinischen Basis ihre Parallele finden.

⁽¹⁾ *Nelle escavazioni degli ultimi venticinque anni ho visto appena dieci avanzi di pavimenti dell'epoca imperiale, ben mantenuti e costruiti con ogni buona regola d'arte. Ora, per quanto io sappia, due soli tratti ne rimangono visibili: il primo sul fianco sinistro della chiesuola di S. Vito (scomparso durante la stampa di questa memoria), l'altro sotto il tempio di Saturno.*

⁽²⁾ Vergl. dazu auch Hirschfeld, Sitz-ber d. Berliner Akademie S. 853.

ATTILIO DEI MARCHI, *ricerche intorno alle 'insulae' o case a pigione di Roma antica* (Memoria presentata al R. Istituto Lombardo di scienze e lettere nell'adunanza del 14. maggio 1891). Milano 1891. 63 pp. 4.

Diese eingehende und verdienstliche Monographie ist in drei Kapitel geteilt: 1) Ursprung und Bedeutung des Wortes *insula*; 2) die *Insula* und ihre baulichen Hauptteile; 3) Mieter und Wirte, Miete und Umzug. — Im ersten schliesst sich der Vf. der Ansicht an, dass der Begriff *insula* eine Wandlung erlitten habe; früher = strassenumgebener, selbständiger Häuserblock, sei es etwa seit der Sullanischen Zeit geworden = selbständiges Haus; — bekämpft aber dann die Hypothese Richters, dass *insula* bei den Regionariern nicht Haus, sondern vermietbare Einzelwohnung bedeute. Er hält eine Bodenfläche von 200 qm. im Durchschnitt für genügend für die *insula*, da z. B. in sechs Häuserblöcken aus den alten Quartieren Mailands Durchschnittsgrössen von 270, 250, 245, 220, ja 155 und 102 qm. vorkommen. — Das zweite ausführlichste Kapitel (S. 14 — 45) beschäftigt sich zunächst mit den Quellen unserer Kenntnis der *insulae*. Da der Vf. erklärt, sowohl aus den erhaltenen Bau-resten wie aus der forma Urbis für seine Zwecke wenig Nutzen ziehen zu können, so bleiben als Hauptsache die Schriftstellerzeugnisse, namentlich Vitruv (2, 8, 17), Tacitus (Ann. 15, 43), Tertullian (adv. Valentinianos 7) und die Rechtsbücher (bes. Dig. IX 3, 5). Der Vf. behandelt die einzelnen Teile des römischen Miethauses: *cenaculum*, der vermietbare Raum, die (bes. obere) Etage; *scalae* die Treppen, häufig von aussen frei angelegt; *angiportus* die halböffentlichen schmalen Gänge zwischen den *insulae*, welche diesen, die meist ohne innere Höfe waren, spärlich Luft und Licht zukommen liessen; sodann Fenster und Thüren, Rauchfänge, Abtritte und Cloaken; *taberna*, welches sowohl Verkaufslocal wie kleine Wohnung bedeuten kann; *pergula*, das Vf. mit Mau = *mezzanino* setzt; *maeniana* und *solaria*, vorspringende Balkons und flache Dächer. Das Bild, welches Vf. am Schlusse von den Mietshäusern der Hauptstadt in der Kaiserzeit entwirft, ist kein glänzendes: *nude e disadorne, e anche senza intonaco i muri esterni; spesso puntellati, affumicati dove il fumo delle 'calidae popinae' saliva all'aperto; buje le tabernae al pianterreno, e ingombra la soglia e i pilastri di merci dipendenti e impiante, poche e non simetriche le finestre, qua e là mensole per vasi di fiori e balconi sporgenti; sporgenti le grondaje e di legno. Sopra i tetti non fumajoli; frequenti i terrazzi e le altane. — Nell'interno scalette di legno, ripide e sboccanti nel vico e nell'angiporto; e in generale una mancanza di aria, di luce, di comodità, che doveva contrastare coi palazzi ampi e luminosi, e fortemente contrasterebbe oggi colle nostre case a pigione anche meno signorili.* Am Schluss folgen Bemerkungen über das Verhältnis von *insulae* und *domus* im Regionenbuch, und über die Benennung der *Insulae* (1). — Im

(1) Der Vf. hat nur sechs Beispiele von benannten *insulae* zusammengebracht, darunter: *appare in Grutero* (611, 13) *un popa de insula Critoni*. Das Citat ist falsch: die Grutersche Inschrift ist eben vorher citirt als *CIL VI 10250*, wo eine *insula Eucarpiana* genannt wird. Gemeint ist *CIL VI, 9824*, in welcher aber vielmehr zu lesen ist: *Critonia Q. L. Pilema, popa de insula. Q. Critoni J. l. Dassi scalptoris* etc. und die Tiberinsel verstanden werden muss.

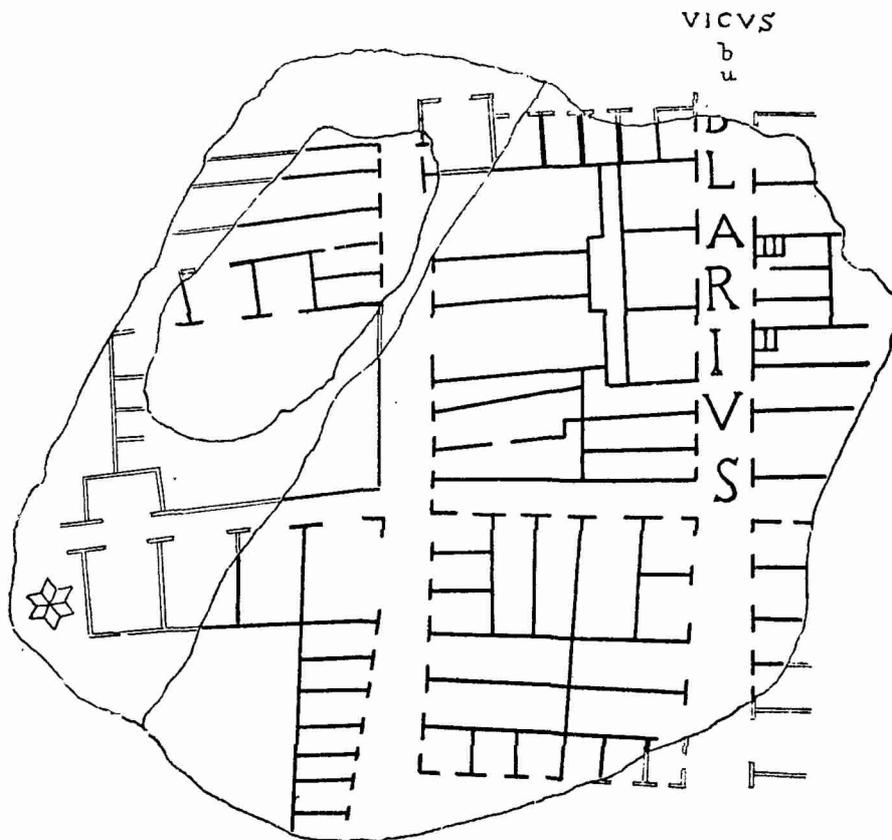
dritten Kapitel wird u. A. die Stellung des *Insularius* ⁽¹⁾ erörtert, dessen Functionen mit denen des Portiers im modernen Miets Hause verglichen werden. Uebrigens greift dies Kapitel über den Rahmen speciell römischer Verhältnisse hinaus und beschäftigt sich namentlich auch mit Pompeji.

Der Vf. hat gegenüber den Schriftquellen die monumentalen, nämlich die *forma Urbis* und die erhaltenen Baureste, sehr in den Hintergrund gerückt: und doch wäre aus beiden mehr für seine Zwecke zu gewinnen gewesen, als er annimmt. — Ueber die *Forma* urteilt er: *quanto all'icnografia particolare della casa a pigione, e alla sua distribuzione interna, porta nessun contributo al nostro argomento, ma uno assai prezioso quanto alla fisionomia generale della città*; d. h. das Strassennetz sei zwar genau dargestellt, dagegen die Innenlinien ohne Gewähr. Man sollte dann denken, dass der Zeichner schematisch verfahren wäre, also seine Grundrisse erst recht einen typischen Wert für Darstellung des grossstädtischen Miets Hauses hätten — aber de Marchi stellt das in Abrede und betrachtet die Häusergrundrisse ihrer Mehrzahl nach als ganz willkürliche Gebilde, die man überhaupt unberücksichtigt lassen könne. Diese Ansicht, die dem Zeichner des Planes eine enorme und ganz zwecklose Arbeit zumutet, begründet Vf. einzig — denn dem zweiten Argument, die willkürliche Verteilung der Treppen ⁽²⁾ spräche gegen die graphische Genauigkeit der *forma*, wird niemand viel Bedeutung beimessen — auf Prüfung des Fragments 62, resp. des auf diesem dargestellten *isolato* zwischen dem *vicus bublarius*, dem anonymen welcher parallel damit läuft und dem beide verbindenden *angiportus*. Dies *isolato* bedeckt nach de M. eine Fläche von 2268 qm. (über den Massstab s. S. 281 Anm.) *'Dividendo questo numero per quello delle aree in cui appare distinto l'isolato, cioè per 14 . . . veniamo ad una media di met. 162, ancor superiore a due medie risultanti per Milano. Quelle suddivisioni quindi sono case, e non taberne, come parrebbe credere il Jordan; case strette e profonde, quale potrebbe essere una che avesse la fronte di 8 metri e la profondità di 20. Se poi ammettiamo con Michele de Rossi, che il disegno sia dimostrativo e non proporzionale, la possibilità certo non diminuisce: come tabernae le proporzioni sarebbero sempre eccessive; come case pure variando dal più al meno, il risultato non contraddirebbe a quello per altra via ottenuto al cap. I e al numero delle insulae date dai regionari.* Mit diesem Raisonement glaubt Vf. ein Dokument wie die *forma* aus seinen Untersuchungen eliminiren zu können! In Wirklichkeit steht die Sache so: in der Mitte des betr. Häuserblocks, der eine Fläche von 1925 qm. bedeckt, ist ein scheinbar unzugänglicher Raum von circa 30 m. Länge, 2-4 m. Breite gezeich-

⁽¹⁾ In der Inschrift VI, 6217 ist nicht zu lesen *insular(iorum) dec(urio)*, sondern *insular(ius), decurio*, letzteres bezieht sich auf ein Begräbniscollegium.

⁽²⁾ Ueber das Zeichen $\overline{\text{W}}$ stellt der Vf. S. 17. 18 allerlei wenig fruchtbare Erörterungen an. Es ist ihm übrigens der klarste Beweis für die Bedeutung desselben entgangen, das von mir (Mittheilungen 1889 S. 187) veröffentlichte Fragment eines Stückes der Kaiserpaläste.

net⁽¹⁾, der vielleicht zu den drei vor ihm liegenden, nach dem *vicus bublarius* geöffneten Räumen in Beziehung steht. Diese letzteren sind fast quadratisch, 9-10 m. in der Front, 8-9 m. in der Tiefe. Daran stossen drei schmalere aber tiefere mit cr. 14 m. Tiefe, 4-5 m. Front. Von den Räumen an der oberen Schmalseite des Häuservierecks haben fünf einen Flächeninhalt von etwa 30 qm., der grössere an der Ecke etwas über das doppelte. An der dem *Vicus bublarius* parallelen Strasse liegen sechs weniger regelmässige Räume mit einem Flächeninhalt von rot. 220, 100, 200, 60, 120, 120 qm. Nur die beiden letzten stehen mit einander in Verbindung, alle übrigen sind gänzlich isolirt.



⁽¹⁾ Ich nehme den Massstab der *forma* als 1:250 an, vgl. mein Programm über das Septizonium des Septimius Severus S. 23. Das Facsimile welches de Marchi nach Jordan giebt, ist recht ungenau; da aber auch in Jordans Ausgabe die Zeichnung nicht in allen Details correct ist, wiederhole ich das Fragment bestehend nach Revision des Originals auf $\frac{1}{4}$ verkleinert (also im Maasstab 1: 1000 der wahren Grösse, wie Jordan). Einige jetzt fehlende Linien entnehme ich der Zeichnung des Vat. 3439.

Wir stehen also vor dem Dilemma: entweder ist die Darstellung der Einzelhäuser « *convenzionale e sommaria* » d. h. wertloses Gekritzelt: dann ist sie aber auch für die Zahl der Räume, in die die Häuserblocks geteilt werden, kein Zeugnis — der betrachtete könnte, wenn de Marchi Recht hätte, eben so wohl in sechs oder in dreissig Teile zerfallen sein wie in neunzehn — womit denn jeder Versuch eine Durchschnittsfläche zu ermitteln illusorisch wird. Oder, der Zeichner der Forma hat auch für die Details der Privathäuser sich an urkundliches Material gehalten: dann können die oben beschriebenen Teile jenes Häuserblocks nimmermehr *case*, sondern eben nur *tabernae* gewesen sein. Ich halte mit Jordan und Richter die letztere Auffassung für die einzig statthafte.

Wie besteht nun die *forma Urbis* die Vergleichung mit den erhaltenen Resten? Wenn wir Hrn. de Marchi glauben, so sind letztere *pur numerosi, poco fecondi di risultati pel nostro argomento*, ein Urteil von dem schon das publizierte Material ihn hätte abhalten sollen. Besonders zwei Complexe von Privatbauten wären für die von ihm behandelten Fragen lehrreich gewesen: die am Abhange des Palatin (beschrieben von Richter, *Hermes* XX p. 97) und die auf dem Esquilin (Pläne in der *Monografia della città Roma* vol. I und *Bull. Comunale* 1872 tav. I 1874 tav. V. VI). Keine von beiden Stellen zeigt eine Grundrissgestaltung, wie sie nach de Marchi's Ansicht zu erwarten wäre: turmhohe Einzelhäuser mit minimaler Bodenfläche (200 qm. im Durchschnitt), ohne Höfe, daher mit Licht von der Strasse und dem *angiportus* versorgt: vielmehr haben wir an beiden Stellen grössere Gruppen von Erdgeschoss-Räumen, die sich sämtlich nach der Strasse öffnen, untereinander in keiner Verbindung stehen, und doch zu einer grösseren baulichen Einheit gehören. Das ist nun genau der Typus, den uns die *forma Urbis Romae* durchgängig zeigt. — Für Veranschaulichung des inneren Ausbaus von Rom in der Kaiserzeit giebt es vielleicht keine bessere moderne Parallele als die alten Quartiere von Neapel, mit ihren engen Strassen und Gässchen, den *soppotici* und *fondaci*, die nun binnen kurzem verschwunden sein werden. Den Plan der umzugestaltenden Stadtteile (1:200), in welchem alle einzelnen Häusergrundrisse genau wiedergegeben sind, hatte ich Gelegenheit auf dem *Ufficio di risanamento* einzusehen, und bin überrascht gewesen von der Ähnlichkeit der Grundrisslinien mit denen der *forma Urbis*. Die neapolitanische Familie niederen Standes die in einem einzigen grossen rechteckigen Raume zu ebener Erde wohnt, der sich mit einer breiten Thüröffnung der Strasse zuwendet, und im Innern etwa nur durch niedrige Holzwände geteilt, Schlafstelle, Küche und Arbeitsraum enthält, lebt in Verhältnissen, die denen der Plebs von Rom in der Kaiserzeit vermutlich recht ähnlich sind.

Wenn nun für das hauptstädtische Mietshaus der Kaiserzeit der Name *insula* ohne Zweifel in Schriftstellern und Rechtsbüchern üblich ist, wie stellt sich dazu derselbe Name bei den Regionariern? De Marchi glaubt durch eine Berechnung nachweisen zu können, dass auch bei diesen *insula* das Mietshaus bedeute. Er rechnet für ganz Rom im vierten Jhdt.:

44200 <i>insulae</i> mit Durchschnittsfläche von 200 qm.	8.840.000 qm.
1500 <i>domus</i> zu 1000 qm.	1.500.000 qm.

10.340 000 qm.

Dann blieben von den 13.000.000 qm., die die Aureliansmauer umfasst noch 2.660.000 (nicht 3.000.000, wie Vf. angiebt) disponibel, welche ihm. genügend scheinen für *la viabilità, le piazze, e gli altri edifizii di ogni genere*. Dabei lässt er zunächst den Fluss ausser Acht, der mit cr. 700.000 qm. zu veranschlagen ist; also blieben noch 1.960.000 für Strassen, Tempel, Fora, Thermen u. s. w. Nun haben (nach approximativer Schätzung) das Forum Romanum mit den umgebenden Baulichkeiten cr. 35.000, die Kaiserfora zusammen über 60.000; die Thermen des Agrippa cr. 40-50.000, die des Titus 70.000, des Caracalla 100.000, des Diocletian 100.000 qm. die palatinischen Bauten cr. 90.000 qm., der Circus Maximus 100.000 qm. Es bliebe also die geringe Summe von cr. 1.400 000 qm. für den Rest der oben genannten Bauten (Tempel Theater Thermen Gräber) und die *gesamte viabilità!*

Eben so schlecht besteht de Marchis Ansicht, wenn wir die Ziffern für eine einzelne Region prüfen. Ich wähle die zehnte, die fast in ihrem ganzen Umfange zu Tage liegt. Dieselbe hat einen Flächeninhalt von rund 200.000 qm. Bringen wir davon in Abzug

für die <i>Domus Tiberiana</i>	15.000	
<i>Area Palatina</i>	8.000	
<i>Domus Augustana</i>	32.000	
Stadium	8.000	
sog. Severus-Palast	10.000	
Apollotempel u. Bibliothek.	20.000	93.000

so bleiben disponibel noch 107.000 qm.

Auf diesen sind nun, abgesehen von den übrigen Kaiserbauten, den Tempeln, den 48 *horrea* und 43 *balinea*, unterzubringen 89 *domus* und 2.642 (resp. 2.742) *insulae*. Wie gering man nun auch den Flächeninhalt der *domus* anschlagen mag (1) — de Marchis Durchschnittssatz von 1.000 qm. führt natürlich zu ganz unzmöglichen Konsequenzen — selbst mit dem von Jordan angenommenen Masse von 345 qm. würden die *domus* allein gegen 31.000 qm. für sich in Anspruch nehmen, und für die *insulae* der zehnten Region ein Durchschnittsmass von unter 100 qm. resultiren — was niemand im Ernste annehmen wird.

Das führt zu einer anderen Frage; sind die *insulae* des constantinischen Regionenbuches überhaupt räumlich neben den *domus* gelegen zu denken? Richter (Hermes XX S. 97) hat m. Er. ganz zutreffend die Analogie moderner italiänischer Verhältnisse hervorgezogen. In den Erdgeschossen der Palazzi der römischen Aristokratie finden Kaufläden und Bureaus ihren Platz, die mit der Hauptwohnung in keiner Beziehung stehen; ganz entsprechendes findet sich in Pompeji, und im antiken Rom wird es nicht anders gewesen sein. Nehmen wir *insula* bei den Regionariern als vermietbares Quartier (Wohnung oder Geschäftslokal), so können wir uns von den 2800 *insulae* des Palatin eine

(1) Das sog. Haus der Livia hat eine Fläche von cr. 850 qm.; ein zweites am Abhang nach dem Circus Maximus zu, welches durch die neuerdings in einem Raume aufgedeckten Wandgemälde bemerkenswert (*Notizie degli scavi* 1892 p. 44 ff.) aber im Grundrisse schon auf Thons Plan zu sehen ist, hat eine Bodenfläche von über 1.400 qm.

angemessene Anzahl in den *domus* unterbringen, und kommen für beide zu verständlichen Grössenansätzen.

Ich bin de M's. Rechnungen ausführlich gefolgt, weil erstens Nachrechnen nicht jedermanns Sache ist, und ich zweitens Richters Begriffsbestimmung von *insula* für ein Resultat halte, welches nicht durch täuschende auf unsichere Elemente gebaute Raisonsnements angefochten werden sollte. Wenn aber auch de Marchi in mehreren Hauptpunkten das richtige nicht getroffen hat, so bleibt ihm doch das Verdienst, die Nachrichten über die Mietswohnungen im alten Rom vollständiger als irgend jemand vor ihm zusammengebracht und unsere Vorstellungen über diese interessante Seite des altrömischen Lebens wesentlich bereichert und geklärt zu haben.

O. HIRSCHFELD, die Sicherheitspolizei im römischen Kaiserreich (Sitzungsberichte der Berliner Akademie d. W. S. 845 ff.) behandelt im ersten Abschnitte (S. 846-859) die hauptstädtische Polizei, und kommt dabei auch auf die Gefängnislokale. Ausser dem uralten Carcer Martertinus haben in der Kaiserzeit die Kasernen der hauptstädtischen Truppen, insbesondere die *Castra peregrina* auf dem Caelius, als Gefängnisse, und zwar nicht nur für militärische Delinquenten, gedient.

Gelegentlich der neugefundenen Grabschrift eines *M. Antonius Teres. . . negotiator celeberrimus suariae et pecuariae* bespricht LANCIANI (*Bull. comun.* p. 318-321) die Marktverhältnisse Roms, das *forum boarium* und *suarium* und den *campus pecuarius*, welcher letzterer wahrscheinlich am Tiber, in der Gegend des Emporiums und der Horrea gelegen war.

III. TOPOGRAPHISCHE RUNDSCHAU.

Forum Romanum.

M. A. KRELING, *de resultaten der opgravingen op het Forum* (Progr. Erasmus Gymnasium). Rotterdam 1890. 25 SS. 4, 1 Tf.

gibt, nach einer kurzen Einleitung, einen Ueberblick über die Geschichte des Forums, von den ältesten Zeiten an bis zur Zerstörung und Wiederentdeckung (S. 4-11) und beschreibt dann die einzelnen Monumente. Die Darstellung, in erster Linie auf den Lehrzweck berechnet, zieht die neusten Forschungen heran, ohne auf eigene Resultate abzielen. Der Plan beruht auf Richters, hat aber einiges ergänzt und verbessert.

H. AUER, *forum Romanum et aedes Vestae* (1 Bl. 4. in Kupferstich). ist nur Separatabdruck der Tf. VIII aus des Vfs. Monographie: der Tempel der Vesta und Haus der Vestalen, über welche zu vergleichen TJB 1889 S. 245.

Aus dem ersten Destailleurschen Album (s. o. S. 274) veröffentlicht v. GEYMÜLLER, *Mélanges de l'École française* XI Tf. I (vgl. S. 136) ein Relief, welches eine Opferscene vor einem Rundtempel darstellt. Auf der sehr

beschädigten rechten Seite erkennt man einen die Doppelflöte blasenden stehenden Knaben; daneben etwas tiefer den Kopf eines zweiten, über beiden eine Hand mit einem Stabe oder einer Rolle. Auf der rechten Seite zwei weibliche ganz bekleidete Figuren, die eine auf einem rechteckigen Block sitzend hält ein Tuch in der l., die andere hinter ihr stehende in der erhobenen l. eine Fackel. Die Beischrift besagt: „in Roma a Santo Giovane i(n) Laterano rotto, di mezo relevo, di bono maestro diligentissimo lavorato, ce erano de molte figure, tutte sono rotte“. Wir haben also hier 'zum ersten Male die

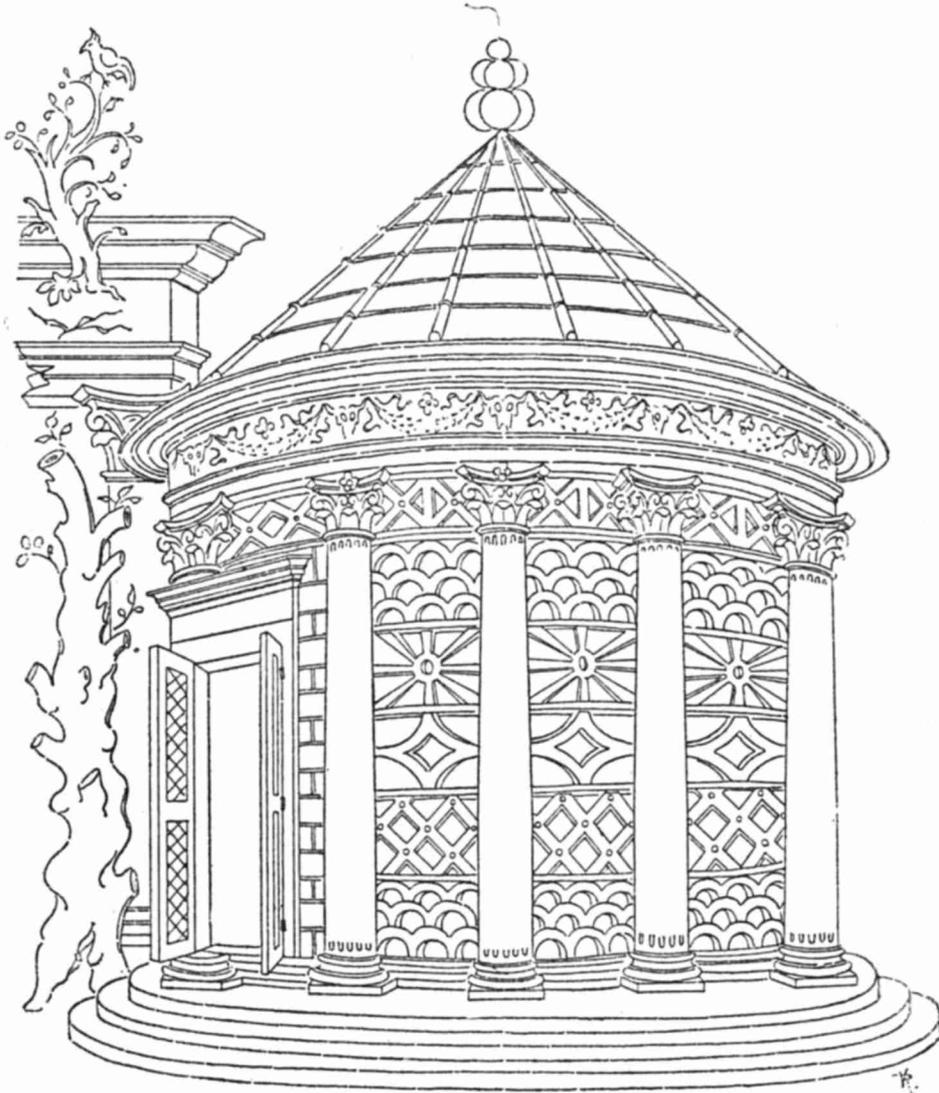


vollständige Wiedergabe eines Reliefs, aus welchem Bald. Peruzzi (sched. Uffiz. 478 + 631) und Giuliano da Sangallo (cod. Barb. f. 66) ⁽¹⁾ nur den Rundtempel gezeichnet hatten. Die Vergleichung der Zeichnungen, welche alle drei im Detail mancherlei Willkürlichkeiten zeigen, bringt zur Evidenz, was ich bereits früher (bei Jordan, Tempel der Vesta S. 16) vermutet hatte, dass nämlich das jetzt in den Uffizien befindliche Relief eines Rundtempels ⁽²⁾

⁽¹⁾ Da die Zeichnung Sangallos bisher nur bei Isabelle, *les dômes pl. V. n. 4* ungenügend abgebildet ist, gebe ich sie umstehend im Umriß, etwa auf die Hälfte verkleinert.

⁽²⁾ Vgl. Dütschke, *Uffizien* 238, 536; Auer *Tempel der Vesta Tf. VII* (nach Photographie) und S. 15. 16.

ausgeschnitten ist aus dem im 15. Jhd. beim Lateran eingemauerten. Die Wahrscheinlichkeit, dass darauf der Vestatempel dargestellt sei, wird durch



QVSTO TENPIO FECE FARE ANTONINO CARACALA ED ERA TVTO DI
BRONZO E LE 4 COLONE DI BRONZO CHE SONO
IN SANTO IANI FVRON DI QVSTO TENPIO ELEGANTE DEL BRONZO
CHE SONO A SETE ALTARI DI SANTO PITRO DI BRONZO
FVRONO PERIPIENO IN FRA LVNA CHOLONA E LALTRA E QVSTO E
ISQVLTO DI MARMO A SANTO IANI Ī ROMA

die Vervollständigung nicht grösser. Die beiden Frauen unbedeckten Hauptes und die sitzende mit langem über den Nacken herabwallenden Haar sind jedenfalls keine Vestalinnen: sie erinnern eher an Demeter und Kora.

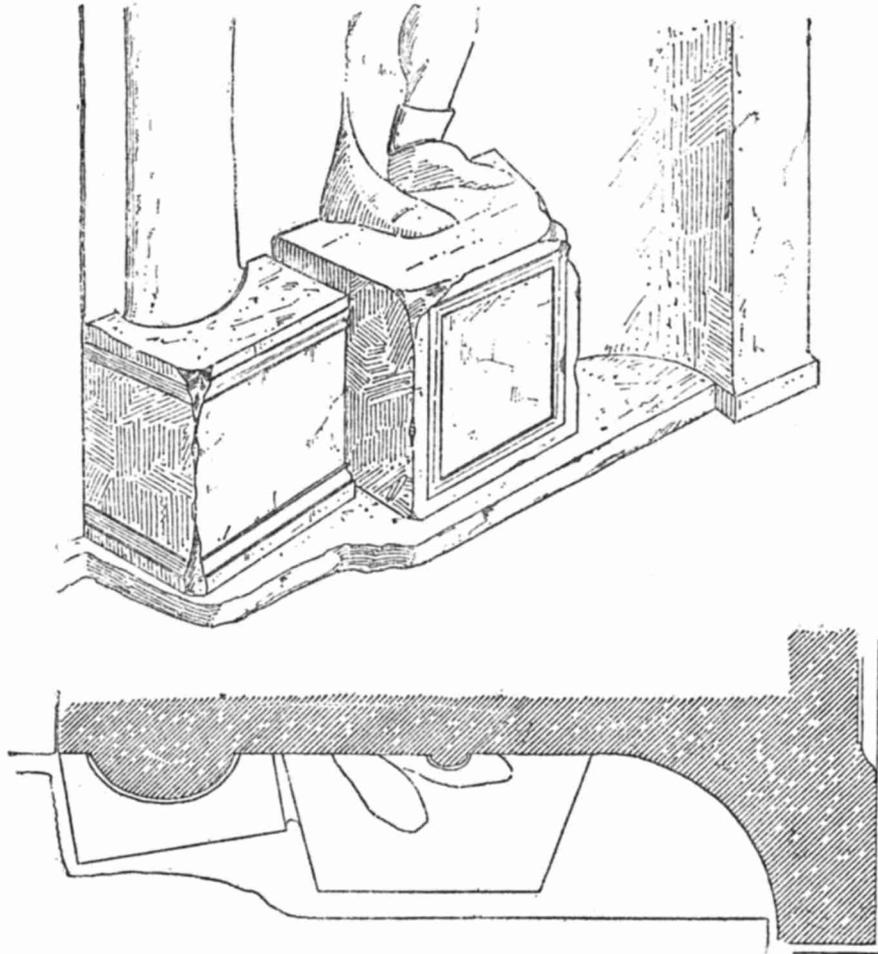
R. LANCIANI, *la basilica Giulia* (*Bull. comun.* p. 229-23) beschäftigt sich mit der 1881 in der nördlichen Seitenhalle der Basilica Julia eingebaut gefundenen mittelalterlichen Kirche, welche für S. Maria in Cannapara erklärt wird; wiederholt (aus Pericoli, *l'ospedale della Consolazione*. Rom 1879) die Documente (von 1496. 1500. 1511. 1512) über Raubbau auf Marmor und Travertin in dem über der B. J. gelegenen Garten des Hospitals der Consolazione (1), und bestätigt sie durch eigene bei der Rosa'schen Ausgrabung von 1871 gemachte Wahrnehmung. — Für einen der *arcus latericij della basilica giulia già fatiscante* hält Lanciani (*Itinerario di Einsiedeln* p. 483) den *arcus*, durch welchen der Einsiedelner Pilger auf dem Wege a porta Aurelia usque ad portam Praenestinam das Forum betritt (p. 652 ed. Jordan). Die frühmittelalterliche Strasse zwischen Forum Transitorium und Vicus Tuscus folgte nicht den antiken an der Nord- und Ostseite des Forum sondern ging quer über die bis dahin dem Verkehr entzogene travertingefaltete Mittelarea.

Im Vestalenhause ist bei Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten an der Westseite des Atriums der untere Teil einer Ehrenbasis gefunden, die deshalb Erwähnung verdient, weil sie noch an ihrem antiken Platze, auf einem Travertinsockel von 20 cm. Höhe steht, während die 1882/83 gefundenen sämtlich von den alten Stellen entfernt zur Ablieferung in einen nahen Kalkofen bereit lagen. Die neue (Höhe m. 0,70, Breite 0,605, Dicke 0,76) enthält von der Inschrift nur die Schlusszeilen: *...ntis vitae | pudicitiae castitatis | iuxta legem | divinitus datam | decreto pontificum* (*Notizie* S. 231. 32).

Ueber die Abbildung des Marsyas und Feigenbaums auf den trajanischen Marmorschranken handelt G. LOESCHCKE (*Archäol. Anzeiger* S. 14. 15). Nach ihm ist der Feigenbaum nicht die *Ficus Ruminalis*, sondern ein beliebiger die Marsyasstatue beschattender; die altarähnliche Basis davor wahrscheinlich das Puteal Libonis. — Wie der Künstler dazu gekommen sein soll, ein rundes Puteal durch eine viereckige Basis anzudeuten, dürfte schwer zu erklären sein; aber eine genaue Untersuchung der Originals zeigt, dass die ganzen Schwierigkeiten, welche auch Jordan u. A. in der Darstellung gefunden haben, nicht existieren. Der Gegenstand nämlich, aus welchem der Stamm des Feigenbaums herauswächst, ist weder ein Altar, noch eine Basis, sondern eine Umfriedigung, wie solche bei heiligen Bäumen gewöhnlich war: der Künstler hat sie als solche charakterisirt durch eine auf der Fläche eingeritzte

(1) D. Gnoli, *Archivio storico dell'arte* 1892 p. 343, bespricht das erste dieser Documente (von 1496) und scheint, wenn nicht die Authenticität, so doch die Datirung zu bezweifeln. Jedenfalls ist das Original im Archiv der Consolazione nicht aufzufinden.

Linie (ich gebe dies Detail beistehend wieder, da es weder auf den grossen Photographieen *Mon. dell'Ist.* IX, 47. 48., noch auf der Eichlerschen Zeichnung bei Jordan, *Marsyas* Tf. I. II zu erkennen ist). Die *figus Ruminalis* war nach Conon Narr. 48 *πυγλίσι χαλκαῖς περιειργασμένη*; ausser ihr kennen wir noch einen Feigenbaum in der Mitte des Forums, beim *Lacus Curtius* (Plinius



15, 78; vgl. Jordan *Topogr.* I, 2 S. 400 Anm. 117): wer an der Vereinigung der beiden räumlich getrennten Monumente, des *Marsyas* und der *figus Ruminalis*, Anstoss nimmt (mir scheint es nicht nötig), mag sich diesen zweiten Baum auf dem Relief abgebildet denken. — Die staatsrechtliche Bedeutung des *Marsyas*bildes bespricht B. HEISTERBERGK (*Philologus* S. 639-647).

Die Grabschrift eines *T. Calidius T. T. J. l. Primus, vestiarius tenuarius de vico Tusco*, bei Porta Salaria gefunden, veröffentlicht Gatti *Not. p. 166, Bull. comun. p. 291.*

Zwei Zeichnungen aus dem zweiten Destailleurschen Album (besprochen von LANCIANI *Mélanges de l'École française* XI p. 161-167 Tf. II. III.) geben wichtige neue Aufschlüsse über die Constantinsbasilika und die anstossende, jetzt tief von dem Garten der Mendicanti verschütteten Zone. Canina baut hier, auf ganz unbedeutende Reste von 'celle a volta' sein 'Maccello alto e foro Cuppedinis'; von älteren Plänen war bisher nur der des Ligorius Bodleianus veröffentlicht (Middleton *Archaeologia* LI part. 2 p. 490 vgl. TJB 1890 S. 77. 78), aber natürlich so lange er allein stand, nur mit äusserster Vorsicht zu benutzen. Jetzt bestätigt der Plan im cod. Destailleur alle Grundzüge des Ligorianischen: wir finden zunächst der NO. Ecke der Basilika einen Säulenhof, dann ein mächtiges Peristyl mit Apsis an der W. Seite: gegenüber der Apsis eine Freitreppe, die auf das Colosseum zuführt. Zwar entbehrt dieser Plan ebenso wie der ligorianische eingeschriebener Massangaben, doch lassen sich solche für die der Ostfront der Basilika zunächst gelegenen *tabernae* aus dem Basilikaplan entnehmen und durch Vergleichung mit den spärlichen erhaltenen Resten verifizieren. Der Plan S. 291 ist auf Grund dieser Elemente gezeichnet: dass diese Reste zum Complex des neronischen Palastes gehörten, der sich gerade über dieses Gebiet, vom *stagnum* im Thale des späteren Colosseums bis zu den Carinen bei S. Pietro in Vincoli erstreckte, ist eine nicht unwahrscheinliche Vermutung. — Ueber den antiken Bogendurchgang unter der NW. - Ecke der Constantinsbasilika, welcher im MA. *Arcus Latronis* oder *Latone* heisst (vgl. *Arch. della soc. Romana* 3, 378) bringt LANCIANI (*l'ordine di Benedetto* p. 551) eine Stelle aus Ligorius Bodl. f. 15 bei.

Kaiserfora.

W. H. ROSCHER jun., über die Reiterstatue Julius Caesars auf dem Forum Julium und den *ἵππος βορυστόπος* einer Münze des Gordianus Pius von Nikaia in Bithynien (Berichte der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften S. 96-154)

handelt im ersten Abschnitte (S. 99-112) über den vor dem Tempel der Venus Genetrix stehenden *equus Caesaris dictatoris*, welcher mit Recht gegen Jordan (Top. 1, 2 S. 439. 40) als Reiterstatue des Cäsar, nicht als reiterloses Bild des Schlachtrosses, erklärt wird. Eine Abbildung dieses Schlachtrosses, kenntlich an der abnormen Bildung der Vorderfüsse (*humanis similes pedes priores habuisse traditur*; Plinius *n. h.* 8, 155) weist R. nach auf einer Münze von Nikaia (*Catalogue of greek coins in the British Museum*, Pontus I 33 n. 14) wo aber statt des Dictators als Reiter der kleinasiatische Mondgott (Men, Lunus) erscheint. In einem Exkurse (S. 107-111) werden die bis auf Cäsars Zeit in Rom errichteten Reiterstandbilder aufgezählt.

Die im TJB 1890 S. 104. 105 besprochenen Aufstellungen Duchesnes über die Kaiserfora im *Ordo Benedicti* werden acceptirt von LANCIANI (*Ordine di Benedetto* p. 528-530), und durch eine Planskizze erläutert: als 'Arcus Nervae' figurirt auf derselben unwandelbar der Labaccosche « Janus », der in dieser Gestalt und an dieser Stelle nie existirt hat! Die *Porticus absidata* wird mit der Rotunde in *via Tor de' Conti* hinter dem Minerventempel des Forum Nervae identifiziert (s. den Plan TJB 1890 S. 87).

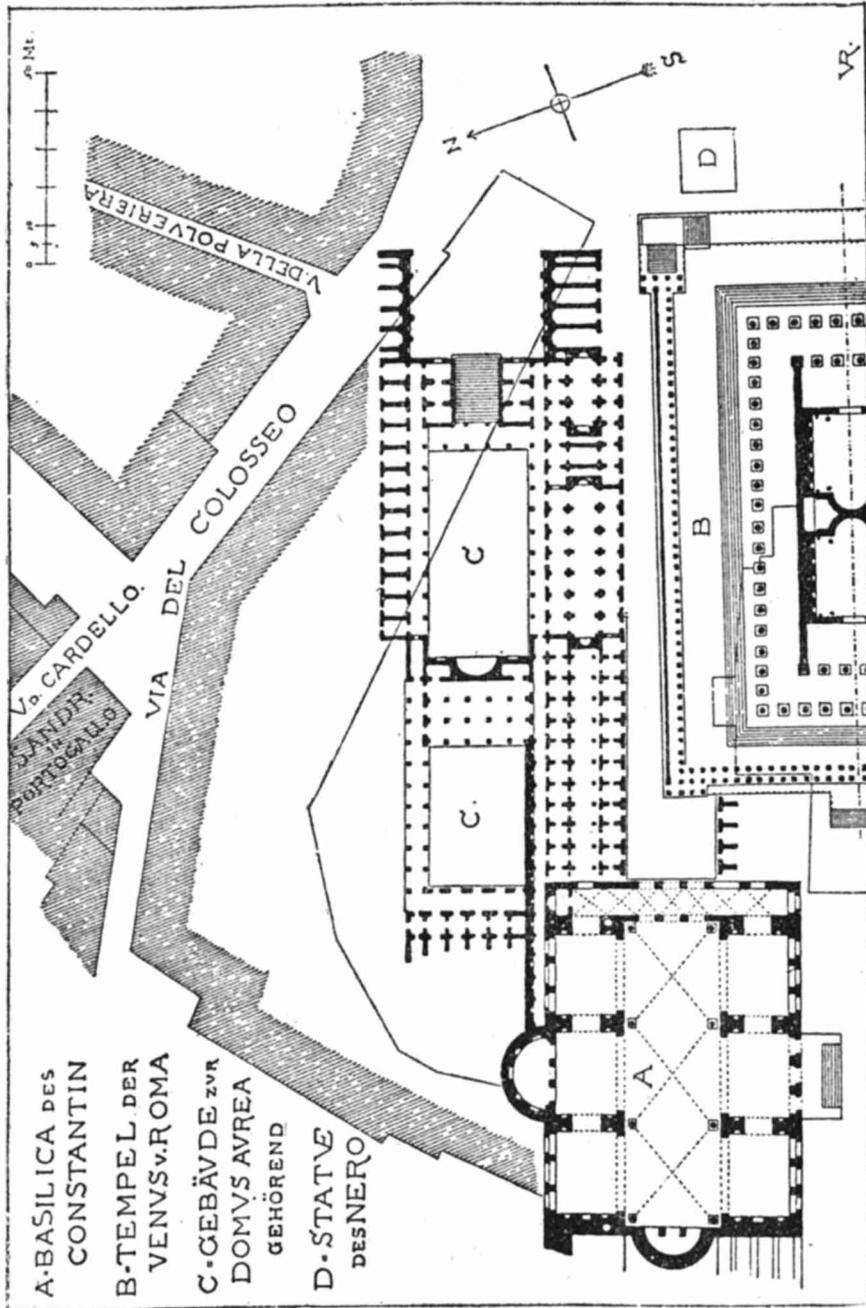
Am westliche. Ende der Via Cavour, zwischen Via Alessandrina und Forum Romanum sind Reste einer grossen Tuffmauer gefundenen, wenig östlich davon, am Schnittpunkt der Via del Sole und V. della Salara vecchia eine Marmorbasis mit Inschrift *Πυθολῆς | Ἡλείος | πένταθλος | [Πο]λυκλείτου | Ἀργείου* (1) (*Not.* 295; *Bull. comun.* 280-283 und Tf. X, 1; Petersen Mitth. S. 304-306). — Noch weiter östlich, unter Casa Niccolini, Via Cavour 330 (gegenüber von Tor de' Conti, an der Ecke der gleichnamigen Via), 4. 70 m. unter dem jetzigen Boden, stiess man auf die Reste eines grossen öffentlichen Gebäudes. Nach dem Bericht in den *Notizie* (p. 55) *si è incontrata una parte del nucleo dell'edificio, con una larga gradinata marmorea di cui sono stati in parte scoperti due soli gradini; il monumento era rivolto a sud-ovest.* Es ist zu bedauern, dass die Umstände nicht gestattet haben, diesen Fund weiter zu verfolgen, da wir über die Topographie dieser Gegend noch so ungenügend unterrichtet sind. Erstreckte sich das Vespasiansforum bis hierher und hatte es also fast das doppelte von der Breitenausdehnung, die ihm die neueren (nach Canina) geben? in welchem Verhältnis stehen dazu die Reste unter Tor de' Conti (2)? Auf diese Fragen lässt sich bisher keine Antwort geben. — Granitsäulen und Abzugskanäle, die in denselben Ausgrabungen gefunden sind (wie auch schon früher: TJB 1890 S. 102) lehren nichts. (*Not.* S. 55. 285. 315).

Kapitol.

In den neuen *Acta ludorum saecularium* (s. u. S. 326) werden an mehreren Stellen Localitäten auf dem Kapitol genannt: *aedes Iovis O. M.* Aug. 9. 29. 70; *cella Iunonis Reginae* Sev. IV, 9; *aedes Iovis Tonantis* Aug. 31; *aedes Opis* Aug. 75; *Capitolium* ohne nähere Bezeichnung Aug. 18. 79. 82. 103. 119. 148. Topographisch von Interesse ist besonders Aug. 73 75, wo es

(1) Viscontis und Gattis Vermuthung (*bull. com. a. a. O.*), dass die Basis mit der Statue aus dem Lokal der *ξυστική σύνοδος* bei den Trajansthermen verschleppt sei, scheint mir unnötig (jedenfalls unmöglich ist, was G. sagt, die Statue sei *dall'altura del colle e dalla curia degli xistici . . . precipitata nel piano sottoposto*). Dass der Platz des Friedenstempels reichen Schmuck an griechischen Bildwerken trug, ist bekannt genug. Uebrigens war die Basis, wie Petersen a. a. O. nachweist, schon einmal verwendet, ehe obige Inschrift eingemeisselt wurde.

(2) Dass letztere dem Tellus-Tempel angehören, ist zwar noch kürzlich angenommen, aber sicher irrig. S. darüber jetzt Lanciani *Bull. comun.* 1892 p. 19-37.



heisst dass die bei den Sellisternien beschäftigten *matronae et pueri* . . . *separatim a cetera* [*turba* . . . *ad aedem*] *Opis in Capitolio* sich aufstellen sollen. Es ist dies ein Grund mehr gegen Richters (Topogr. S. 97) Hypothese, der Tempel der Ops habe ausserhalb des grossen Temenos am Clivus Capitolinus gelegen. ⁽¹⁾

Die Funde am Nordabhange des Hügels, unter der Substruction des Victor-Emanuel-Denkmal, über welche *Notizie* S. 315 berichtet wird (Reste von Privatgebäuden, Ziegelstempel u. a. Inschriften) sind unbedeutend.

An der S. W.-Spitze des Kapitols, im Vicolo della Bufala, sind Reste der grossen Porticus aus Travertinsäulen und Pfeilern, welche Canina (*Edifici* tom. II Tf. 149, vgl. tom. I Tf. 7) als *portico minore del foro olitorio* gezeichnet hat, freigelegt worden, ohne dass jedoch über Grundriss und Bestimmung des ganzen Gebäudes (Caninas Rekonstruktion beruht auf der sehr unsichern Combination mit FUR. fr. 122 Jord.) grössere Klarheit gewonnen würde (*Notizie* p. 316). — Lanciani (*Ordine di Benedetto* p. 521) identifizirt sie mit der *Porticus Crinorum* der Mirabilia (Jordan Top. 2, 353).

Palatin.

Die neugefundenen Saecularakten (s. u. S. 326) gedenken häufig des Palatins und seiner Tempel. Aus den allgemeinen Erwähnungen des *Palatium* (Sev. I, 49; II, 11), der *aedes Apollinis* (Aug. 32. 139; Sev. II, 7. VIII A, 14) und der *area aedis Ap.* (Sev. II, 23) ist topographisch nichts zu lernen: interessant dagegen, dass, wie aus Sev. II, 12 hervorgeht, die *Roma quadrata* d. h. das kleine an die Gründung der palatinischen Stadt erinnernde Heiligtum, noch im 3^{ten} Jhd. n. Chr. existirte: womit Lancianis Zweifel (*Bull. comm.* 1883 p. 185) gehoben werden.

O. RICHTER, die älteste Wohnstätte des römischen Volkes (Beilage zum 1. Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Schöneberg-Berlin W.) Berlin 1891. 13 SS. 4. 1 Plan

versucht als Vorfrage zu einer umfassenden Behandlung der Argeerprozession (s. o. S. 277) die Gestalt des Templums der palatinischen Stadt, an der Hand der vielbesprochenen Stelle des Tacitus *Ann.* XII, 24 zur Anschauung zu bringen. Von den daselbst genannten Punkten sind drei (*ara maxima Herculis - ara Consi - Curiae veteres*) sicher Eckpunkte: auch der vierte, das *Sacellum Larum*

⁽¹⁾ Das in den augustischen Acten Z. 107. 132 vorkommende Wort *atalla* (*ad atallam fuerunt*: folgen Namen von Quindecimviri) will Mommsen (Eph. VIII p. 254) zusammenbringen mit *attanus* (Nigid. ap. Nonium p. 40), *athanulus* (Paul. ex Festo p. 18), *atena*, *athanulus* (Gloss. Philoxen.). *Significatur* sagt er *eo vasculum quoddam in re sacra usurpatum, poteritque non sine probabilitate conici ab eo locum quendam in Jovis aede nomen traxisse*. Dagegen vergleicht C. Pascal, *studia philologica* (Rom 1893) p. 3 ff. das zendische *âtars = ignis*, wozu nach Kuhn u. Spiegel *ater*, *atrium* zu stellen seien: *atalla* sei = *parva pyra*.

wird daher ein solcher sein, und darf nicht mit dem Larentempel auf der *summa sacra via* identifiziert werden. Vielleicht hat es mit der *ara Larum praestitum* zu thun, die nach Ovid *fast.* V, 129 ff. unmittelbar vor den Mauern (der palatinischen Stadt) gelegen haben muss. Diese Bemerkung Richters ist höchst einleuchtend, und ich stimme ihm vollkommen bei. Er versucht aber darüber hinaus auch die Lage sämtlicher Eckpunkte genau zu fixiren, unter der Voraussetzung, dass die *Roma quadrata* in der That vier Winkel von 90° gehabt habe. Die Lage der Ara Maxima (A auf R.'s Plan) hinter der Kirche S. Maria in Cosmedin sei sicher; ferner habe der Vestatempel (nach Dionys 2, 63), ausserhalb des Quadrats gelegen. Dadurch bestimme sich zunächst die Richtung der NW.-Seite des Quadrats (AD), und weiterhin, unter Berücksichtigung der physischen Verhältnisse, alles übrige. Das palatinische Pomerium könne nur so geführt gewesen sein, dass die Ara Consi (B) an der SW.-Seite des Circus, die Curiae veteres (C) am Abhange des Caelius zwischen dem Garten von S. Giovanni e Paolo und dem Colosseum, endlich das Sacellum Larum (D) vor der Front des Tempels der Faustina gelegen haben. Der Mittelpunkt dieses Quadrates, der Mundus, „der ideelle Mittelpunkt der Stadt“, falle dahin wo man ihn suchen müsse, nämlich in die Villa Mills, vor den Apollotempel.

Wer den Plan, durch welchen R. seine Abhandlung verdeutlicht, ins Auge fasst, wird frappirt sein durch die geraden Linien, gegen welche R. früher (Hermes XVIII S. 118. 119) eine so berechnete Abneigung gezeigt hat, und die diesmal ohne Ansehen des Terrains über Höhen und Tiefen, keineswegs nach Tacitus *per ima montis Palatini*, laufen (1). Auch die Lage der Curiae Veteres auf dem Caelius wird bedenklich machen; nicht minder, dass das Sacellum Larum auf einen Punkt gesetzt wird, den man gerade in neuester Zeit bis auf die untersten Schichten durchsucht hat, ohne Reste eines Laren-Heiligtums zu finden. Dass die Probe aufs Exempel, die Lage des „ideellen Mittelpunkts der Stadt“ (2) nicht stimmt — dass an der Stelle wo Richter, in die Irre geführt durch unvollständige Pläne, den *mundus* ansetzt, in Wahrheit Säle der Kaiserburg lagen und noch liegen, habe ich schon im vorigen TJB S. 75 Anm. bemerkt (3). — Wie steht es aber überhaupt mit dem Ausgangspunkte

(1) Die Nordgrenze A D läuft von S. Maria in Cosmedin (13 m. ü. M.) über Via dei Cerchi, Via S. Teodoro, durch die Gartenanlagen des Palatins (45 m.), hinter S. Teodoro und dem Templum Divi Augusti hart am Vestatempel (12 m.) vorbei; die Linie DC geht von der Sacra Via am Faustinentempel (15 m.) über den Titusbogen (29 m.), das Plateau von S. Sebastiano (45 m.), die *via dell'Arco di Costantino* (20 m.) bis fast zur Höhe des Caelius (35 m.).

(2) R. bezeichnet es als unglaublich, dass der Mundus der Stadtgrenze nahe gelegen habe, und allerdings heisst es bei Plutarch Rom. 11 (um den *mundus*) *ὡςπερ κύκλον κέντρον περιέγραψαν τὴν πόλιν*; aber wie sehr das einschränkende *ὡςπερ* vor einer mathematischen Auffassung warnen sollte, zeigt doch Plutarchs eigene Ansetzung des Mundus der romulischen Stadt — auf dem Comitium.

(3) Sehr leicht findet sich Richter mit mehreren für Ansetzung des Apollotempels wichtigen Fragen ab. Für ihn ist (S. 7) „die Identität der Vigna Ronconi mit der Villa Mills sicher; es ist (nach Lanciani) die spätere V. Mattei,

der Untersuchung, der Lage der Ara maxima? Richter sagt „den Nachweis, dass die Ara hinter der Kirche S. Maria in Cosmedin an der im Plan mit A bezeichneten Stelle gelegen habe, hat de Rossi (Ann. 1854 p. 20) ff. geführt, und bedarf keiner Wiederholung“. Trotzdem ist eine Nachprüfung nicht überflüssig, schon deswegen, weil der Platz den Richter der Ara maxima anweist, wenig angemessen erscheint. Der Raum zwischen der Rückseite der Kirche S. Maria in Cosmedin — auf die schwierige und gerade in diesem Augenblicke durch die Entdeckungen bei Restauration der Basilica wieder in Fluss gekommene Frage, wie die antiken in dieselbe eingebauten Reste zu benennen seien, kann hier nicht eingegangen werden — und den Carceres des Circus ist sehr beschränkt. Ferner ist die Lage der Ara maxima nicht zu trennen von der des runden Herkulestempels, der Ende des 15. oder Anfang des 16. Jhdts. zerstört worden ist: dieser aber muss weiter nach Norden, gegen Piazza dei Cerchi gelegen haben⁽¹⁾. Ich möchte daher annehmen, dass die Ara Maxima vielmehr vor der NW - Ecke des Circus, neben der Kirche S. M. in C., gelegen habe. Es ist wahr, dass dieser Platz sich nur um wenige Meter (vielleicht 50-100) von dem von Richter angenommenen entfernt. Aber ebenso

dann Magnani u. s. w. So bestimmt hat sich nicht einmal Lanciani selbst ausgedrückt, vielmehr (*Bull. com.* 1883 S. 192) nur eingestanden, dass er in Bianchinis Buch die Stelle über die Lage der V. Ronconi nicht habe finden können: ich habe (TJB 1889 S. 228) diese Stelle nachgewiesen, aus der sich eine andere Oertlichkeit (S. Bonaventura) ergibt. — Den Tempel denkt sich R. „gleich den anderen Forumsbauten (!) der damaligen Zeit rings von einer hohen Mauer eingeschlossen . . . (Anm.: daher auch die zu dem Eingang emporführende Treppe sicher keine „grandiosa scalinata“ war, wie Hülsen, Mitteilungen des Instituts V S. 76 meint. Die *gradus celsi*, welche nach Ovid *Trist.* III, 1 zum Eingang des Bezirkes führen, werden von den zahlreichen „*scalae*“ am Palatin und anderen römischen Hügeln nicht verschieden gewesen sein)“. Mag sich Richter die Treppe, welche Ovid a. a. O. im Auge hat, so unscheinbar wie möglich denken: ein Aufgang von dem es heisst *gradibus sublimia celsis ducor ad intonsi candida templa dei* setzt wenigstens einen merklichen Niveauunterschied voraus — aber die *summa sacra via* (beim Titusbogen; in Augustischer Zeit war das Terrain vielleicht eher noch höher) liegt nur cr. 5 m. unter dem Niveau des Erdgeschosses der Bauten in Villa Mills! — Wenn R. endlich zur Bestätigung seiner Hypothese anführt „dass Lanciani vor Jahren an eben derselben Stelle den Mundus selbst entdeckt zu haben glaubte“, so ist darauf zu erwidern, dass die Ausgrabungen von 1869 (eingetragen bei Deglane Pl. 23) cr. 50 M. von der Stelle entfernt sind, die R. dem Mundus anweist. Ausführlicher werde ich auf diese und andere Fragen in einem die Topographie des Palatins in der Kaiserzeit behandelnden Aufsätze in diesen Mitteilungen zurückkommen.

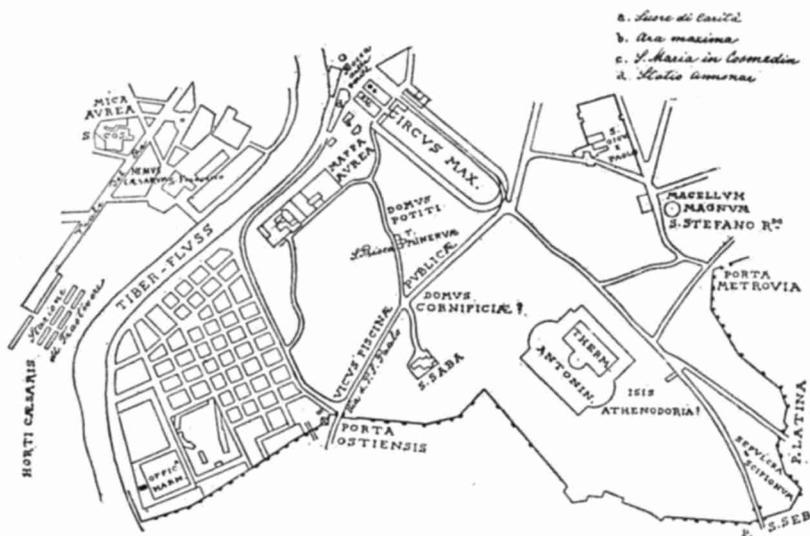
(1) Die Architekturstücke sind nach Peruzzi Vat. 3439 gefunden *avanti al circo massimo, in capo al burdelletto del foro boario*; und Andreas Fulvius Antiq. fol. XLVI (ed. 1527) sagt: *Matris vero Matutae aedis* (so nennt er den Herkulestempel) *in foro Boario adhuc extat quota pars rotunditatis inter proxima nunc prostibula iuxta Circum Maximum*. Nun nennt derselbe Fulvius auf der folgenden Seite die Kirche S. Maria Egiziaca gelegen *inter oenopolia et prostibula*: also verweisen uns jene beiden Ortsangaben etwa auf die Gegend wo Via Bocca della Verità auf den gleichnamigen Platz mündet. — *Hem! quam tenues rivulos eosque fere lutulentos iubemur consecrari cum tam illustris monumenti historiam scribere aggredimur!* (Eckhel DN. VII, 91).

gewiss ist es, dass mit der Verschiebung des Ausgangspunktes Richters ganze weitere Construction fällt.

Gesetzt nun, dass die genaue Feststellung der Ara Maxima gelänge, würde ich es für vergebene Mühe halten, mit Lineal und Winkelmass die Roma quadrata nach Richters Methode zu construiren, glaube vielmehr, dass die Linie derselben, wesentlich bestimmt durch die natürlichen Grenzen des palatinischen Hügels, einem Trapez näher gekommen sein wird als einem geometrischen Quadrat. Richter, der selbst früher die fortificatorischen Gesichtspunkte in so fruchtbringender Weise für die Entwicklungsgeschichte der Stadt zur Geltung gebracht hat, wird schwerlich die Vorstellung von einer Stadtanlage, die den Palatin und den äussersten Rand des Caelius umfasste, lange festhalten können.

Südliche Stadtteile (1).

An der NO. Seite des Circus Maximus ist durch Ausgrabungen constatirt worden, dass zwischen dem Schaugebäude und den Kaiserpalästen keine offene Strasse lief, sondern das äussere mit den üblichen Lava-Polygonen



gepflasterte *ambulacrum* als Strasse diente. Im 8^{ten} Jhd. erscheint diese Communication unter dem Namen der *porticus maximae usque ad S. Anastasiam* (Lanciani *Itinerario di Einsiedeln* p. 515, 516).

Die *Isis Athenodoria* der 12. Region erklärt R. FÜRSTER (Jahrb. d. Inst. S. 195, 196), im Anschluss an Lanciani (*Bull. comun.* 1872 p. 33) für

(1) Auf obenstehendem Plane sind auch die TJB 1889 S. 260; 1890 S. 106 erwähnten Lokalnamen aus den südlichen Stadtteilen eingetragen.

ein Götterbild von der Hand des rhodischen Künstlers Athenodoros: die Vermuthung, dass der Fuss einer Colossalstatue mit Sandale, welcher 1872 bei S. Cesareo gefunden ist, diesem angehört habe, wird für möglich erklärt, wenn auch weitere Bestätigung durch Ausgrabungen wünschenswert sei.

Ueber fr. 2 des Stadtplans, auf dem ein Tempel mit der Beischrift MINERBAE und ein säulenumgebener Bau mit ... CORNIFICIA ... dargestellt sind, handeln ELTER (*de forma U. R. dissert. I* p. 9. 10), und LANCIANI *la domus Cornificiae* (*Bull. comun.* p. 210-216). Elter hält den Minerventempel für den Aventinischen (in reg. XIII), das andere Gebäude für die *domus Cornificiae* in reg. XII. Der Minerventempel habe (wegen des *sacrum* am 19. Juni) wahrscheinlich 236° als Axenorientirung gehabt; stelle man das Fragment des Planes in entsprechender Weise, so falle die Linie des Säulenumganges der *domus Cornificiae* zusammen mit der Grenze zwischen regio XII und XIII, nämlich der Thalsenkung welche die Südhälfte des Aventin (S. Saba) von der nördlichen (S. Prisca) trennt. — Lanciani wendet, wie mir scheint mit Recht, dagegen ein, dass diese Regionsgrenze durch eine bedeutende und breite Strasse (*Vicus piscinae publicae*) gebildet gewesen ist; auf dem Fragment dagegen stossen die beiden Gebäude ohne trennende Strasse fast unmittelbar aneinander. Infolge dessen verwirft L. auch die Deutung auf [*domus*] *Cornificia*[e] und bezieht, wie vor ihm Becker und Canina, den Grundriss auf den von L. Cornificius unter Augustus neu gebauten Dianentempel auf der Höhe bei S. Prisca⁽¹⁾. — Reste des Palastes der Cornificia glaubt L. nachweisen zu können in der der neuen Via di Porta S. Paolo, ungefähr wo sich dieselbe mit den Vie di S. Saba und S. Prisca schneidet. Dort sind unter dem Casino der Vigna Maciocchi i. J. 1887 vier grosse Säle in gutem Ziegelwerk (Stempel *CIL XV, 134: opus do(liare) ex Faust(inae) Augustae fig(linis) [K]ani[nia]nis*). *Rutili S[ucc]essi*) aufgedeckt und zerstört worden. Die Gründe welche L. für die vorgeschlagene Benennung anführt sind freilich wenig zwingend: eine Bleiröhre (*Syll. aquar.* 165. 166) des alten Kircherianum enthält die Namen *Cornificia* ... und *Umidiae C. f. Quadrati*[lae]; aber ihre Provenienz vom Aventin ist reine Vermutung. Auf der *basis Capitolina* kommt im *Vicus Piscinae publicae* ein *C. Ummidius Euodus* vor — der ist aber nicht, wie L. angiebt, *della famiglia di C. Ummidio, padre di Quadratilla*, sondern *Q. l.* Einiges Gewicht beilegen möchte ich höchstens dem Umstande, dass die *domus Cornificiae* in der Regionsbeschreibung neben der *cohors IIII vigilum* steht, deren Lage unter S. Saba gesichert ist.

LANCIANI, *officina marmoraria della regione XIII* (*Bull. comun.* p. 23-36; vgl. TJB 1890 S. 106)

bespricht einen am 15. November 1890 im Bereich des neuen Viehhofes gemachten Fund. Zwischen dem Tiber und der Front des israelitischen Schlachthauses, 6,20 m. von letzterem, 4,80 m. unter modernem Terrain, stiess man

⁽¹⁾ die *aedes Dianae in Aventino et porticus eius* wird erwähnt in den neuen Saecularakten (unten S. 326) Aug. 10. 32.

auf das Atrium eines römischen Hauses (18×16 m.) in gutem Tuffreticulat, mit Tuffsäulen (Durchm. 0,60, Axenabstand 2,90 m.) in welchem in späterer Zeit ein Steinmetz seine Werkstatt eingerichtet hatte. Obwohl nur $\frac{1}{10}$ des Atriums vollständig aufgedeckt werden konnte, fand man doch 18 Säulenschäfte von Breccia corallina, Pavonazzetto u. a. Marmorarten. L. citirt ältere Funde an derselben Stelle und verbreitet sich dann hauptsächlich über den Marmorhafen im nördlichen Marsfelde (s. u. S. 322).

Ueber die Porta Ostiensis und die bei ihr sich kreuzenden Strassen handelt LANCIANI (*Itinerario di Einsiedeln* p. 512. 513). Zu unterscheiden ist zwischen der Aurelianischen Anlage und der Honorianischen Wiederherstellung: unweit des aurelianischen Hauptthors, durch welches die Via Ostiensis, die gradlinige Fortsetzung des uralten Vicus Piscinae publicae führt, lag noch eine *posterula* (Öffnung 3,60 m.) für die von der Porta Trigemina der Serviusmauer ausgehende Strasse. Honorius vermauerte die *posterula*, als er das Hauptthor erneuerte und dabei die Schwelle desselben cr. 3 m. höher legte. Nach Schliessung der *posterula* vermittelte eine Querstrasse, deren Reste 1887 und 1888, cr. 2,30 m. unter modernem Terrain, gefunden sind, die Communication zwischen beiden Strassen.

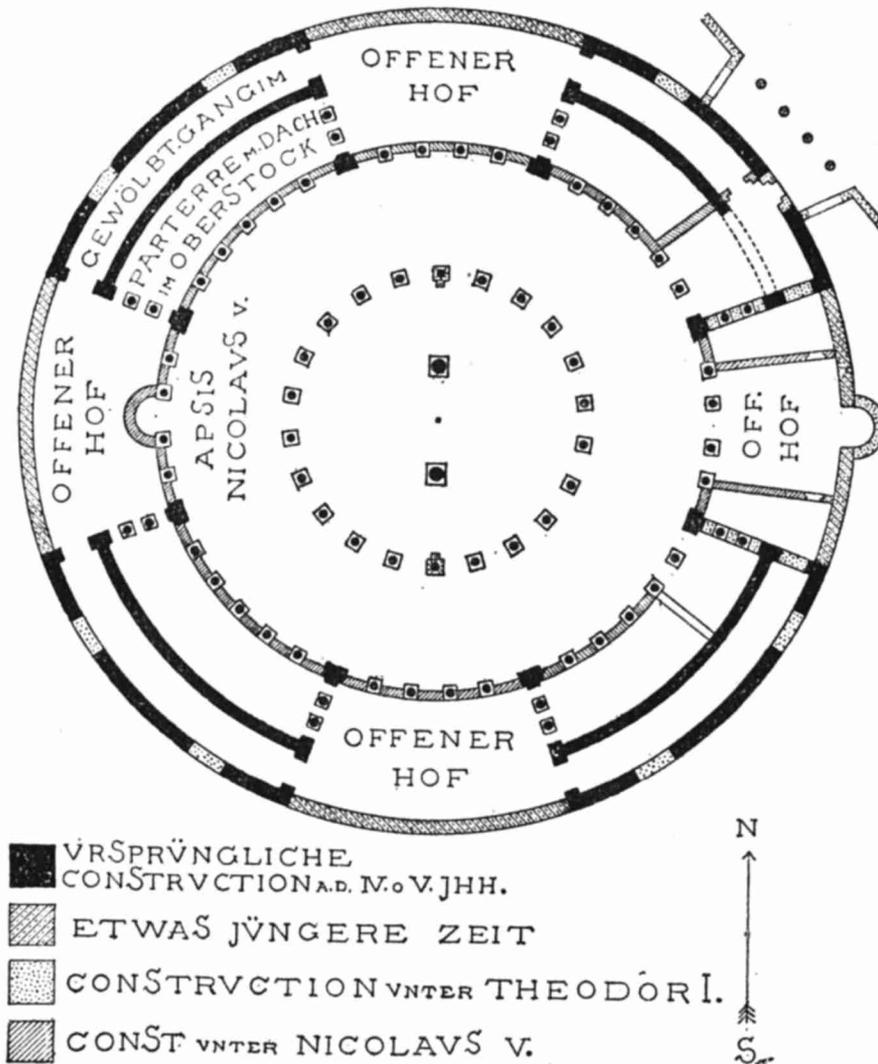
Caelius.

Antikes Haus unter S. Giovannie Paolo (Vgl. TJB 1889 S. 261. 262; 1890 S. 107. 108). Es sind in diesem Jahre drei der Kammern des Unterstocks nach Via S. Gio. e Paolo, unter dem linken Seitenschiff der Kirche, (s. d. Plan TJB 1889) vom Schutt gereinigt: dabei hat sich gezeigt, dass das Haus hier ursprünglich eine nach dem sog. « Clivus Scauri » geöffnete sechsboigige Porticus hatte. Etwa im 4. Jhdt. wurde diese Vorhalle durch Zwischenmauern in sechs Kammern geteilt, von denen eine in christlicher Zeit in ein Oratorium mit interessanten Malereien (9. 10 Jhdt.: Kreuzigung u. A.), deren Besprechung nicht mehr hierher gehört, verwandelt worden ist. Ferner ist constatirt, dass der Haupteingang auf der entgegengesetzten Seite gelegen war, und auf eine alte Strasse mündete, welche parallel der Neronischen Verlängerung der Aqua Claudia vom Templum Divi Claudi nach der « Via triumphalis » (V. di S. Gregorio) ging. (P. GERMANO *Notizie* p. 161. 162; Römische Quartalschrift S. 291-298). — Die von mir (TJB 1890 S. 108) und Gatti (*Bull. comun.* 1892 p. 65) als unedirt gegebene Lareninschrift steht schon *CIL.* VI, 3701 (*in horto patrum Passionis ad S. Joannis et Pauli; descripsit De Rossi*).

Den Namen Caput Africae in der Regionsbeschreibung hält LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 500. 501) gegen Gatti (*Annali dell'Inst.* 1882 p. 191 ff.) für einen Strassennamen: die Erziehungsanstalt der kaiserlichen Pagen habe einfach Paedagogium geheissen.

Der räthselhafte Rundbau von S. Stefano rotondo ist eingehend untersucht von LANCIANI (*Itinerario di Einsiedeln* p. 503-507). Ich entnehme seiner Tf. II fig. 3 den beistehenden Grundriss, und wiederhole seine Haupt-

sätze über die Baugeschichte: 1) S. Stefano rotondo steht auf den Fundamenten eines Rundgebäudes aus guter Kaiserzeit, welches denselben architektonischen Typus hatte, wie die mittelalterliche Kirche. 2) Das ältere Gebäude wurde, vielleicht Ende des 4. Jhdts. unter Beibehaltung des ursprünglichen Planes, von Grund aus neu gebaut: dieser Restauration gehörte die erst 1453 verschwundene Marmorincrustation im Tambour des Mittelbaus an. 3) Papst Simplicius (468-482) weihte diesen Bau dem christlichen Cultus, indem er ihn



wahrscheinlich durch einige Umbauten⁽¹⁾ für seine neuen Zwecke adaptirte. 4) Die frühmittelalterliche Gestalt der Kirche ist bedingt durch die Bauten Papst Theodors I (642-649), die moderne durch diejenigen Nicolaus V (1453), welche beide wol bekannt und von den älteren zu unterscheiden sind.

Uns interessirt wesentlich das Gebäude in seiner ursprünglichen Gestalt. Die Peripherie desselben präsentierte sich nach L.'s Ansicht nicht als eine geschlossene Rundmauer, sondern war durch vier grosse Höfe geteilt, zwischen denen zweistöckige Umgänge, unten gewölbt, oben mit Balkendach lagen. Die Höfe öffneten sich in ihrer ganzen Breite nach aussen: die Umgänge waren zugänglich durch je zwei grosse (vermutlich erst im 7. Jhd. vermauerte) Thüren. Der Mittelraum, welcher der jetzigen Kirche entspricht, war getragen von 36 Säulen und 8 Pilastern: ein engerer Kreis von 22 Säulen trug (und trägt noch) den überhöhten centralen Tambour. -- Wie wenig eine solche Anlage sich für ein heidnisches oder christliches Cultgebäude eignete, springt in die Augen. Dagegen ist er vorzüglich geeignet für den Mittelbau des grossen Victualienmarktes (*tholus macelli magni*), den wir nach der Regionsbeschreibung in dieser Gegend des Caelius suchen müssen.

Südlich von S. Stefano rotondo, an Via della Navicella, ist ein Stück Serviusmauer erkennbar, welches bisher der Aufmerksamkeit der Topographen entgangen war. Die V. della Navicella selbst ist antik und in ihrem Zuge muss eins der servianischen Thore gelegen haben (Lanciani a. a. O. S. 507. 508).

In den Fundamenten des neuen Hauses der Canonici von S. Giovanni in Laterano fand man, unter den Ruinen eines Atriums oder Peristyliums (mit Cryptoporticus) Bleiröhren, theils mit der Capacitätsziffer VIII, theils mit Inschrift

DN IVLIAE MAMEAE
POLYCHRONIVS AVG LIB FEC

(so dürfte zu lesen sein; Lanc. giebt Z. 2 LYCHPONIVS). Der Palast, den Septimius Severus der Familie der Sextii Laterani zurückgegeben hatte (Stevenson *Annali* 1877 p. 6), war also schon dreissig Jahre später wieder in kaiserlichem Besitz (Lanciani *Itiner. di Einsiedeln* p. 502). -- Dem modernen Lateranplatz entsprach nach LANCIANI (*Ordine di Benedetto* p. 534-536) ungefähr der mittelalterliche Campus Lateranensis, und diesem wieder der antike Campus Caelemontanus oder Martialis (die Unterscheidung, als sei der eine ein *sepolcreto paragonabile ai campi esquilino e viminale*, der andere der facultative Ort für die Equirria gewesen, ist in unserer Ueberlieferung nicht begründet). Den Eingang zu diesem Campus vermittelte bekanntlich ein Bogen der Aqua Claudia, im MA. 'Arco di Basile' oder ähnlich genannt (vgl. Lanciani *acque* p. 154): die Lage desselben ist durch Funde von Wasserleitungspfeilern bei Neubauten in Via S. Giovanni in Laterano, im Terrain der ehemaligen Villa Campana, gesichert: er stand über der Kreuzung von Via dei SS. Quattro und Via S. Stefano rotondo.

⁽¹⁾ Die Scheidung dieser Bauten (auf unserem Plan als "Constructionen etwas jüngerer Zeit" bezeichnet) beruht nur auf Vermutung.

Die Gegend der *Castra equitum singularium* (vgl. TJB 1889 S. 279) hat wieder eine Reihe interessanter Inschriften geliefert, welche von GATTI (*Notizie* p. 126-129; *Bull. comun.* p. 284-288) publiziert sind. Drei von ihnen sind vielleicht schon vor fünf Jahren aus der Erde gekommen, aber bisher nicht zur Kenntnis gelangt: 1) Ara, 0,95 m. hoch, 0,55 breit, 0,30 tief, auf der Vorderseite in der Mitte Silvan mit Sichel und Hund in üblichem Typus: *Imp(eratore) Caes(are) T. Aelio | Hadriano | Antonino | Augusto Pio p(atre) p(atriciae) IIII, | M. Aelio Aurelio | Caesare II cos | pr(idie) non(as) Ianuar(ias)* (4. Januar 145 n. Chr.) *veterani ex | numero eq(uitum) s[ing]ularium | Imp(eratoris) n(ostri) missi | honesta missione | quibus praefuit | Tattius Maximus | tribunus | Silvan(o) aram | votum animo | libentes posuer(e)*. Auf den Nebenseiten stehen rechts zehn (der letzte ein *P. Aelius Severus, tablifer*, s. u.), links elf Namen von Dedicanten. Von dieser Ara ist ein Teil (Z. 1-7 der linken Nebenseite, und Anfang der Zeilen 1-10 der Vorderseite) bereits früher bekannt geworden (*Bull. comun.* 1886 p. 99 n. 1141; Henzen *Annali* 1885 p. 257 n. 17). — 2) Ara, hoch 0,79 m., breit 0,33, tief 0,28: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) | Iunoni | Herclenti | Campestribus | M. Ulpius Martialis | ex decurione | factus (centurio) ab | Imp(eratore) Caesare | Hadriano | leg(ionis) I. Minervae [sic] | voto suscepto | d(onum) d(edit)*. Die Form *Herclenti* findet sich in mehreren Inschriften aus Germania inferior (Brambach *Inscr. Rhen.* 315. 666), wo bekanntlich die *legio I Minervia* seit Anfang des 2. Jhdts. stationiert war. — 3) Ara, 0,58 m. hoch, 0,28 breit, 0,23 tief: *Apollini sac(rum) | T. Auri. Domitius | miss(us) onesta | missione | ex astiliario | T. Ael. Valentini | v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito) | Tertyllo et | Sacerdote cos.* (158 n. Chr.). — 4) Fragment einer Ara, gefunden beim Neubau eines Hauses in Via Emanuele Filiberto, gegenüber dem Eingang zur Villa Wolkonsky: . . . *se . . . | fac(tus) dec(urio) | ex tablifero*. Neu ist die ausgeschriebene Charge *tablifer*, welche mit *signifer*, *aquilifer* in eine Reihe gehören muss. Bisher waren nur zwei Beispiele derselben bekannt (*Not.* 1886 p. 19. 20), wo die Abkürzung *TABLI* ober *TABLIF* von Henzen (*Annali* 1885 p. 235) nicht richtig gelöst war: ein viertes s. o. zu n. 1.

Ueber den äussersten Osten des Caelius, zwischen Amphitheatrum Castrense und Aqua Claudia handelt LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 490-492): Eine grossartige Villen- und Palastanlage (des Sex. Varius Marcellus, später des Elagabal?) ist durch die Aureliansmauer in zwei Hälften geschnitten: innerhalb der Stadt gehört dazu der grosse Saal, aus welchem durch Zufügung einer Apsis die Kirche S. Croce in Gerusalemme geschaffen ist (Grundriss bei L. auf Tf. II, 3); ausserhalb der Stadt lag, ausser dem bekannten sog. «Circus Varianus» ein kleines aus zwei Rundräumen bestehendes Nymphaeum (gez. von Antonio da Sangallo d. J. sched. Flor. 900). Bei den Erdarbeiten, durch welche neuerdings die Basis der Aureliansmauer zwischen Porta S. Giovanni und P. Maggiore freigelegt ist, sind die Varianischen Bauten an mehreren Stellen kenntlich geworden: die Orientierung der inneren und äusseren Gruppe stimmt vollkommen überein.

Esquilin.

Es ist charakteristisch, dass der östliche Teil des Esquilin, während der letzten Dezennien der ergiebigste Boden für römische Topographie, in diesem Jahre (abgesehen von einigen in Via Merulana n. 110 gefundenen Säulen und Kapitellen: Marchetti *Notizie* 372) nichts geliefert hat. Zu verzeichnen sind nur die Bemerkungen LANCIANI über Via Merulana (*Ord. di Benedetto* p. 532. 533: die antike Strasse, deren Pflaster von P. Vittorio Emanuele bis S. Matteo fast ohne Lücke zu constatiren war, verband die Porta Esquilina mit der Caelemontana, und ging ganz ausserhalb der Serviusmauer; die neuere, von Gregor XIII angelegte, geht von S. Maria Maggiore nach S. Gio. in Laterano und schneidet die Serviusmauer beim sog. Auditorio di Mecenate); über die Lage des *Macellum Livianum* (ib. p. 531: zwischen Serviusmauer, Via Labicana, Via Merulana antiqua, via dello Statuto); über die Richtung der Strassen bei Porta S. Lorenzo (*Einsiedl.* 476. 477 mit Plan), und den Gang des *Vicus Patricius* (ib. 477. 478: der *v. P.* war nicht auf das Stück innerhalb der Serviusmauer beschränkt, sondern ging gradlinig weiter bis Porta Viminalis).

LANCIANI *insigne larario del vico Patrizio.* (*Bull. comun.* p. 305-311, mit Tf. XII/XIII fig. 1).

veröffentlicht die anonyme Zeichnung einer i. J. 1613 hinter der (jetzt nicht mehr existirenden) Kirche S. Eufemia ausgegrabenen Larenkapelle eines vornehmen römischen Hauses, deren Apsis mit ornamentalen und figürlichen Mosaiken (Romulus u. Remus, Mars, zwei *luperci*) verziert war. Der Fund ist spurlos zerstört, und Grimaldi wie es scheint unsere einzige Quelle⁽¹⁾. Lanciani stellt einige Notizen zusammen über Reste prächtiger Privatgebäude, die in den benachbarten Strassen (unter Via Urbana 33, Congregazione della Carità; unter Pal. Pisani, Via Cavour - Quattro Cantoni; unter Casa Rossi in via S. Maria Maggiore 153-163) neuerdings gefunden sind.

Bei der umfassenden Renovirung der Basilika S. Martino a' Monti hat man constatirt, dass das Dach noch jetzt vollständig seine antike Ziegelbedeckung aus der Zeit des Papstes Symmachus (498-514) hat. Die verwendeten Ziegel haben Stempel theils aus dem 1. Jhdt., theils aus diokletianischer Zeit, theils aus der Regierung Theodorichs. In die Fundamente der Basilika sind zahlreiche Blöcke aus gelblichem Tuff verbaut, welche durch Material, Grösse und Steinmetzzeichen (H, A, M) ihre Herkunft von der Serviusmauer documentiren (*Lanciani Itiner. di Einsiedeln* p. 486-489).

⁽¹⁾ Die Notiz aus den *schedae Donianae* in der *Marucelliana* (nicht *Nazionale*) in Florenz, welche Lanciani S. 306 giebt, stimmt so durchaus mit Grimaldi Barb. 34,50, dass ich vermute, sie wird im Original auch die Quellenangabe haben: '*ex libro Jacobi Grimaldi*'; die anonyme Zeichnung scheint, wenn die Wiedergabe des Schriftcharakters treu ist, gleichfalls Autograph Grimaldis zu sein.

Zwischen via S. Lucia in Selci (n. 63) und Via Giovanni Lanza sind in 6 m. Tiefe Reste eines Privathauses aus später Zeit gefunden; ebenda Reste einer Strasse mit drei Pflasterungen über einander, die unterste 5 m. unter modernem Terrain (*Notizie* p. 336).

Titus- und Trajansthermen. Bereits von den Topographen des 17. Jhdts war die Ansicht verfochten, dass Trajan die Thermen des Titus zwar umgebaut und vergrössert, nicht aber eigene Thermen auf dem Esquilin errichtet habe. Man hat dieselbe aufgegeben vornehmlich auf die Autorität Andrea Palladios, welcher Thermenreste bei S. Lucia in Selci, nördlich von den grossen, aufgenommen haben will; seitdem aber gezeigt ist, dass diese Ruinen vielmehr der Porticus Liviae angehört haben (s. TJB 1889 S. 280), ist es unumgänglich auf jene ältere Ansicht zurückzukommen. So spricht es denn auch jetzt LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 484. 85) entschieden aus: *le terme di Tito e di Traiano sono una cosa sola, e non hanno avuto mai appendice nei pressi di S. Martino, nè altrove . . . la pubblicazione del vol. XV del CIL. dovuta al ch. prof. Dressel, dimostrerà come tutta la fabbrica delle 'velocia munera' di Tito sia stata ricostruita ab imo da Traiano* — eine Ansicht der ich mich vollkommen anschliesse⁽¹⁾.

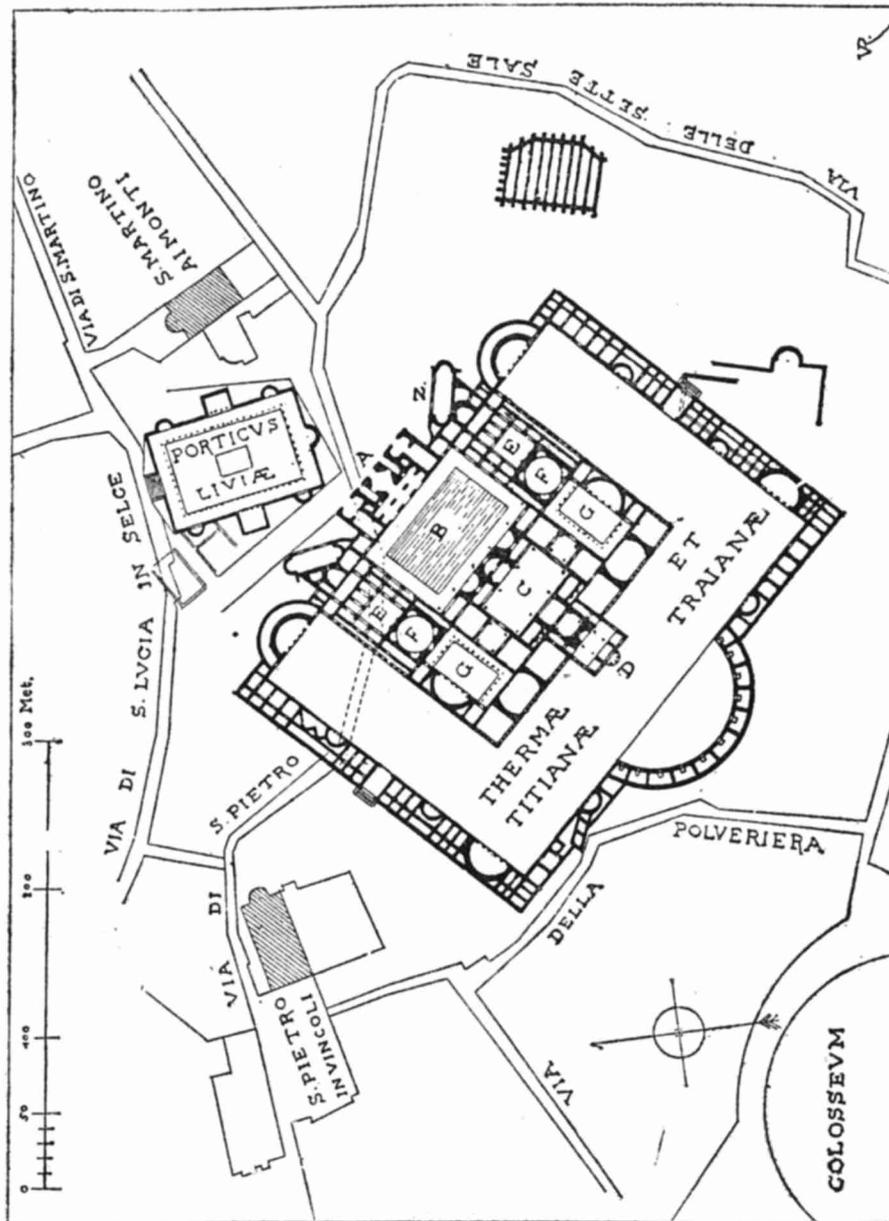
Bei der Unvollständigkeit unserer Kenntnis der Titusthermen (noch i. J. 1892 reproduziert z. B. Middleton, *Remains of Ancient Rome* 2, 154 einfach den Plan Palladios, ohne Caninas wichtige Untersuchungen auch nur zu erwähnen! — die Rekonstruktion des französischen Architekten Leclerc, 1872, ist nur photographisch reproduziert) wird es nicht unerwünscht sein durch beistehende Skizze wenigstens die Hauptsachen, die man aus den in diesen Mitteilungen 1889 S. 78. 79 erwähnten Grundrissen der Sammlung Destailleur gewinnt, kennen zu lernen; auf eine würdige Publication dieser wichtigen Blätter habe ich leider auch im vergangenen Jahre verzichten müssen.

Ganz neu ist auf den Destailleurschen Blättern die Aufnahme des grossen Eingangsgebäudes (A) in der Mitte der Nordfront der Thermen, welches schon Palladio nicht mehr gesehen hat: es bestand aus einem Rundraum und einer dreischiffigen nach dem Frigidarium sich öffnenden Halle. Wie diese Darstellung sich mit der *forma Urbis* fr. 109 vereinigt, ist freilich schwierig zu sagen, doch darf man der sorgfältigen und mit vielen Massen versehenen Zeichnung des Anonymus wohl Vertrauen schenken. Dass der Eingang zu den Thermen an der Nordseite war, nicht wie Palladio und Canina annahmen an der entgegengesetzten, ist natürlich von wesentlicher Bedeutung für die Benennung der einzelnen Räume. Wir erkennen in regelmässiger Abfolge Frigidarium (B), Tepidarium oder Cella media (C) und Caldarium (D), letzteres (von welchem der Anonymus leider nur einen kleinen Teil aufgenommen

⁽¹⁾ Schwierigkeiten macht eigentlich nur die Inschrift des *Ursus togatus vitrea qui primus pila* (CIL. VI, 9787; aus der Zeit des Hadrian), der seine Künste gezeigt hat

*Thermis Traianis, thermis Agrippae et Titi
Mulum et Neronis.*

hat) an der der Sonne am meisten ausgesetzten Südwestseite aus dem Hauptgebäude hervortretend. Zwischen Tepidarium und Caldarium liegt ein klei-



nerer Durchgangssaal; zur Seite die Lokale resp. Höfe für Heizung und sonstige Bedienungszwecke (in dem kleinen Masstab unserer Skizze nicht wiederzugeben). Unter den symmetrisch angeordneten Seitenräumen dürfen wir bei EE die Auskleideräume suchen (1); die grossen Kuppelsäle FF werden weder Laconica noch Sphaeristeria sein: sie entsprechen offenbar den länglichen Räumen GG in den Diokletiansthermen (s. u. S. 309). In GG sehen wir zwei grosse Säulenhöfe, gewiss für gymnische Uebungen, wie die entsprechenden der Caracallathermen (Canina setzt hier zwei *grandi piscine o battisteri per i bagni tepidi*). — Im Allgemeinen hat der so berichtigte Grundriss der Thermen eine grössere Aehnlichkeit mit den übrigen, namentlich den diocletianischen (s. u. S. 308 ff.), als es nach den bisherigen Quellen schien.

S. Ricci *la ξυστική σύνοδος e la curia Athletarum presso S. Pietro in Vincoli* (*Bull. comun.* S. 185-290)

behandelt die im 16. u. 18. Jhd. im Garten (resp. der Vigna) der Canonici von S. Pietro in Vincoli gefundenen Athleteninschriften (*CIL.* VI, 10153. 10154. Kaibel IGI 1102-1110) und sucht das in denselben erwähnte Archiv- und Versammlungsgebäude der *ξυστική σύνοδος τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν* zu localisiren zwischen Porticus Liviae und Trajansthermen (Z auf dem Plan S. 303). Der Beweis steht auf schwachen Füssen: die Fundnotizen jener Athleteninschriften lauten meistens allgemein *in horto S. Petri in vincula* oder ähnlich (?). Weder die Funde von Skulptur- und Inschriftenfragmenten im Terrain der *R. Scuola d'applicazione degli ingegneri* (im ehemaligen Kloster von S. Pietro in vincula) welche R. zum erstenmal beschreibt (S. 202-206), noch die lange Reihe von Notizen über ältere Ausgrabungen im Gebiete der Trajansthermen, die er aus früheren Autoren wiederholt (S. 198-292) bringen wesentliches bei. Ja, wenn er Recht hätte aus der Inschrift vom J. 313 n. Chr. (Kaibel IGI 956, B. 15): *μένει δὲ ἡ θεδανισμένη καὶ ὁ ἐντολικάριος ἀνὴρ ἀντῆς παρὰ τὰς Τιτιανὰς ἔσω ἐν τοῖς κάστροις* zu schliessen, dass die *schola* zu suchen sei *vicino alle terme di Tito, fra esse e le castra dei Misenati*, so wäre das für seine Hypothese sehr bedenklich, denn die *castra Misenatium* (auf die er das *κάστρα* gewiss mit Recht bezieht) sind eher auf der entgegengesetzten Seite der Thermen, zwischen diesen und dem Amphitheater zu suchen (s. Jordan 2, 116; *CIL.* VI, 1091). Aber die Inschrift spricht von einer *ξυστική σύνοδος τῶν Ἀπολλωνίων* die mit der *ξ. σ. τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα*

(1) Dieser Teil ist auf FUR frg. 109 dargestellt, doch auch hier finden sich merkwürdige Differenzen, die vielleicht zum Teil dem modernen Ergänzer zur Last fallen.

(2) Wenn Ricci übrigens sich beklagt, dass selbst Falconieri, der 1668 eine eigene Monographie über die damals gefundenen Inschriften (Kaibel 1103. 1105-7. 1190) verfasste, den Fundort nicht genauer angebe, so hat er eine Stelle übersehen, die wenigstens etwas mehr giebt. In der *praefatio* Bl. 3 spricht Falconieri von den beiden *epigrammata* des Arztes Nicomedes (Kaibel 967) *utraque e marmorea basi anno superiori effossa in coenobii Carmelitarum quod vocant S. Martini in Montibus, quibus . . . ob id certe non male cum his Athleticis convenire arbitratus sum, quod eodem fere loco sunt reperta.*

ἀθλητῶν gar nichts zu thun und ausserdem ihre *schola* keineswegs in der Nähe des Hauses der *δεδαισιμένη* gehabt zu haben braucht. Der Vf. überschätzt weit die Bedeutung der Athletencurie, mit welcher er fast alle die reichen Funde von Kunstwerken im Gebiete der Trajansthermen in Verbindung bringen möchte: sogar die Werkstätten der Bildhauer von Aphrodisias, die im Terrain der *suore di Cluny* 1880 und 1886 gefunden sind, sollen für dieselbe gearbeitet haben! — Der basilikaähnliche Saal, den R. *Curia Athletarum* nennt, gehört (wie er selbst nicht verkannt hat) seiner Orientirung nach zu den neronischen Bauten; dass er nach Erbauung der Titusthermen zunächst im Staatsbesitz geblieben, von Hadrian und Pius den Athleten geschenkt sei, ist ganz willkürlich.

An der Via Labicana, bei S. Clemente, fand man einen kleinen (m. 0,49 × 0,29 × 0,19) Marmoraltar mit der Inschrift *Πούπλιος | Αἴλιος | Εἰσιδωρος | ἀνέθεκεν*, *Κυρίω | Ἀσκληπιῶ* (*Notizie* p. 335; *Bull. comun.* 1892 p. 61).

Ueber den Tellus-Tempel handelt ELTER *de forma Urbis Romae diss.* I p. 19 im Anschluss an das Fragment 6 des kapitolinischen Stadtplanes. Dieses zeigt zwei rechtwinkelig aufeinander stehende Beischriften, von denen natürlich keine auf dem Kopfe gestanden haben kann: dadurch werden die Möglichkeiten der Stellung für die beiden Tempel eingeschränkter als auf den meisten anderen Fragmenten. Elter macht es höchst wahrscheinlich, dass ihre Front mit der NS-Richtung einen Winkel von 302° bildete — das wäre Orientirung nach dem Wintersolstitium und träfe merkwürdig mit der Kalendernotiz zum 13. December *Telluri et Cereri in Carinis* zusammen.

Eine von Kontoleon veröffentlichte, von Mommsen commentierte Inschrift aus Skaptoparene in Thrakien (*Athenische Mitteil.* S. 267-292) enthält den merkwürdigen Passus: *Bona fortuna. Fulvio Pio et Pontio Proculo cons. XVII kal. Jan (16 December 238) descriptum et recognitum factum ex libro libellorum rescriptorum a domino nostro Imp. Caes. M. Antonio Gordiano Pio Felice Aug. et propositum Romae in porticu thermarum Traianarum.* Der kaiserliche Bescheid auf die Bittschrift der thrakischen Gemeinde war also in einer Säulenhalle in oder bei den Trajansthermen angeschlagen (¹).

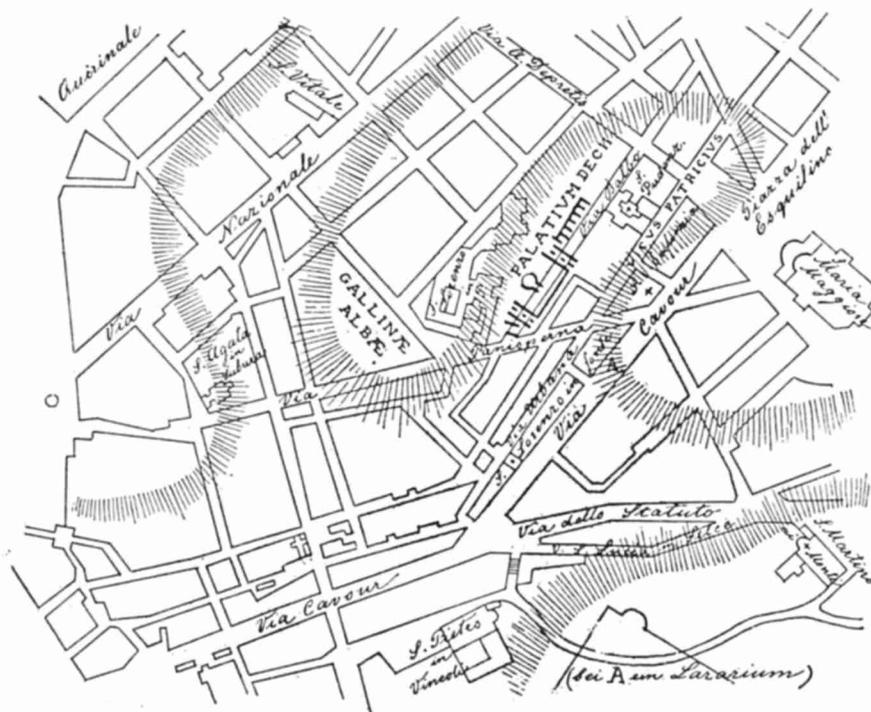
Viminal.

R. LANCIANI, *il così detto palazzo di Decio sul Viminale* (*Bull. comun.* p. 311-314).

Im TJB 1889 S. 282 sind einige Funde von Privatbauten in der Gegend von S. Lorenzo in Panisperna verzeichnet, die isolirt von keinem allgemeineren topographischen Interesse schienen. Lanciani giebt jetzt (Tf. XII. XIII fig. 2) den Plan der Ausgrabungen, und verknüpft die neuen Funde mit älteren

(¹) S. darüber Lanciani, *gli edifizii della prefettura urbana fra la Tel-lure e le terme di Tito e di Traiano*, *Bull. comun.* 1892 p. 19-37.

in derselben Gegend gemacht. Es sind bei Durchlegung der Via Balbo, zwischen Via Caprareccia und der Kirche S. Lorenzo in Panisperna, Mauern aus den verschiedensten Epochen von der republikanischen Zeit bis ins VI. Jhdt. n. Chr. gefunden worden: am besten erhalten ist ein kleiner Rundbau (cr. 14 m. Durchmesser) innerhalb eines grossen von Portiken umgebenen Gartenraums (70 × 70 m.) (im Ziegelwerk Stempel: *ex figlinis Caesaris* \bar{n} | *Camillianis*; *CIL.* XV, 115). Vielleicht ist diese Rotunde identisch mit dem aus P. S. Bartoli (*mem.* 29 p. 228 ed. Fea) bekannten *tempio tondo tutto di marmo, nella vigna delle monache di S. Lorenzo in Panisperna*, in welchem die beiden Statuen des Menander und Posidippus gefunden sind. Aus einer



ganz späten Mauer wurden die *Bull. comun.* 1888 p. 482 n. 5, 483 n. 11. 12. 485 n. 2, 487-488 n. 3. 10. 11. 14. beschriebenen Statuen und Fragmente hervorgezogen. Unter dem nicht weit entfernten Hause Via Cimarra 58-61 fand man 1860 einen schönen Marmortorso (Apollo Sauroktonos? Faun?) und, in der beträchtlichen Tiefe von 14 m. ein Paviment von Cipollinplatten. Andere Statuenfunde im Garten von S. Lorenzo in Panisperna verzeichnen Flaminio Vacca *mem.* 8 p. 59 Schr.; Bartoli *cod. Windsor.* f. 25. 93 (Livia im Pal. Barberini, Venus im Besitz der Königin Christine). Bartoli nennt die Ruinen *Palazzo di Decio*, was aus den späten *Acta S. Laurentii* kommt (Martinelli *Roma ex ethnica sacra* p. 140). — Schliesslich bemerkt L., dass der Viminal

bei S. Lorenzo in Panisperna ursprünglich (wie der Quirinal in der Linie der Via Quattro fontane) nur einen schmalen Rücken (cr. 60 m. breit) gebildet habe, dessen Spitze aber etwas höher (cr. 1, 20) gelegen habe als das jetzige Terrain: wie sich beim Funde eines in den Fels gehöhlten *cunicolo* mit eingebrochener Wölbung (29. October 1872), zwischen der Kirche und Via Ciancaleone, habe constatiren lassen.

Die Dürftigkeit unserer Kenntnis des Viminals mag entschuldigen, wenn ich hier eine Bemerkung anschliesse, zu der mir Armellini oben (S. 273) erwähntes Buch Veranlassung giebt. Sie betrifft die *Gallinae albae* genannte Oertlichkeit. Die Zeugnisse für das Vorkommen dieses Namens im Mittelalter hat Jordan Topogr. 2 S. 122 und 319 zusammengestellt; er sowohl wie De Rossi (*Bull. crist. ser. II, 1 p. 111*) Lanciani (*Bull. munic. 1872 p. 231*) Duchesne (*Lib. pontif. vit. Joan. XV vol. 2 p. 260*) suchen sie auf dem Quirinal, auf der Grenze der vierten und sechsten Region, ohne die Lage genauer zu fixiren. Ein entscheidendes bisher nicht verwerthetes Zeugnis geben die mittelalterlichen Kirchenkataloge. Der Turiner Katalog (bei Armellini p. 52) zählt auf:

Eccl. S. Pudencianae
Eccl. S. Laurentii in Fontana
Hospitale S. Petronillae
Eccl. Sancti Sixti in Gallinariis (non habet servitorem et est sine muris).
Monasterium S. Laurentii in Panisperna
Ecclesia S. Vitalis.

der Katalog des Nicolaus Signorilli (bei Armellini p. 62) ganz ähnlich:

S. Potentianae
S. Eufemie
S. Lorenzo in Fontana
S. Sixti in Gallina Alba
S. Laurentii in Panisperna
S. Vitalis.

Die Kirche S. Sixti ad Gallinas albas⁽¹⁾ muss demnach auf der Südspitze des Viminalis gelegen haben: und ebenda muss also die antike Strasse, von welcher des Beiname zweifellos stammt (Armellini sagt merkwürdigerweise: *quale fosse l'origine della suddetta denominazione nessuno ce lo indica*), zu suchen sein. Nun zählt die Regionsbeschreibung in *reg. VI Alta Semita* am Schluss auf:

(1) Der Catalog des Cencius Camerarius — übrigens für die topographische Fixirung unbrauchbar — hat die wunderliche Corruptel *S. S. de Gallis Alberti*. — Die Kirche auf dem Quirinal bei V. Aldobrandini zu suchen verbietet auch die Thatsache, dass die Gruppe der dort gelegenen Kirchen (S. Passera de Militiis, S. Salvator de Militiis, S. Maria Varianapolis, S. Silvester de Biberatica u. s. w.) nicht zu der kirchlichen *Regio S. Cosmae et Damiani*, sondern zu der *Regio XII apostolorum* gehört.

(*Curiosum*)
thermas Diocletianas
cohort. III vigilum
X tabernas
gallinas albas

(*Notitia*)
thermas Diocletianas et Constan-
tinianas
 [*castra praetoria*]
X tabernas
gallinas albas
aream Candidi
cohortem III vigilum.

Es folgt also, dass der Viminal nicht, wie Lanciani und Richter angenommen haben, zur vierten, sondern zur sechsten augustischen Region gehört hat: die *X tabernae* werden zwar gewöhnlich auf dem Quirinal, bei Monte Magnanapoli, gesucht, aber das einzige (übrigens etwas problematische) Zeugnis neben der Regionsbeschreibung, die Inschrift welche bei S. Agata in Subura gefunden sein soll (Jordan a. a. O. 122) gestattet nach Marlianis Fundnotiz (*in valle D. Agathae aedi subiecta*) auch ein Hinaufgehen auf den gegenüberliegenden westlichen Abhang des Viminalis.

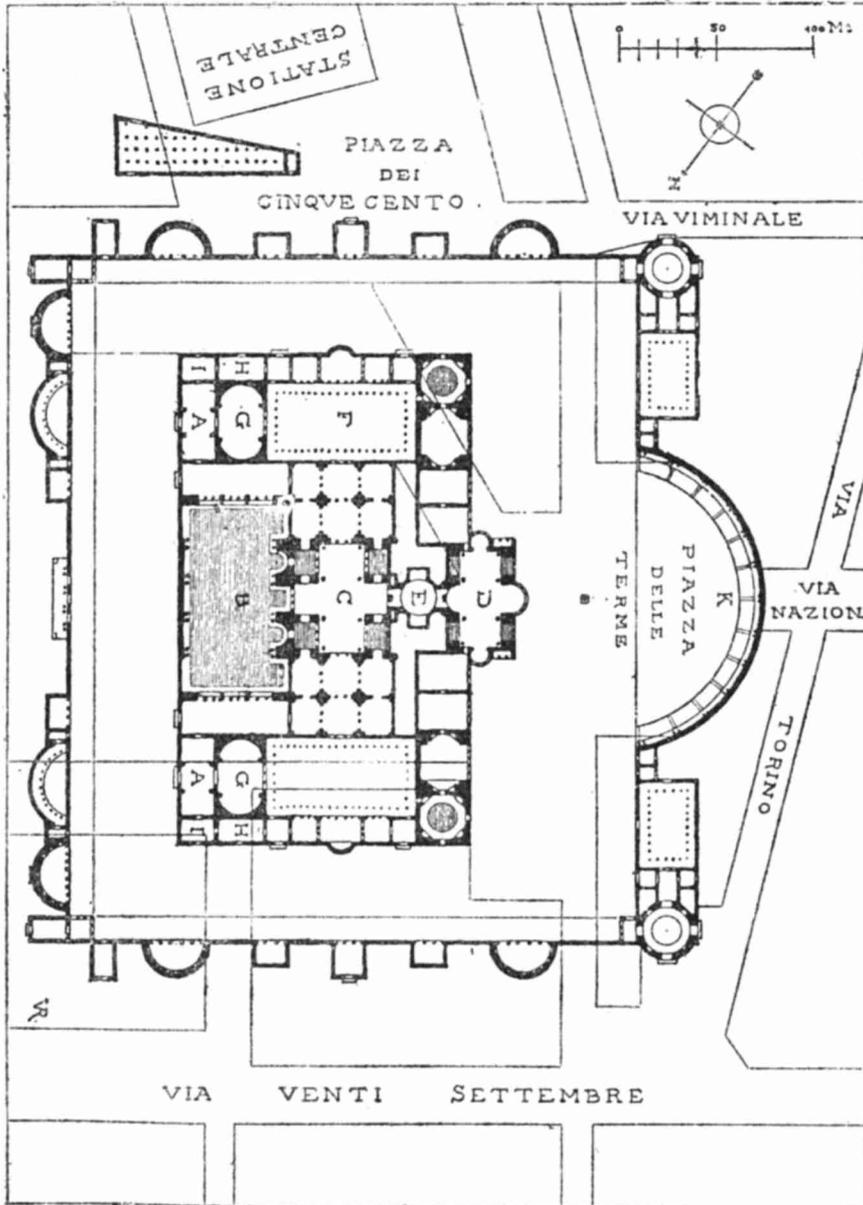
Quirinal.

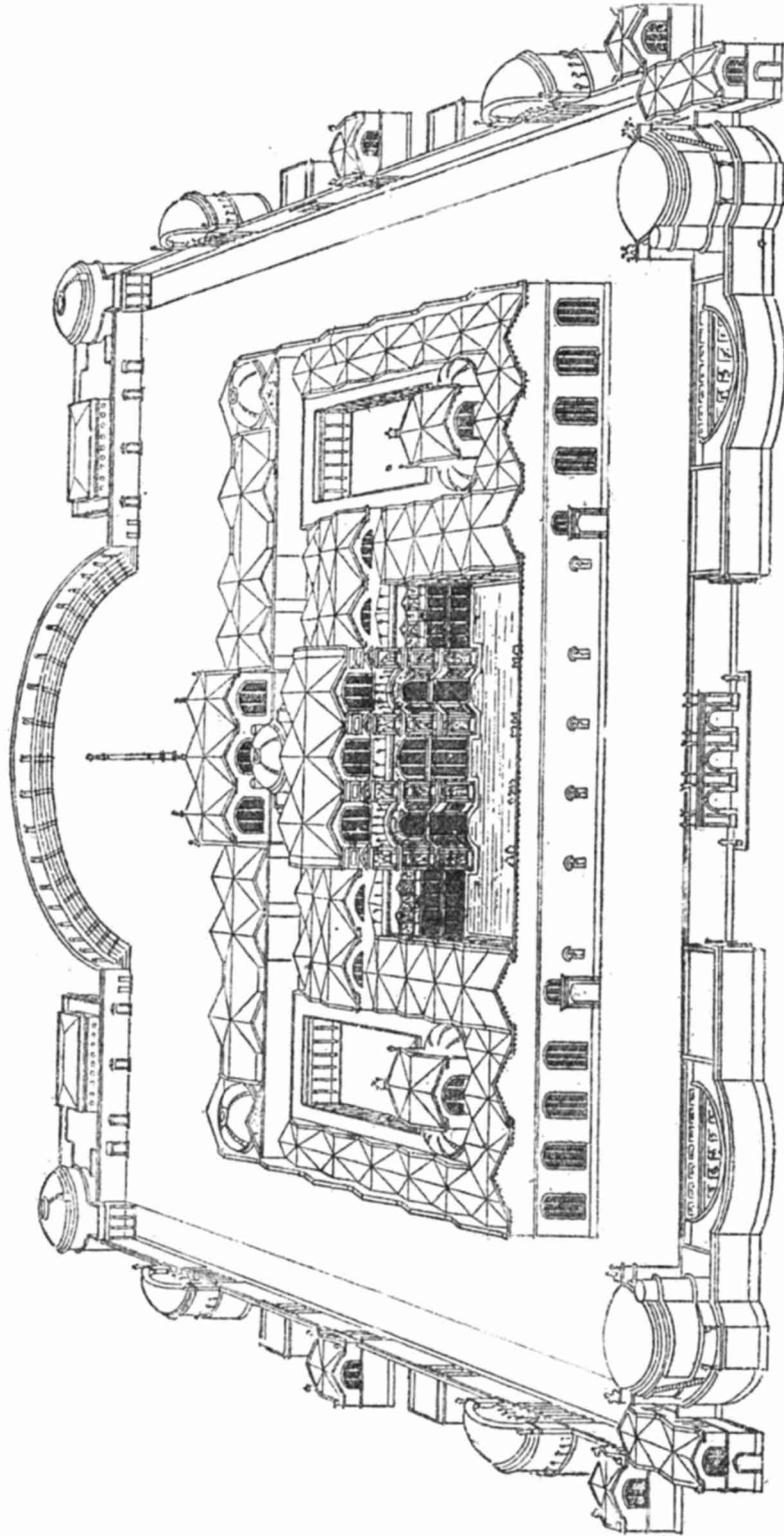
E. PAULIN, *les thermes de Dioclétien*. Paris 1890. 20 SS. 25 Tff. fol. max. (*Restaurations des Monuments antiques par les architectes, pensionnaires de l'Académie de France à Rome, . . . publiées sous les auspices du Gouvernement français*. Siebenter Band).

Ein Prachtwerk, welches ebenso dem Verfasser, wie der Serie der *Restaurations des M. A.*, in der es die wertvollste aller bisher erschienenen ist, Ehre macht. Hr. Paulin hat nicht nur i. J. 1879 die über der Erde erhaltenen Ruinen sorgfältig aufgenommen und an zahlreichen Stellen durch *tasti* jetzt verdeckte Teile des Bauwerks untersucht, sondern auch die älteren Handzeichnungen (Sammlung der Uffizien in Florenz; Codex Destailleur in Berlin) und Stiche (besonders den höchst seltenen des Sebastianus ab Oya, 1558) benutzt, und aus ihnen wichtige Daten entnehmen können (von geringem Werte dagegen war ihm eine 1843 von einem seiner Vorgänger, Boulanger, ausgeführte Restauration der Thermen) Der Text giebt nach einem einleitenden Capitel *des bains dans l'antiquité* (p. 3-8), das wenige was wir über Geschichte des Baus wissen (p. 9-12); sodann Bericht über *état actuel* (p. 13. 14), *fouilles* (p. 15. 16), *restauration* (p. 17-20). Der Schwerpunkt des Werkes aber liegt in den Tafeln, von denen 1-7 dem *état actuel*, 8-25 der *restauration* gewidmet sind. Unter letzteren sind namentlich die beiden Doppeltafeln am Schluss, Durchschnitt durch die *Cella media* (S. Maria degli Angeli) und die prachvoll wirksam gezeichnete Perspective der drei Haupträume hervorzuheben.

Die Ruinen der Diocletiansthermen waren im 16. Jhd. noch verhältnismässig so wohl erhalten, und sind schon damals so oft zum Gegenstand eingehender Studien gemacht, dass betreffs der Hauptpartieen des Gebäudes zwischen Palladio und Canina, und wieder zwischen Canina und Paulin keine sehr grossen Unterschiede bestehen. Da jedoch die leichter zugänglichen

Werke (Reber, Middleton u. A.) gerade die Diocletiansthermen unbillig kurz behandeln, Caninas Plan (*Edifizj* IV tav. 202) durch die verkehrte Ansetzung des Einganges zu grossenteils ganz irrigen Benennungen der Räume führt, werden auch die beigegeführten Skizzen nicht unwillkommen sein. — Der Haupteingang der ganzen Anlage war an der Ostseite, in der Mitte der Umfassungsmauer. Diesem entsprach kein monumentaler Eingang im Mittelbau, dessen Front vielmehr durch die grosse einförmige Vordermauer des Frigidariums eingenommen war, sondern man betrat den Hauptbau durch vier rechts und links vom Frigidarium gelegene Portale (wie in den Caracallathermen). Zwei dieser Portale führten direkt in die Nebenhallen des Frigidariums, die zwei andern in grosse viereckige Säle AA, welche Paulin nicht unwahrscheinlich Apodyteria nennt. Die in der Mitte des Baus gelegenen Haupträume: Frigidarium B, Tepidarium C, Caldarium D charakterisieren sich deutlich genug. Dass in den vier kolossalen Pfeilern des Tepidariums grosse Bassins für warmes Wasser eingelegt waren (wie in den Caracallathermen), hat Paulin durch Ausgrabungen nachgewiesen; ebenfalls durch Ausgrabungen vor der Front von S. M. degli Angeli die *suspensurae* des Caldariums aufgedeckt. Der kleine Kuppelraum E zwischen Tepidarium und Caldarium (j. Vorraum der Kirche S. Maria degli Angeli), gewöhnlich irrig Laconicum genannt, diente wohl, wie der ähnliche in den Thermen des Caracalla (und Titus, s. o. S. 303) nur als Durchgangssaal, und zum besseren Abschluss der beiden verschiedenen temperirten Haupträume. Seitlich von ihm finden wir zwei unregelmässige Höfe, in denen die Bedienung und die Heizungsanlagen für das warme Bad untergebracht gewesen sind. — Rechts und links von den drei Haupträumen liegen vollkommen symmetrisch die grossen Nebenräume, denen wir keinen bestimmten Namen zu geben in der Lage sind. Auch Paulin hat sich noch nicht von der Terminologie Vitruvs losmachen können, der doch das Schema für ganz andere Anlagen beschreibt, und von Thermen, wie sie Rom in der Kaiserzeit erstehen sah, keine Ahnung haben konnte. Es wäre Zeit, jene seit dem 16. Jhd. sich fortschleppenden Namen, die nichts lehren oder nur falsche Vorstellungen erwecken, endlich über Bord zu werfen. Die Räume FF sagen es selbst, dass sie für gymnastische Zwecke bestimmt waren; man mag ihnen also den Namen Palaestrae lassen. Aber die gedeckten Säle GG zwischen ihnen und den Apodyterien als Sphaeristeria, die rechteckigen Räume daneben Elaeothesia und Conisteria zu taufen, ist ganz grundlos. Ebenso verzichten wir darauf, den grossen nach Westen geöffneten Sälen in der Rückseite des Hauptbaues, sowie den Exedren Sälen und Hallen des Umfassungsbaus bestimmte Namen beizulegen. Die grosse Exedra (j. Eingang zu Via Nazionale) charakterisirt sich als Schaugebäude: ob P. sie mit Recht als *théâtre* mit einer *scène mobile* reconstruirt, und davor noch ein *stade* (von dem Res te nicht nachzuweisen sind) anlegt, ist mir sehr zweifelhaft. — Auf die mehr technischen Fragen, besonders das Problem, wie die Heizungsanordnungen für diese Riesenräume angelegt gewesen sind, geht P. nicht näher ein; und doch wäre vielleicht hier, besonders durch Vergleich mit den in den letzten Jahren freigelegten Teilen der Caracallathermen, noch manches klar zu stellen.





Im Hofe des Hauses Via Palestro 11 befindet sich eine vor mehreren Jahren in den Fundamenten ausgegrabene Marmorbasis mit der Inschrift *Avianus | Vindicianus v. c. | custodi suo*; auf den Seiten je ein Hund in Relief, Symbol des *Silvanus custos*. Der Dedicant, Proconsul von Africa 380. 381 scheint einen Palast auf dem Quirinal, ein *suburbanum* an der Via Flaminia (vgl. TJB 1890 S. 129) besessen zu haben (*Notizie* p. 250).

Der Gang der antiken Strasse von Porta Collina nach Porta Nomentana ist gesichert durch mehrfache in den letzten 20 Jahren gemachte Funde von Basaltpflaster, welche LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 461. 462) verzeichnet.

Die Funde im Gebiet des neuen Policlinico (*Notizie* 92. 130. 164. 286. 316. 373; *Bull. comun.* 78. 79. 294) sind durchweg unbedeutend⁽¹⁾.

Bei Fundamentirung des Standbildes für Quintino Sella (vor der Front des Finanzministeriums nach Via Venti Settembre) fand man grosse Mauern aus Ziegeln (Stempel; *CIL.* XV 375. 1088), welche in 3, 60 m. Tiefe auf dem Hügeltuff aufsetzten; darunter in den Tuff geschnittene *cuniculi* (*Notizie* p. 250. 251).

Eine am Quirinalabhang, im Vicolo di S. Nicolò da Tolentino unter der Caserma dei Corazzieri, erhaltene Piscina zeichnet (nach Bald. Peruzzi sched. Uffz. 406 und eigenen Notizen) LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 459. 460). Nach dem Thale der Sallustgärten öffnete sich eine Porticus, von der noch sechs Pfeiler zu constatiren sind. Im Innern sind zwei Kammern (Weite 6 m.) zu erkennen, doch müssen es ursprünglich mehr gewesen sein. Die ganze Anlage hat den Sette sale an Ausdehnung vielleicht nicht nachgestanden; doch bleibt zweifelhaft, von welcher Leitung sie gespeist wurde. Im 8. Jhd. war der Bau vielleicht noch imposant erhalten, und erscheint im Einsiedelner Itinerar als *aqua de formu lateranense*.

In diesen Mitteilungen S. 341-342 habe ich ein bei Velletri gefundenes Slavenhalsband herausgegeben, welches die Inschrift trägt: *Asellus, servus Praeiecti | officialis praefec|ti annon[er]is, foras mu|ru(m) exivi, tene me | quia fugi, reduc me | ad Flora(e) | ad tosor|es*. Wir lernen daraus einen neuen Strassennamen, die „Barbiergasse“ bei dem altberühmten Floratempel auf dem Quirinal kennen. In Z. 4, wo der mir vorliegende Abdruck ANNONI S erkennen liess, wird das Original vermutlich ANNONES haben.

G. WISSOWA, der Tempel des Quirinus in Rom (Hermes S. 137-144) weist nach, dass der Augustische Neubau des Quirinustempels nicht (wie man bisher aus der Verschiedenheit der Dedicationstage geschlossen hatte) von dem älteren des Papirius Cursor verschieden gewesen sei: da nun die

⁽¹⁾ bemerkenswert ist nur ein dort gefundener Ziegelstempel: L·FAENI·RVFI PR PR (*Not.* 92; *Bull. comun.* 78) welcher den sonst nicht bekannten Vornamen des Praetorianerpraefecten unter Nero 62 (Hirschfeld VG. S. 221 n. 13) überliefert. Andere Exemplare desselben Stempels (sämtlich sonst ungedruckt) *CIL.* XV, 1136.

Lage des Augustischen (im Garten des Kgl. Palastes, s. TJB 1890 S. 121) gesichert ist, muss in der Nähe auch die porta Quirinalis gelegen haben ⁽¹⁾. Wenn die bisherigen Topographen (mit einziger Ausnahme Piales) sie identisch erklärt haben mit P. Collina, so beruht das einzig darauf, dass sie bei Festus p. 254 *Quiri[nalis porta eadem quae et Collina dicebatur]* die eingeklammerte Ergänzung des Ursinus für antiken Text gehalten haben! Die porta Q. wird mit Wahrscheinlichkeit angesetzt in der Nordostecke der Vierregionenstadt, hinter den Gärten des königlichen Palastes. — Nur in einem Punkte kann ich den sehr überzeugenden Ausführungen W.'s nicht folgen, wenn er nämlich jeder der vier Einzelhöhen des Quirinalis ein servianisches Thor vindiziert: die Quirinalis und Salutaris den gleichnamigen Kuppen; dem *collis Mucialis*, auf dem die Aedes Dii Fidii lag, die porta Sanqualis; dem *collis Latiaris* die porta Fontinalis. Die Gründe, wesshalb man letztere in der Gegend der Via Nazionale, bei der Kirche S. Caterina di Siena sucht, sind recht schwach: mir ist es wahrscheinlich, dass die Fontinalis am Fusse des Capitols lag, wohin man gewöhnlich die Ratumena zu versetzen pflegt (vgl. TJB 1890 S. 123).

Im Gebiet des neuen kgl. Gartens zwischen Via Venti Settembre und Via della Consulta (s. w. von der *ara incendii Neroniani*, vgl. TJB 1890 S. 121) sind Reste von Privatbauten, u. A. wie es scheint von einem Bade, zu Tage gekommen; alles unbedeutend (*Notizie* p. 29. 55. 89. 164. 250; *Bull. com.* p. 289).

Collis hortorum.

Von geringer Bedeutung sind die Funde vor Porta Salara: Grabchriften (s. o. S. 289), Sarkophage und kleine Gegenstände. Beim dritten Thurm westlich vom Thor fand man 3 m. unter Terrain eine antike mit Basalt gepflasterte Strasse, welche die Aureliansmauer im spitzen Winkel schneidend nach der inneren Stadt zu geht; noch 3 m. tiefer eine ältere Strasse mit einfacher Kiesschüttung (*Not.* p. 95. 166. 203; *Bull. comun.* p. 290-293).

Unbedeutende Reste von Privatbauten, gefunden an der Ecke von Via Veneto und Via Liguria, verzeichnen die *Notizie* p. 88.

Eine Zeichnung aus dem zweiten Destalleurschen Album (s. oben S. 274) wird besprochen von LANCIANI *Mélanges de l'école Française* XI p. 167-170 (mit Tf. IV). Auf derselben ist ein Grundriss der Ruinen in den Sallust-Gärten, zwischen Aurelians- und Serviusmauer gegeben: der « Circus » mit den umgebenden Säulenhallen nimmt den meisten Platz ein; sichtbar ist der Obelisk, und ein bisher ungenügend bekannter Ruinencomplex mit Treppenanlage, an der Stelle des neuen Palazzo Piombino. Dagegen fehlt das als « Tempio di Venere » bekannte achteckige Nymphäum an Via di Porta Salara. Eine Kritik des nicht nach Massstab gezeichneten und eingeschriebener Masse

⁽¹⁾ Ueber Reste der Serviusmauer und des *clivus* zwischen Via quattro Fontane und Via dei Giardini S. jetzt Lanciani *Bull. com.* 1892 p. 271-275.

entbehrenden Planes wäre nur unter Heranziehung der unedirten Pläne namentlich Peruzzis und Ligorios zu geben; was hier unmöglich ist.

Dass auf dem Terrain der Villa Medici im 16. Jhd. ein antiker Rundbau (gewöhnlich *Tempio del Sole* genannt) existirt habe, war aus den Astygraphen des 16. Jhdts. wie aus Bufalinis Plan bekannt. LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 457) giebt nach Salv. Peruzzi sched. Uffiz. 665 einen Plan des Gebäudes, welches er für ein *ninfeo* erklärt: wahrscheinlich seien die Reste unter der *montagnuola di villa Medici, detto il Parnaso o Belvedere* versteckt. — Zusammen damit publiziert L. (aus Ligorius Bodl. f. 5) den Plan einer grossen halbkreisförmigen Exedra, welche zum Teil noch unter dem Kloster *del sacro Cuore* bei Trinità de' Monti erhalten ist: er kommt zu dem Schluss dass unter Kirche und Kloster von Trinità de' Monti, sowie dem angrenzenden Teile von Villa Medici im 16. Jhd. noch sehr bedeutende Reste einer prachtvollen Villa erhalten waren, von denen zum Marsfeld hinab eine grossartige von Terrassen unterbrochene Treppe führte. — Die Villa gehörte im 4. Jhd. n. Chr. dem Petronius Probus und der Anicia Faltonia (vgl. TJB 1889 S. 269).

Sehr viel weiter greift der Aufsatz LANCIANIS *gli horti Aciliorum sul Pincio* (*Bull. com.* p. 132-155), in welchem nicht nur die Notizen über die Funde in der Acilievilla selbst (*Passeggiata del Pincio* und nördl. Teil der Villa Medici), — besonders nach Guattani, *Memorie enciclopediche* 1816 — gegeben, sondern auch Zwecks der Grenzbestimmung die anstossenden Anlagen behandelt werden. Zu den Aciliegärten rechnet L. auch die jenseits der Aureliansmauer gelegenen Reste in Villa Strohl-Feru; weiterhin schlossen sich andere Besitzungen an, so dass das Suburbanum der Acilier, unter welchem die merkwürdige, später in die Priscillakatakomba aufgenommene Gruft der Familie lag, nicht unmittelbar mit der Stadtvilla auf dem Pincio zusammenhing⁽¹⁾. Nach Süden wurden die Gärten der A. teils begränzt durch die Via Pinciana (von Villa Malta nach der Porta), teils durch die *Horti Lucullani*. Auch über Funde in diesem Terrain giebt L. zahlreiche Mitteilungen; die grosse oben erwähnte Exedra samt der Treppenanlage, welche ungefähr der heutigen spanischen Treppe entsprach, wird besonders ausführlich behandelt und ein von mir im 15^{ten} Turiner Bande des Ligorius entdeckter Plan, der weit detaillirter und vollständiger ist als der des Bodleianus, nach meiner Copie auf Tf. V. VI reproduziert. Lanciani teilt diese Baulichkeiten den *horti Lucullani* zu.

Das Marsfeld.

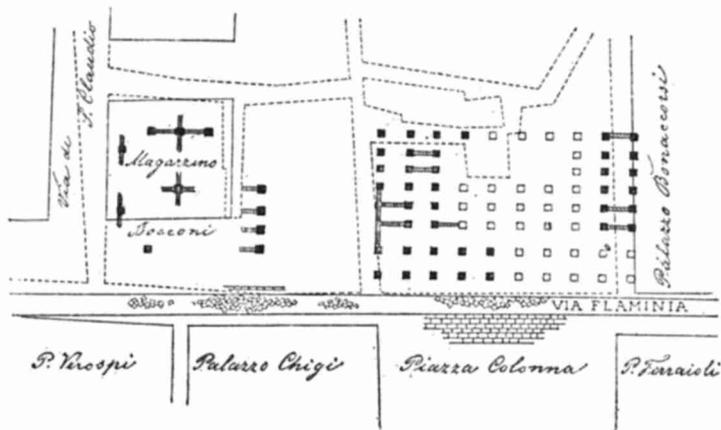
Regio VII (Via lata). Ueber die Funde von Statuenfragmenten, Säulen u. dgl. in den Fundamenten der *Colonna della Concezione* auf Piazza di Spagna (1856) teilt LANCIANI (*Bull. comun.* p. 29) eine Notiz aus dem Archiv des päpstlichen Arbeitsministeriums mit. Nach ihm gehörten auch diese zum Schmuck der (später kaiserlichen) *Horti Lucullani*.

⁽¹⁾ mit diesem Terrain beschäftigt sich ein zweiter Aufsatz L.'s: *il monte delle gioie* (*Bull. comun.* p. 323-325).

LANCIANI, *l'arco di Portogallo* (*Bull. comun.* p. 18-23)

publiziert aus einem im Privatbesitz befindlichen Exemplar der „Antichità“ des Andreas Fulvius (übers. von Gerolamo Ferrucci, Venedig 1588), den Plan der Fundamente des westl. Seitenpfeilers dieses bekanntlich unter Alexander VII abgerissenen Ehrenbogens. Die Fundamente sind 1740 beim Bau eines neuen Flügels des Palazzo Fiano gefunden: der Pfeiler hatte $7,98 \times 3,34$ m., das Pflaster des Durchgangs lag 2,34 m. unter dem modernen Corso. — Lanciani stellt die wichtigsten anderen Nachrichten über den Bogen zusammen, und ist geneigt, ihn für ein Ehrendenkmal des Antoninus Pius zu halten⁽¹⁾, da er gerade am Eingang der Zone des Marsfelds (zwischen Piazza in Lucina und Piazza Colonna) stehe, die vornehmlich durch Denkmäler des Hauses der Antonine eingenommen sei (dagegen nördlich Denkmäler des Augustus, südlich des Agrippa überwiegend).

Das Einsiedler Itinerar führt auf dem Wege *a porta Flaminia usque via Lateranense* (Jordan 2, 648-651) auf: *porticus a S. Silvestri usque Columna Antonini*. Das in der That zwischen Corso, Via S. Claudio, S. Maria in Via und Via Rosa sich bedeutende Reste (gezeichnet, aber ungenau und unvollständig, von Canina, *Edifizj* II tav. 2; vgl. *Bull. comun.* 1878 tav. 4. 5) einer Porticus befinden, der wir einen bestimmten Namen vorläufig zu geben nicht im Stande sind⁽²⁾, constatirt LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 465-467; die bestehende Figur nach seinem Plane). Quadratische Travertinpfeiler von 1. 75 m. Weite mit einfacher Bekrönung (*gola rovescia e listellone, alta*



(1) Dagegen erkennt Helbig, *Röm. Museen* I S. 424 n. 545 auf den jetzt in Conservatorenpalast befindlichen Reliefs den Kaiser nach Profil und Bartschnitt als Hadrian: der Bogen verewige demnach entweder die Consecration der Plotina († 129) oder der Sabina († 136).

(2) Neuerdings (*Bull. comun.* 1892 p. 275 ff.) erklärt L. diese Reste für die *Porticus Vipsania*; worüber im nächsten TJB.

m 0,48) im Abstand von 4,00 m. (von N. nach S., 4,75 von O. nach W.) liegen cr. 4,50 m. unter dem modernen Terrain. Im 4^{ten} Jhdt. sind die Zwischenräume zwischen den Pfeilern mit schlechtem Ziegelwerk (0,45 dick) ausgefüllt und dadurch die Porticus in eine Reihe von Kammern verwandelt worden. Lanciani bemerkt, dass die kleine (2 m.) aber merkliche Anhöhe, welche jetzt die erweiterte Piazza Colonna östlich begrenzt, von den Ruinen eines grossen antiken Gebäudes herrühren muss.

Die für unsere Kenntniss des südlichen Marsfeldes so wichtigen Fragmente der Forma Urbis, welche die Saepta mit ihren Umgebungen darstellen (34. 35. 36 Jord.) sind oft behandelt, doch war ihre Stellung bisher streitig: Jordan ordnet sie so an, dass die Pfeilerreihen den noch unter Pal. Doria und S. Maria in Via Lata erhaltenen entsprechen und die auf der linken Hälfte des Steines dargestellten Säulenhöfe und umgebenden Tabernen westlich von der grossen Pfeilerhalle (also zwischen Pal. Doria und S. Maria sopra Minerva) fallen; Richter (ähnlich schon vor ihm Reber) schreibt die Pfeilerreihen einer südlichen Porticus zu, von der unter Palazzo Grazioli 1875 Reste gefunden sein sollen⁽¹⁾. Jetzt haben ELTER (*de F. U. R. diss.* I p. 12. 12) und kurz nach ihm LANCIANI (*Itinerario di Einsiedeln* p. 469-471) die Fragmente aufs neue untersucht und sind unabhängig von einander zu übereinstimmenden Resultaten gelangt.

Zwei Gründe sprechen besonders gegen Jordans Ansicht. Erstens ist die schiefe Stellung der drei grossen Säulenhöfe zur Axe der Saepta gewiss

(1) Richter beruft sich für diesen Fund auf Bursians Jahresbericht XV, 1878 p. 408 f. Dort ist aber (von Jordan) keineswegs ein Fundbericht gegeben, sondern nur die höchst vorsichtige Bemerkung: 'Es ist abzuwarten, wie es sich mit einer bis jetzt noch nicht verificirten, mir wie Lanciani unverständlichen Angabe verhält, dass nämlich auch unter dem Palazzo Grazioli Reste von Pfeilern der Saepta zum Vorschein gekommen seien'. Diese Angabe ist in der That seither nicht verificirt, und sie widerspricht dem was Pellegrini über die Funde von 1870, bei Erweiterung des Palazzo Grazioli berichtet (*Bull. dell'Istituto* 1870 p. 117); m. Er. handelt es sich um denselben Fund, über den die *Notizie degli scavi* 1877 p. 208 schreiben: *Nelle fondazioni del prospetto posteriore del Palazzo Doria Pamfili (via della Gatta), alla profondità di m. 4.95, si sono scoperti tre piloni di travertino di metri 3.00 × 2.00, disposti parallelamente all'asse degli avanzi dei Septi, esistenti sotto altra porzione di detto palazzo. I piloni distano l'uno dall'altro m. 3.00 e gli spazi intermedj sono chiusi da pareti di buon laterizio grosse m. 0,60.* Vermutlich hat Jordan resp sein Gewährsmann die leichte Verwechslung begangen, Palazzo Grazioli statt Piazza Grazioli zu schreiben: der 1875 restaurierte Teil des Pal. Doria bildet die Ostseite dieses kleinen Platzes (S. den Plan S. 319). Ueber dieselbe Ausgrabung sagt Lanciani (*Itin. di Einsiedeln* p. 466): *molti anni or sono ricostruendosi l'ala del palazzo Doria sulla via della Gatta, e più recentemente fondandosi l'edificio per la Banca generale nel cortile del palazzo medesimo sulla via del Plebiscito, sono stati ritrovati gli avanzi delle septa, ridotti ad un reticolato di camere mediante pareti di mattoni tirate fra pilastro e pilastro.* Die an sich höchst unwahrscheinliche Annahme, dass die Septa in der Gegend von Via del Plebiscito eine Querporticus, rechtwinkelig zu der grossen, gehabt hätten, ist aufzugeben, da sie durch Ausgrabungsbefunde keine Stütze erhält.

bedingt durch die Rücksicht auf die an der anderen Seite angrenzenden Strassen der Gebäude: nun aber divergiert die Axe der Säulenhöfe um 18° von der der Saepta, während die westlich angrenzenden Bauten des Agrippa nur eine Axendifferenz von 5° haben. Zweitens würden, bei einem Massstab von 1:250, die dargestellten Baulichkeiten das Terrain bis zum Collegio Romano, S. Stefano del Cacco und darüber hinaus in Beschlag nehmen, und dadurch in Conflict mit dem Iseum Campense und dem domitianischen Minerventempel kommen.

Das Fragment der Saepta ist vielmehr um 180° zu drehen, so dass das in Jordans Ausgabe obere Ende nach unten rückt (1). Die via Lata geht nicht an der linken, sondern an der rechten Seite des Pfeilerbaus entlang; die grossen Säulenhöfe sind nicht Bazare, welche den Innenraum der Saepta in der Kaiserzeit ausfüllten, sondern Bauten östlich von der Via Lata, zwischen Corso und SS. Apostoli. Wie sie zu benennen seien, lässt Elter unbestimmt. Lanciani sieht darin den Grundriss der Caserne der *Cohors I vigilum*, welche gleichzeitig das Hauptquartier der ganzen römischen Feuerwehr gebildet habe, und von der epigraphische Denkmäler bekanntlich 1642 unter Pal. Muti an Piazza SS. Apostoli aufgefunden sind. Die Divergenz von 18° zwischen der Axe der Saepta und der Säulenhöfe stimmt genau mit der zwischen der Via Flaminia und der antiken am Abhänge des Quirinals (hinter Pal. Colonna) hinlaufenden Strasse.

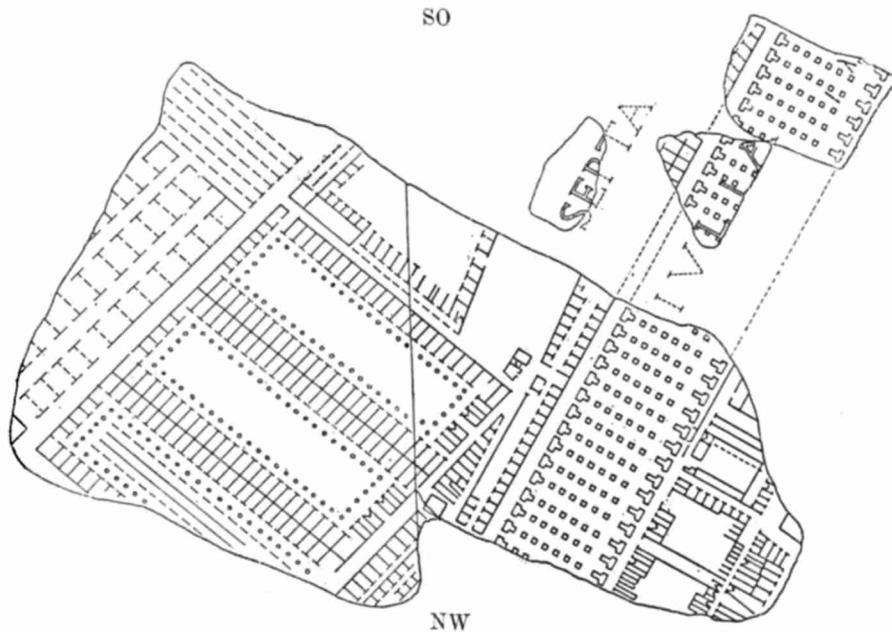
Eine erneute Prüfung der Kapitulinischen Steine giebt mir Gelegenheit zu einigen Bemerkungen, welche diese Resultate im Ganzen stützen, in einigen Details auch weiter führen. Das grösste der drei Planfragmente, 36 bei Jordan, ist nur zum Teil erhalten, das Stück mit den drei Säulenhöfen zum grössten Teil ergänzt. Die zwischen beiden scheidende Linie ist aber nicht moderner Bruch, sondern antiker Plattenrand (2) und zwar ein vertikaler von einer auf der hohen Kante stehenden Platte (3). — Fälschlich angefügt ist hieran das kleine nahezu quadratische Fragment mit den eingeritzten Buch-

(1) Uebrigens hat die gleiche Stellung schon Piranesi in seiner grossen phantastischen Karte des Marsfeldes (*Campo Marzio* Tf. V) vorgeschlagen: die Uebereinstimmung der Richtung der Schmalseite der Säulenhöfe mit dem Zuge der Strasse am Quirinalabhänge ist ihm nicht entgangen.

(2) Dies folgt nicht nur aus dem ganz regelmässigen Verlaufe, den man ja durch moderne Abarbeitung erklären könnte, sondern aus der Zeichnung auf dem erhaltenen Stücke selbst, die auf den Plattenrand bereits Rücksicht nimmt. Um die Fuge zu vermeiden, ist (worauf mich Hr. Architekt Rauscher aufmerksam macht) die zweite Säule auf der unteren Seite des Säulenhofes fast 1 cm. weit aus ihrer Reihe gerückt; an der gegenüberliegenden Seite fehlt aus dem gleichen Grunde die siebente Säule, während der Marmor bis zum Rande wohl erhalten ist. Dass der Zeichner des Vat. 3439 Reste zweier zusammengehörigen Platten sei es noch in ihrem alten Verband gesehen, sei es vermutungsweise richtig zusammengefügt hat, ist nicht ohne Beispiel; vgl. Fragm. 44 u. 170 Jord.

(3) Vielleicht aus der dritten Plattenreihe von unten (s. Jordans Tafel XXXV Fig. 1). Ich kann auf die Begründung dieser Annahme und ihre Konsequenzen für die Zusammensetzung der *forma* an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

staben . . . IA. Nachdem ich die Ränder der Steine von dem bedeckenden Kalk befreit hatte, zeigte sich in den oberen Pfeilerreihen der unverkennbare Rest eines grossen A, welches mit dem . . . LIA auf Fragment 35 genau zusammenpasst⁽¹⁾. Die beiden Stücke sind demnach so zusammenzufügen, wie es auf unserer Figur⁽²⁾ geschehen ist. Damit ergibt sich ferner, dass die Inschrift nicht,



wie Elter annimmt, an das nördliche, sondern an das südliche Ende des Bauwerks gehört: andernfalls wird es (wie man sich durch Versuch leicht überzeugt) unmöglich, dem Fragment seine Stelle anzuweisen, ohne die östlich anstossenden Bauten mit der nördlichen Grenze der Trajanischen (Tempel unter

(¹) Es ist ein Grundfehler an Jordans sonst so verdienstlicher Ausgabe, dass sie wesentlich nach nicht immer genügenden Abklatschen, ohne Nachprüfung der Steine gemacht ist: so fehlen auf dem kleinen Fragment mit . . . LIA nicht weniger als sechs Pfeilerreste, von denen zwei (die vom L durchschnittenen) in Rebers Holzschnitt (Ruinen p. 279) ganz richtig angegeben sind. Jordan (*enarr. tabul.* p. 59) notirt diese Variante, bemerkt aber: *ego ectypis mei imaginem fidam exhibeo, in quo nunc certe iterum inspecto earum pilarum ne umbra quidem comparet.* Dass die meist arg mit Stuck verschmierten Ränder auf Abklatschen ungenügend herauskommen, ist natürlich: wo es an solchen Stellen auf Genauigkeit ankommt, darf man sich auf die Zeichnungen bei J. nicht verlassen.

(²) Dieselbe ist in 16facher Verkleinerung des Originals ($\frac{1}{4}$ der Jordanschen Reduction) gezeichnet; der Maasstab ist demnach (gleich dem Plan S. 319) 1:4000.

Länge von 1500, einer Breite von 200 röm. Fuss. Was die angrenzenden Gebäude betrifft, so wird eine Identification erschwert nicht nur durch die Geringfügigkeit unserer Kenntnisse über die Zone zwischen Via Lata und Quirinal⁽¹⁾, sondern noch mehr dadurch, dass der Bauzustand dieser Gegend nach Severus, besonders vielleicht durch Constantin, eine einschneidende Veränderung erlitten haben muss. Die Basilica von SS. Apostoli, ihrer ersten Gründung (durch Papst Julius I, 337-352) nach der Constantinischen Zeit angehörend⁽²⁾, fällt in den mittleren den grossen Säulenhöfe hinein⁽³⁾; auch die Anlage der Constantinsthermen und der *Porticus Constantini* muss hier wesentlich eingewirkt haben. Gebäude der Spätzeit, wie das *catabulum*, die Postanstalt (bei S. Marcello), oder die *domus Lucinae* (ebenda) wird man auf dem severischen Grundriss nicht suchen dürfen. Auch über die Lage der *Porticus Pollae* (s. o. S. 315 Anm. 2) werden wir durch den Plan nicht aufgeklärt, der doch nördlich bis hart an die Bogenreihe der Aqua Virgo reichen muss. — Eine eingehendere Behandlung dieser und naheliegender Fragen muss einer anderen Stelle vorbehalten bleiben.

Die Grenze zwischen der siebenten und neunten Region sucht ELTER (*de f. U. R. diss.* I p. 18) abweichend von der bisherigen Ansicht so zu bestimmen, dass sie nur in ihrem nördlichen Teile, bis Piazza Colonna, durch die *Via lata* gebildet wird, weiterhin aber westlich ausspringt, so dass die *Saepta* zur siebenten Region kommen. Das Fehlen der *Saepta* in der *Notitia* ist der einzige Grund⁽⁴⁾ zu dieser Annahme, deren Unwahrscheinlichkeit jedem bei einem Blick auf Elters Karte (*diss.* II p. IV) einleuchten wird. Die *Columna Antonina*, der Neptuntempel des Hadrian auf Piazza di Pietra, das Iseum gehören zur neunten Region: wesshalb die Grenzlinie südlich von Piazza Colonna nach Westen abweichen und einer unbedeutenden Nebenstrasse folgen soll, ist nicht abzusehen. — Auch die Vermutung, dass Fr. 72 der *Forma* zu ergänzen sei

di Ribitorium
i Vlium

⁽¹⁾ Lanciani S. 470. 473. 475 giebt Notizen über Funde unter Pal. Muti 1844 (*Sarti Arch. della soc. Romana* 438); unter Pal. Gori-Mazzoleni (zwischen Piazza SS. Apostoli und Vicolo del Piombo): unter dem Collegio Americano zwischen Via del Monticello und Piazza Pilotta (aus den Acten des päpstlichen Arbeitsministeriums). Hinzuzufügen wäre *Notizie* 1878 p. 341 (*all'imbocco del vicolo dei Colonnese*) — alles aber sind unbenennbare Mauer- und Gewölbereste, wenn auch zum Theil von grossen Gebäuden.

⁽²⁾ Die ursprüngliche Basilica hatte ihre Front gerade der jetzigen entgegengesetzt nach Osten, auf die im Mittelalter *Via Biberatica* genannte Strasse hinausgehend.

⁽³⁾ Jedenfalls ist es unmöglich, wie Lanciani es auf dem Plan S. 472 thut, die drei Säulenhöfe samt den südlich anstossenden Bauten einzuschränken auf den Raum zwischen SS. Apostoli und S. Marcello: jeder der Höfe hat in der Breite 59 m. (= 200 r. F.), während die Südseite der ersteren und die Nordseite der letzteren Kirche nur cr. 130 m. Abstand haben.

⁽⁴⁾ Denn wenn Elter noch anführt '*ecclesiam S. Mariae in Via Lata . . . iure mireris a regione VII appellatam inesse regioni IX*' so liegt es doch auf der Hand, dass der Beiname nicht von der Region, sondern von der Strasse selbst, an der sie lag, abgeleitet ist.

Nähe des *templum B. E.* gelegen; dieses sucht L. (nach Sarti *Arch. della soc. Rom. di stor. patr.* 9, 476) unter S. Maria in Monterone.

Den grossen Strassenzug, welcher in klassischer Zeit vom Kapitol bis zum Pons Aelius ging, beschreibt LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* 509. 519): er entsprach den modernen Strassen Banco di S. Spirito, Banchi vecchi, Via de' Cappellari, Campo dei Fiori, Via de' Giubbonari, Piazza S. Carlo ai Catinari, Via del Pianto, Piazza Giulia, Via di Pescheria, Via del teatro di Marcello. Zahlreiche Funde von Strassenpflaster werden aufgezählt. Im Mittelalter finden wir diese Strasse verlassen, und dafür die bis vor wenigen Jahren noch als Hauptverkehrsader dienende 'Via Papale', welche den modernen Strassen Banco di S. Spirito - Banchi nuovi - Governo vecchio - Pasquino - Massimi Valle entspricht (Lanciani *ordine di Benedetto* p. 539. 540).

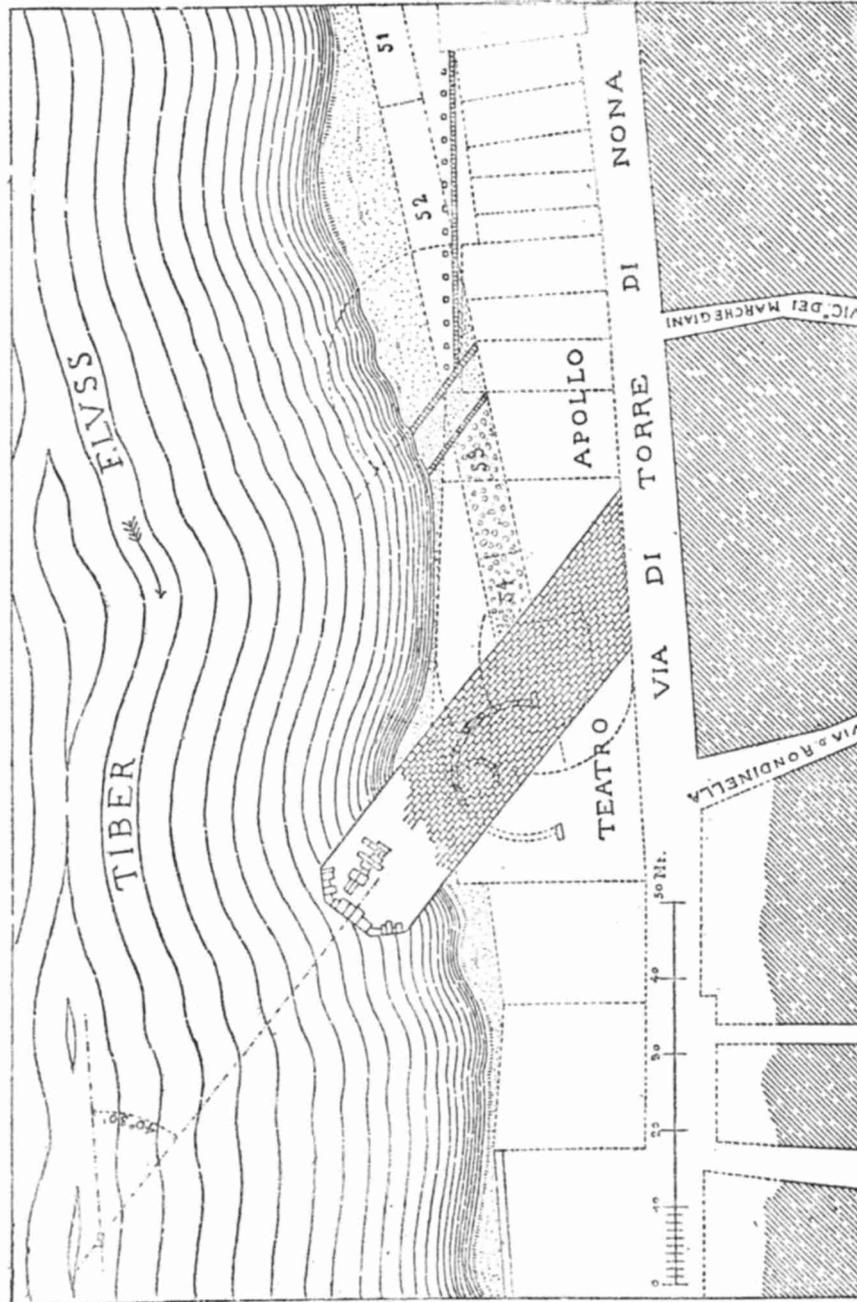
Nördlicher Teil. In dem oben (S. 296) besprochenen Aufsatz: *Officina marmoraria della regione XIII* stellt Lanciani aus gedruckten und ungedruckten Quellen⁽¹⁾ Nachrichten über Funde von Marmorsäulen und Skulpturwerken zusammen, welche am Tiber, zwischen Pons Aelius und Mausoleum Augusti, sowie landeinwärts bis zum Corso Vittorio Emanuele und Piazza Navona gemacht sind. Er vermutet, dass die 'ratio marmorum', das Centralbureau für Marmorbruch, - transport und - handel, ihren Sitz in der Nähe von S. Apollinare gehabt habe. Die Kirche S. Agostino stehe auf den Ruinen eines grossen antiken Gebäudes (Mafeo Vegio bei Cancellieri cod. Vat. 9168 f. 7); Bleiröhren mit dem Namen der *statio patrimonii*, welche 1737 unter S. Apollinare gefunden sind (Lanciani *Acque* p. 233 n. 147), bewiesen für das Local dieser höhern Verwaltungsbehörde, von welcher die *statio marmorum* ressortirte. Soweit wird man Lancianis Ausführungen folgen können; wenn er aber (ebenso Marchetti in dem gleich zu erwähnenden Aufsatz) aus Bruzza (*Ann. dell'Ist.* 1870 p. 237) wiederholt, dass die Weihinschrift eines *Semmus, optio tabellariorum stationis marmorum* (Grut. 11, 5; Smet. 17, 12) bei S. Tommaso in Parione gefunden sei, so ist darauf zu erwidern dass dieselbe (jetzt gedruckt *CIL.* VI, 410) zwar Mitte des 16. ten Jhdts. in einem Privathause unweit S. Tommaso eingemauert war, nach Accursius Zeugnis aber gefunden ist unterhalb des Aventins an der Marmorata. Diese also bestätigt gerade gegen Lanciani und Marchetti die Lage der *statio marmorum* bei der heutigen Marmorata. Gar keine topographischen Schlüsse sind zu bauen auf die Grabschrift des *M. Ulpius Martialis Aug. lib. a marmoribus* (*CIL.* VI, 8483) die unweit des Mausoleums des Augustus gefunden ist; innerhalb der *statio* konnten natürlich keine Grabstätten für die Beamten existiren⁽²⁾.

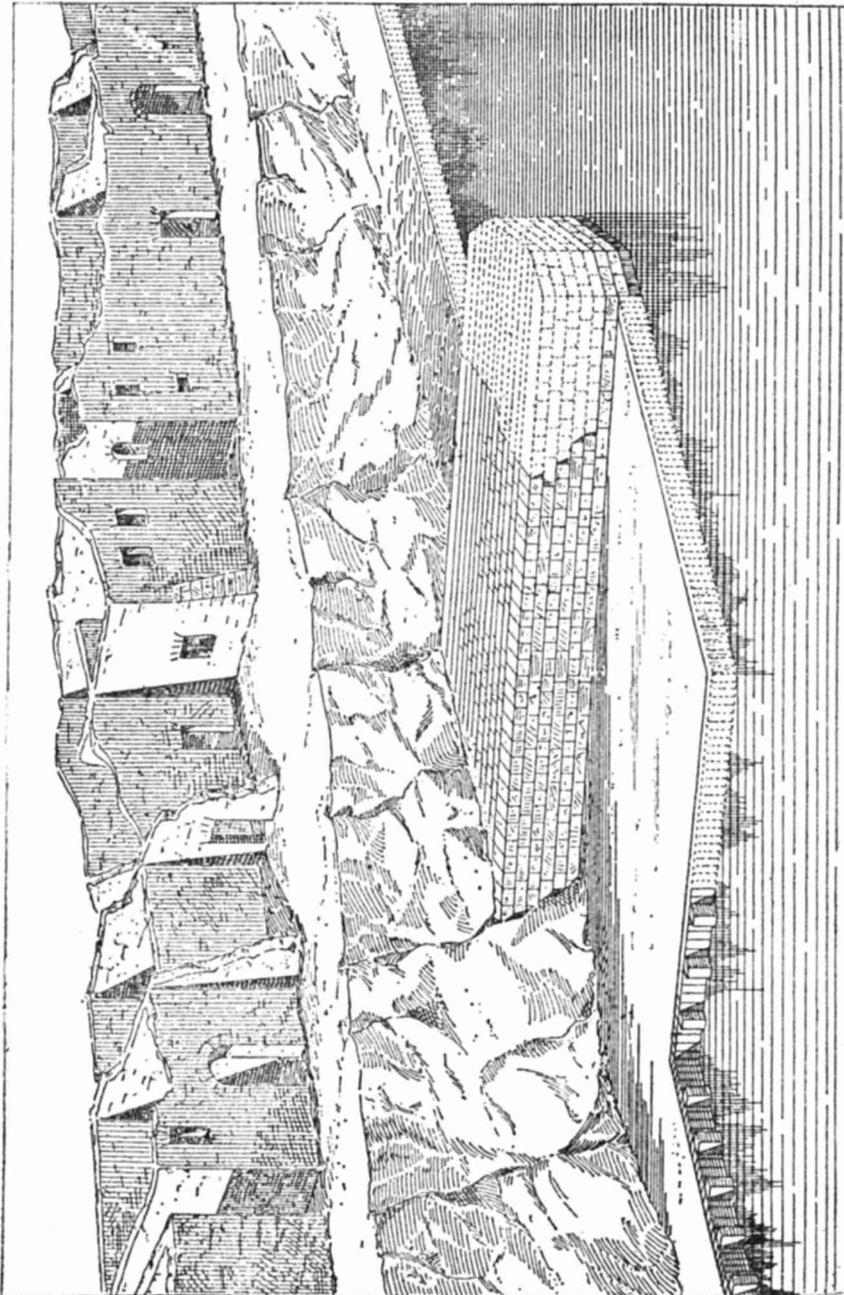
D. MARCHETTI, *di un antico molo per lo sbarco dei marmi riconosciuto sulla riva sinistra del Tevere* (*Bull. comun.* p. 45-60 tav. III. 1V).

Bereits im vorigen TJB. (S. 129) ist hingewiesen auf die interessanten Funde, welche bei Demolirung des Teatro Apollo in Via Tor di Nona gemacht

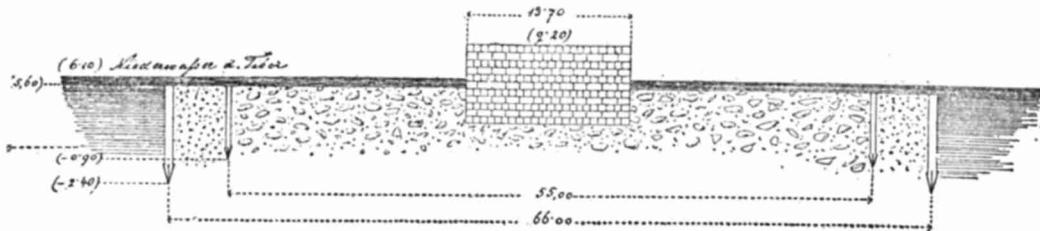
⁽¹⁾ Entgangen ist ihm u. A. die Bemerkung TJB 1889 S. 263.

⁽²⁾ der *sacerdos dei solis stationis marmorum*, den L. p. 34 aus Orelli 4066 auführt, ist ligorianisch (*CIL.* VI, 684*).





sind. Es sind dort zwei Bauschichten zu scheiden. Der oberen, späteren gehören die Reste eines hufeisenförmigen Säulengangs (19 m. Dm.) an, innerhalb dessen ein kleiner Rundtempel (4,20 m. Dm.) und ein schön sculptirter Altar standen. Die Decoration mit Weintrauben, die merkwürdigen mit Pantherexuvien geschmückten Säulenkapitelle (1), endlich das unter einem Architrav eingeritzte LIB... bringen M. zu der Vermutung, das kleine Sanctuarium, das etwa ins 3^{te} Jhdt. n. Chr. gehöre, sei dem Bacchus geweiht gewesen.



Interessanter ist die untere Bauschicht, welche hinsichtlich der Orientierung wie der Construction gänzlich von der oberen verschieden ist. Sie setzt sich zusammen aus einem Fundament aus *opus incertum* und einem Molenbau aus Tuffquadern. Der Unterbau, dessen Gesamtbreite nicht weniger als 66 m. betrug, besteht aus einer Anschüttung von grossen Steinen, Sand und Lehm, welche zusammengehalten wird durch eine 4,80 m. dicke Mauer aus Gusswerk. Dieses ist eingegossen zwischen zwei noch wohl erhaltene Reihen von Pallissaden aus Tannenholz mit eisenbeschlagenen Spitzen. In der Mitte des Unterbaus erhob sich ein Molo aus 11 Lagen Tuffquadern; an der Stirnseite war nur noch eine Lage, diese von Travertin, zu constatiren. Die Axe des Pfeilers liegt 160 m. stromaufwärts von der Axe des Ponte S. Angelo; die Länge des aufgedeckten Stückes beträgt insgesamt cr. 50 m., davon 35 unter dem Teatro Apollo, 15 weiter im modernen Flussbett; auch landeinwärts setzte sich das Bauwerk weiter fort, in der Richtung auf Pal. Lancellotti. Alle übrige Masse sind aus den beigefügten, nach Marchettis Tf. III. IV gezeichneten Figuren zu entnehmen: die Höhenangaben auf dem Durchschnitt beziehen sich auf den Nullpunkt des Ripetta-Pegels, der 0.98 ü. M. liegt (2).

(1) Die Kapitelle sind neuerdings besprochen von Azzurri, *Bull. com.* 1892 p. 175 178. mit Taf. IX, der wie mir scheint mit Recht die Exuvien vielmehr für die eines Löwen hält. Ob das Tempelchen demnach für ein Herkulesheiligtum zu halten sei, mag dahingestellt bleiben.

(2) In Marchettis Angabe S. 49: *tale ordine* (die Travertinlage an der Stirnseite) *trovasi alla quota di metri 6,10 sullo zero dell'idrometro di Ripetta; quale altezza ebbi agio di misurare il giorno 13 ottobre dello scorso anno, in cui il livello delle acque si abbassò fino a metri 0,21 sotto il livello della magra normale, cioè fino a metri 5,43; e conseguentemente scese a metri 0,67 al di sotto del descritto ordine di travertini, ist leider wieder in den Zahlen confus: es muss heissen alla quota di metri 5,64 — si abbassò fino a m. 0,67 scese a metri 0,21. — Ferner ist S. 52 die*

Marchetti erkennt in dem Bauwerk gewiss mit Recht eine Rampe für das Ausladen grosser Marmorblöcke und Säulen, welche dann weiter in die zahlreichen Steinmetzwerkstätten des nördlichen Marsfeldes transportirt werden konnten. Er vermutet dass in der Nähe des Molo die 'statio marmorum' gelegen habe, dass ein Rest des Bauwerks noch im Mittelalter bekannt gewesen sei und einer der *posterulae* am Tiber den Namen *posterula de pila* verschafft habe. Der ersten Vermutung kann ich mich nicht anschliessen (s. o. S. 322); über die zweite will ich nicht urteilen, doch widerspricht sie der von Corvisieri, *delle posterule tiberine* p. 25. 26 vermuteten Ansetzung in der Gegend des Collegio Clementino.

Die TJB. 1890 S. 129 abgedruckte, unweit Ponte S. Angelo gefundene Votivinschrift commentirt v. PREMIERSTEIN (Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oesterreich 77-85; daraus *Bull. comun.* 1892 p. 67-70). Auch er hält die Beziehung auf ein Compitalsacellum fest und sucht nachzuweisen, dass das Antrittsdatum für die *magistri vicorum* wahrscheinlich der 1.^{te} Januar, nicht der 1.^{te} August, war (1).

BARNABEI, *i commentarii dei ludi secolari Augustei e Severiani scoperti in Roma sulla sponda del Tevere presso S. Giovanni dei Fiorentini* (*Monumenti antichi dei Lincei* vol. I p. 601-610).

MARCHETTI, *relazione a S. E. il ministro intorno allo scavo sulla riva sinistra del Tevere per il ricupero di altri frammenti delle lapidi relative ai ludi secolari* (ebda S. 611-616, mit 2 Tff.).

MOMMSEN, *commentarium ludorum saecularium quintorum, qui facti sunt Imp. Caesare Divi f. Augusto trib. pot. VI* (ebda S. 617-672).

Im vorigen TJB S. 127-129 ist berichtet über den Fund der *Ara Ditis in Terento*: die damals angezeigte Publication der Acten der Saecularspiele ist in obigen Aufsätzen erfolgt (2). Zu dem was über die Ara selbst gesagt ist, habe ich nichts hinzuzufügen; die Inschriftenfragmente sind sämtlich von ihrer alten Stelle entfernt in eine mittelalterliche Mauer verbaut gefunden. Marchetti giebt Plan und Durchschnitt der Ausgrabung: in derselben wurden, 3,50 m. unter modernem Terrain, zwei starke Mauern aus Tuffquadern gefun-

Tiefe der Palissaden und der *muratura in calcestruzzo* falsch angegeben *a metri 8,00* (resp. 6,50) *sotto magra*, während sie abgerechnet ist vom Plateau des Gusswerkfundaments.

(1) Für die Lesung, welche durch ein vortreffliches Facsimile gesichert wird, ist wichtig die Bemerkung, dass *Mercurio* Z. 1 späterer Nachtrag ist, so dass man verbinden muss: *Mercurio; Aeterno deo Iovi, Iunoni Reginae* u. s. w. Ferner ergänzt v. Pr. Z. 6. 7 *Matri Magnae*, Z. 10 *imperio eius* statt *tutelae eius*; zu *salus Semonia*, was er für einen wenig späteren Nachtrag hält, verweist er auf Macrob. 1, 16 8: *apud veteres quoque qui nominasset Salutem Semoniam, Seiam, Segetiam, Tutilinam, ferias observabat*. Zu berichtigen ist TJB 1890 a. a. O. der Druckfehler *senatus* statt *senati*.

(2) Vgl. auch den kurzen Bericht in den *Notizie* p. 89. 90.

Boden zu Tage kommt: gesetzt sein muss es vor 3 n. Chr., dem Jahre seiner Adoption durch Augustus (*Notizie* p. 90).

In der Nähe, Via Celsa n. 11, fand man eine der modernen Strasse parallel laufende Ziegelmauer, 2 m. unter Terrain (*Bull. comun.* p. 288).

Der Tiber und die Brücken.

Zu dem TJB 1890 S. 130 ff. verzeichneten Terminalsteinen des Tiberufers⁽¹⁾ kommen mehrere neue Exemplare: zwei der Augustischen Termination

l' (*Not.* p. 91) RS: R · R · PROX · CIPP · P/// XLIV
rN: R · R · PROX · CIPP · P VIII
h' (*Not.* p. 165) VS: R · R · PROX · CIPP · PED · XVII
 RS: R · R · PROX · CIPP · PE · D · CCXCII

Der Stein *l'* ist gefunden 89, 6 m. flussabwärts vom Ponte Umberto, 57 m. (= 195 Fuss) vom Cippus *l*, auf dessen Rückseite die Distanz PED · CLXI angegeben ist: also muss zwischen *l* und *l'* noch ein Cippus, der von letzterem 34 Fuss entfernt war, fehlen. Sein Scheitel steht 10, 16 m. über 0 des Ripettapegels. Der Stein *h'* ist gefunden 10, 30 m. südlich von der Eisenbrücke an der Ripetta, 82 m. (= 280 r. F.) vom Cippus *h*. Letzterer hat auf der Vorderseite die Distanzangabe PED · CXLVIII: wie dies mit der Inschrift auf der Rückseite des neuen und der factischen Entfernung zu vereinigen ist, weiss ich nicht. — Ein dritter Stein, 6,50 m. südlich von Ponte di Ripetta gefunden, gehört zur Termination des Trajan. Seine der Brücke zugewandte Frontseite⁽²⁾ trägt die übliche Inschrift (*CIL* VI, 1239; die erste Zeile *ex auctoritate* und der Anfang von Z. 2. 3. 4 fehlen), mit der Distanzangabe am Schluss

R · R · | PROXIM · CIPP · P · VIIS

In der That findet sich 2.50 m. davon der TJB. a. a. O. mit *x* bezeichnete, seiner Inschrift beraubte Cippus. Die Scheitelhöhe des Cippus war 12,55 über Null des Ripettapegels, der antike Boden lag 1,25 m. tiefer (11,30).

Zwei andere Steine, auf dem linken Tiberufer, nahe dem alten Viehhof und wenig oberhalb des neuen Ponte Margherita gefunden, gehören der Termination von 746/8 an; Inschrift *CIL*. VI 1235): *C. Asinius C. f. Gallus* |

⁽¹⁾ Vgl. die Planskizze a. a. O. Ich bezeichne wiederum mit VS, RS, N die Vorder-, Rück- und (rechte oder linke) Nebenseite der Steine.

⁽²⁾ Die augustischen Steine haben sämtlich die Frontseite dem Flusse zugewandt, und geben die Distanzen *in amfractu* durch Inschriften auf den Nebenseiten an: in trajanischer Zeit scheint man dies System verlassen zu zu haben und an den Biegungen die Steine mit den Nebenseiten dem Tiber zugewandt zu haben.

C. Marcius C. f. L. n. | Censorius (die Reihenfolge der Namen auf dem zweiten Expl. umgekehrt) | *cos | ex s. c. termin.* Der Name des Asinius Gallus ist radirt, aber wieder hergestellt. (*Notizie* p. 165. 166; *Bull. com.* 1892 p. 70).

Dass der Ponte Sisto dem alten Pons Valentinianus entsprach, war bereits durch die Funde von 1878 gesichert (Mommsen *Eph. Epigr.* IV p. 279 n. 800): jetzt kommen noch hinzu ein Piedestal mit der Inschrift *Victoriae Augusta[e | c]omiti dominorum | [sa]ncti[ss]imo(rum) nostror(um) | S.P. Q.R. | [cu]rante et dedican[te] | [L.] Aur(elio) Aviano Symmacho | [e]x praefectis urbi*, welches zur Balustrade der Brücke gehört hat (*Not.* p. 257); ein zweites Fragment der Basis *Ep. Epigr.* IV, 799: *[votis] | d[ecennialibus] | dom[ini nostri] | Fl. Vale[ntiniani] | Max[imi] Vic[toris ac triumph[aloris]] semp[er Augusti]* (*Notizie* p. 337; *Bull. comun.* 1892 p. 74); ferner Fragmente einer vergoldeten Bronzestatue der Victoria Augusta (Helm, Flügel) (*ib.* p. 286. 287); Stücke des Geländers mit dem Namen des Valentinian in grossen Buchstaben.

Die nachaurelianische Befestigung des Pons Aelius und die Frage nach der Benennung ihrer Thore ist bekanntlich sehr dunkel. LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 444-449) entscheidet sich so: die ursprüngliche Aurelianische Befestigung hatte nur ein Thor auf dem linken Flussufer; der antike Name ist nicht sicher, die Christen nannten es schon im 4^{ten} Jhd. *porta S. Petri*. Als Honorius i. J. 405 die Befestigung wiederherstellte und die *Moles Hadriani* zum Brückenkopf auf dem rechten Ufer umgestaltete, wurde das Mausoleum mit dem Fluss durch zwei Schenkelmauern verbunden, von denen die westliche natürlich ein Thor nach dem Borgo zu hatte. Die Gesamtanlage heisst beim Anonymus Einsiedlensis *Porta Sti. Petri in Hadriano*.

Das rechte Tiberufer.

Ueber die obeliscus Neronis und sepulcrum Romuli genannten antiken Grabdenkmäler im Borgo handelt LANCIANI (*ordine di Benedetto* p. 525-526). Dabei werden Fundnotizen über andere römische Gräber an der via Triumphalis, unter dem vatikanischen Belvedere, aus Ligorius Bodleian. f. 139, sowie eigene Beobachtungen über Funde von Architekturfragmenten und Pflasterungen im Borgo nuovo und Borgo vecchio mitgeteilt.

Vor dem Hause n. 18 im Borgo Vecchio fand man in 2 m. Tiefe das Bruchstück eines Mithrasreliefs (0,35 × 0,38 × 0,10 m.) vom gewöhnlichen Typus (*Notizie* p. 251).

A. ELTER *Vaticanum*. Rhein. Museum S. 112-138.

Die Hauptergebnisse dieser Abhandlung lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen: 1) ein Bergname *Vaticanus* als Masculinum existirt im Altertum nicht (ebensowenig wie *Ianiculus*). — 2) mit *Vaticani montes* werden

die sämtlichen rechtstiberinischen Hügel bezeichnet, welche im *ager Vaticanus* (vielleicht dem Stadtgebiet einer uralten untergegangenen Stadt Vaticanum?) belegen sind. Der *ager Vaticanus* dehnt sich auf dem rechten Tiberufer dem Vejenter benachbart weit landeinwärts aus. — 3) Vaticanum als Neutrum lokalisiert sich in der Kaiserzeit auf einen bestimmten Punkt in diesem Gebiet, nämlich den Abhang der Hügelkette, wo sich jetzt die Basilika St. Peters erhebt. Dies Vaticanum gewann eine besondere Wichtigkeit durch die Kaiserbauten (*horti Domitiorum, circus Gai, Gaianum* der Regionsbeschreibung), besonders aber durch das hochverehrte Heiligtum der Magna Mater; doch ist es keineswegs ein physisch einheitlicher Berg oder Hügel. — 4) zu den *montes Vaticani* gehört natürlich auch der Hügelzug, auf dem S. Pietro in Montorio und S. Onofrio liegen, das moderne Gianicolo: so dass das Echo des Applauses im Pompejstheater bei Horaz 1,20 *Vaticani montis imago* heissen kann. — 5) dies moderne Gianicolo ist aber nicht identisch mit dem antiken *Ianiculum*: letzterer Name umfasst vielmehr den ganzen Höhenzug nordwestlich bis Villa Mellini.

Es ist eine Freude dem Vf. auf dem mühevollen und doch sicheren Wege zu folgen, der ihn zu diesen Resultaten führt: zu sehen, wie er Schritt für Schritt, mit umfassender Beherrschung der antiken und mittelalterlichen Ueberlieferung, die anscheinend unlösbaren Widersprüche hinsichtlich der beiden allbekannten Namen bei Seite schafft, und zu obigen einfachen und überzeugenden Sätzen gelangt, die als bleibender Gewinn für unsere Kenntnis des römischen Bodens zu betrachten sind. Brauchten sie noch eine materielle Bestätigung, so finden sie diese in einer Bemerkung, die Lanciani schon früher gemacht, aber erst neuerdings publiziert hat (*Bull. comun.* 1892 p. 288) dass nämlich das tief eingeschnittene Valle d'Inferno, durch welches der moderne 'Monte Vaticano' an seiner Nordseite von den umgebenden Hügeln geschieden wird, gar kein natürlicher Einschnitt ist, sondern erst durch den Betrieb der schon im Altertum grossartigen Töpfereien (über welche auch Elter S. 125 handelt) aus einem wenig bedeutenden Thälchen zu seiner jetzigen Ausdehnung gelangt ist. Ehe dies der Fall war, muss natürlich die Hügelkette von S. Pancrazio bis Villa Mellini einen noch viel einheitlicheren Eindruck gemacht haben und der Ausdruck *longum Ianiculi iugum* bei Martial erscheint recht bezeichnend.

Eine antike Strasse ist zwischen der Kettenbrücke von S. Gio. dei Fiorentini und Pal. Salviati entdeckt: sie ging in leichter Steigung nach Norden, dem Flusse parallel. Das Pflaster, 3,50 breit, liegt 4,50 m. unter dem modernen (*Notizie* p. 336).

Der von LANCIANI (*Itin. di Einsiedeln* p. 481) gegebene Nachweis der Lage der Kirche S. Joannis et Pauli in Janiculo im Terrain der Villa Heyland-Savorelli (innerhalb der Aureliansmauer rechts von Porta S. Pancrazio) ist interessant für die antike Topographie, da das bekannte Edict des Dynamus *de fraudibus molendinariorum* (*CIL.* VI, 1711) bei dieser Kirche abgeschrieben ist.

In den Fundamenten des neuen Post- und Telegraphengebäudes in Viale del Re ist eine Travertinplatte (0,63 × 0,49 × 0,09) gefunden mit der Inschrift: *Herculi s(ancto) s(acrum), Silvano s(ancto) s(acrum) | M. Ulpius Apollonius Aug. libertus) pr(a)eco | familiae castre(n)sis posuit.*

Ueber das Strassennetz in Trastevere handelt LANCIANI, *Itin. di Einsiedeln* p. 482. 483. Er unterscheidet (mit Fabretti, *de aq. diss.* 1,94 p. 53) ⁽¹⁾ die ältere von Pons Sublicius nach der Höhe von Porta S. Pancrazio führende Strasse, und die spätere nach Erbauung des Pons Aemilius angelegte (im Zuge der modernen Via Lungaretta), zu der der Viaduct auf Piazza S. Crisogono (vgl. TJB 1890 S. 145 ff.) gehört. Die neue Strasse habe den Namen *vicus Tiberini* geführt während die alte *vicus Ianiculensis* (*Ianiculum* in den Regionariern) heisst.

Zu den Funden vor Porta Portese (s. TJB 1890 S. 149. 150 und den Plan oben S. 295) ist nachzutragen dass, wie PETERSEN (in diesen Mitteilungen S. 238. 239) bemerkt hat, vier von den sieben Hermenbildnissen deutlich über der Tunica die zur Ausrüstung des *auriga* gehörige Riemenumschnürung sehen lassen: wir haben also eine Serie von Porträts berühmter Jockeys, vielleicht eher aus dem Ende des ersten als dem zweiten Jhd.: alle sind bartlos, bis auf einen Kopf, der auch im Typus sich von den übrigen wesentlich unterscheidet. — Zum Herkules-Heiligtum (TJB 1890 a. a. O.) muss erinnert werden an die 1632 in Vigna Brugiotti (*subito fuori di Porta Portese, la prima o la seconda alla man dritta quasi incontro a quella del Massimi*) gefundene Inschrift (CIL. VI, 332): *Her]cul[us] Victori P. Plotius Romanus cos. sod. Aug. Cl. aedem cum omni cultu consecravit.*

Reste einer römischen Villa in der ehemaligen Vigna Costa gegenüber Monte Testaccio, 200 m. oberhalb der Eisenbahnbrücke, beschreibt kurz Marchetti, *Notizie* p. 338.

Rom, Dezember 1892.

CH. HÜLSEN.

⁽¹⁾ aber Fabretti nimmt, wie im 17^{ten} Jhd. gewöhnlich, den Pons Sublicius falsch bei Ripa grande an: die von ihm aufgezählten Pflasterreste in Villa Spada und bei S. Cosimato können nicht zu einer uralten Strasse gehört haben.